

SALOMONIS GUBERTI

weiland Pastor zu Gonsel in Liefland,

STRATAGEMA
OECONOMICUM,

Oder

A. 743
Pfler-Student,

Denen

Zungen / ungeübten Pflers-
Leuten in Liefland, zum nöthigen Un-
terrichte vermittelst vieljährigen Observa-
tionibus, auch fürnehmer Philoso-
phorum Placitis darge-
setzt.

Unjedo nach der andern verbesserten
und bewährt befundenen Auflage, auf
vielfältiges Nachfragen zum drittenmale
gedruckt,

Cum Gratia & Privilegio Sac. Imp. Majest. Russ.

Riga, 1757,

In der Frölichischen Buchhandlung.

C. Ruigman
1835.

acc 10900

Est

IND. Naamatukogu

807

i 18367690



Vorrede
an den Christlichen Leser.

GOTTES Gnade, Friede und Segen
durch Christum.

Sünstiger Leser, bey der ersten
Edition in der Præfation
ad literatum Lectorem
habe ich gedacht, daß ich solch Tra-
ctätlein, welches Stratagema oeco-

nomicum tituliret, darinnen ich vom Amt eines Ackermanns, Fischerey, Viebezucht, und was zu dessen Haushaltung gehöret, neben Einsprengung etlicher bekannten Haus-Arzeneyen gehandelt, nicht in anderer Meinung, als meinen Kindern zum Besten, zur nöthigen Anweisung, ordentlich Haus zu halten, concipiret, darum ich die Kunst-Model, weder im Methodo, noch Stylo nicht genau in acht genommen, wie auch diese Materia nicht sonderlich erfordert. Ist aber auf guter Freunde Begehren in den Druck gerathen. Weiln es innerhalb drey Jahren ziemlich abgegangen, und der Verleger es wieder aufzulegen gesonnen, habe ich gerne ohn Gesuch meines Nutzes, meinem Neben-Christen zu gute, dem ich alle das wenige schuldig bin, es vermeh-

ret,

ret, und mich den gemeinen Welt-danck nicht zurück halten lassen, der mir von zweyerley Leuten begegnet. Der erste Theil hält mir für ungut, daß ich als ein Pastor mich solches unterwunden, ungründlich argwohnende, daß ich ungebührlichem Ackerwerck ergeben sey. Alle die mich kennen, werden mir gerne das Gegentheil zeugen. Ich muß jährlich predigen: Vom Weinberge: Viererley Acker: Vom Brod: Gluckhenne: Vom guten Hirten: Vom verlohrenen Schaafe: Von Fischerey: Vom ungerechten Haushalter &c. Vom A. ssägigen: Wassersüchtigen: Sichtbrüchigen: und pro re nata aus dem Naturbuch Gleichnisse einführen. Will Kürze halben nicht gedencken, wie uns die Schrift in das Naturbuch führet. Solte mir denn übel anstehen etliche Bogen von solchen

* 2 chen

chen und dergleichen Dingen zu schreiben? Die andern haben das Wörtlein Stratagema unfreundlich gehechelt: die weise ich in des Alstedii Stratagematographiam in Encyclopæd. pag. 2395. der wird sie bessere urtheilen lehren. Gebrauch es (neben dem Gebet) in der Furcht Gottes, der Nuß wird folgen. Der es besser macht, soll Dank haben. Gott dem Herrn befohlen.



Das



Das Erste Theil.

Das erste Capitel,
Vom Amt eines Aßkermanns
ins gemein.

Syrach am 7. vers. 16. Ob dir's sauer wird mit deinem Aßkerwerk, laß dichs nicht verbriesen, denn GOTT hat es so geschaffen.

Ein Aßkermann soll unter 60. Jahren alt seyn, ein weiser verständiger Mann, der fürnemlich in wahrer Gottesfurcht (welche der Weisheit Anfang ist) lebet, fleißig beten, die Seinigen, wie auch die Arbeitsleute Abends und Morgens, vor und nach dem Essen zum Gebeth halten, Ps. 103. v. 1. Syrach 50. v. 24. 3 B. Mos. 8. v. 10. 1 Cor. 10. v. 31. Die alten haben gesagt: Wenn man ohne Gebeht isset, so pfleget GOTT das Brod vom Tische zu nehmen. Nimmermehr sol er mit Sacramenten und viel tausend Teufeln umb

umb sich werffen, bey solcher Ruchlosigkeit ist wenig Segen (den man mit dem Gebeth in der Furcht Gottes suchen soll) zu erwarten. Die Kirchen-Gebühr zur rechter Zeit ohne Vortheil entrichten, Mich. 3. vers. 8. Sprach 7. vers. 33. Capit. 35. vers. 11. Er soll sich warhafftig, aufrichtig, nach Vermögen behülflich allezeit finden lassen. Hieronym. Summa apud DEum est nobilitas, clarum esse virtutibus. Das ist der fürnehmste Adel bey Gott, mit Tugend fürnehm seyn. Wo ein groß Ambt zu verwalten ist, muß er auß wenigste in der Regula de Tri wohl geübet seyn. So man im Ambt aus Waldwaaren Vortheil suchen, und viel bauen muß, bald mit viel, bald mit wenigern Arbeitern, muß er auch die zweyfache Regulam de Tri, wie auch die verkehrte Regulam de Tri wohl verstehen. Solche Wissenschaft ist nöthig, die Arbeit vortheilhafftig anzuordnen. Er soll frühe aufstehen, und zuletzt zu Bette gehen, Prov. 20. v. 13. Ps. 104. v. 23. Socrates, Dominum ante servos exurgere & ultimum ire cubitum oportere. Der Herr muß für den Knechten aufstehen, und zuletzt schlaffen gehen. Ps. 104. v. 13. Ein Ackermann soll seyn ein Wackermann. Eine kurze Mittags-Ruhe bey langen Sommer Tagen ist ihm zuge-

lassen: Der Bauren Beschwer und Klagen soll er gedultig anhören, ohne Aufschub, ohne Ansehen der Person, gewissenhafftig entscheiden, Sprach 4. v. 8. 9. Cap. 5. v. 13. fleißig verhüten, daß die reichen Bauren, auf keinerley Weise die Lände den Armen abstricken, auch niemand den Hoflanden Einpaß thue: Die Gränzen nicht verfälschen, Deuter. 27. vers. 17. Proverb. 22. v. 28. Mit den Nachbarn friedlich leben, ein naher Nachbar ist besser, als ein abgelegener Freund, Prov. 18. v. 24. Alles soll er bedächtig, glimpfflich anordnen, fleißig Achtung geben, daß alles wohl und zu rechter Zeit vollbracht werde, Syr. 4. v. 23. ehe nicht mit Peitschen straffen, als vor bedächtlicher Muthwill, oder unleidliche Bosheit vorhergangen, Syr. 10. v. 6. c. 42. v. 5. vor Mittag und nach Mittag, wie auch um die Abspannenszeit, auf den Abend die Arbeit übersehen, Plinius: Frons Domini plus prodest in agro, quam occipitium. Mit den Augen schafft der Herr dem Acker mehr Nutzen als mit dem Rücken.

In der Saat Zeit soll er gute wohlgereinigte Saat, nach eines jeden Ackers Beschaffenheit, wohlgemessen zu rechter Zeit ausgeben: Selbst den ganzen Tag auf dem Felde sich bey den Arbeitern finden lassen, fleißig zusehen, wie gesäet, und daß die Saat fein tief eingepflüget, und

mit leichten Eggen wohl beegget werde. Cato Res rustica sic est, si unum serò feceris, omnia opera serò facies. Mit dem Ackerbau ist es also beschaffen, wo du ein Ding zu spät thust, so geschieht das andre auch zu spät. Wo man in der Pflug- und Eggen-Zeit nachlässig handelt, so wird man in der Saatzeit die Unachtsamkeit spüren, in der Erndte kennen, und auf den Winter fühlen. Eccles. c. 3. v. 1. 2. 3. Tempus non est ens permanens sed successivum. Die Zeit ist nicht ein beharrlich Wesen, sondern wie das Wasser im drallen Strom vorbeyscheusset oder fließt, also gehet die Zeit hin, darumb soll man diß edle Gut wohl in acht nehmen, nicht mit Müßiggang verwarlosen. Einnahm und Ausgab fleißig anzeichnen, Syr. 42. v. 7.

Gibst du was aus, schreibs ein behend
Ins Büchlein, und nicht an die Wend,
Empfahest du von jemand was,
Thue deßgleichen, so weißt du, daß
Deine Rechnung trifft überein,
Sonst müchst du kommen um das Dein,
Solch Regel halt, und stets betracht,
Vergessenheit groß Irthum machr.

Die Klettschlüssel an sichern Ort halten.
Die Acker sol er wol bezaunen, auch wo es nöthig,
umgraben lassen. Im Herbst Achtung geben,
wor

wor sich das Wasser auf der Saat gesezet, dar selbst versuchen, wie man es ohne Schaden der Saat ableiten könne. Die Saat oder Korn nicht abschneiden, sonderlich den Roggen, biß er recht reiff, fein in Hauffen setzen, und zur rechten Zeit in Rufen werffen, wenn das abgeschnittene Korn nicht zur rech: er Zeit zusammen geworffen wird, so leidet es auch vom Thau Schaden, welcher Fäulniß verursacht, dadurch die Kienenskrafft erlöschet. Verhüten, daß die Riegen nicht überhitzet, und zusehen, daß das Korn rein ausgedroschen, recht rein gemacht, und nichts veruntrauet, das Stroh wohl zusammen geworffen, das Raff an treugen Orten verwahret, das Korn im Kleht wohl beygeleget, und zu rechter Zeit verführet werde.

Im Sommer soll er den Viehe-Hütern in der Woche zweymal nachreiten, zusehen, daß das Viehe auf gute Weide getrieben werde, den Acker und Heuschlägen kein Schade geschehe. Derohalben sol man etlichen Kühen Glocken anhängen, daß der Amtmann das Viehe desto leichter finden könne. Sie dienen auch darzu, wenn die Hunde aus der Hüttung entlauffen, und man sie zurücke schläget, daß sie das Viehe bald wieder finden.

Im Winter soll er auf Pferde und Viehe Achtung geben, daß sie zu rechter Zeit gefuttert, getränkt, Heu, Raff, Stroh nicht verwahrloset werde, Mist, so viel möglich, sammeln, und in rechter Zeit ausführen.

Im Herbst, wenn das Korn zusammen geworffen, soll er durch alle und jede Gesinde reiten, der Bauren Rahten aufzeichnen, und sie dahin halten, daß sie die Gebäude unter Dach und Fach wohl unterhalten, und verhüten, daß die Bauren nicht mehr Rahten bauen, als sie nöthig haben, durch unnöthiges Bauen werden die Pferde abgemergelt, der Ackerbau versäumet, Syr. 29. v. 25. auch zugleich bey dieser Gelegenheit sich erkündigen, wie reich der Bauer an Pferde und Viehe sey.

Die Krüge an der Land Strassen mit allen Nothdurfft verlegen: als Brod, Käse, Bier, Brantwein, Haber, Heu, Stroh, gezeichnete rechtmäßige Stöße und Maas halten: Den Krüger oft visitiren, dergleichen auf den Müller und Mühlenstöcke gute Achtung geben.

Er soll gute Ordnung machen, daß das Feuer an allen Oertern wohl gewartet, und nicht wider Ordinanzen (welche er selbst zum bösen Exempel nicht brechen soll) darmit gehandelt werde. Syr. 11. v. 34. Jac. 3. v. 3.

Luth.

Luther. Der Herr muß selbst seyn der Knecht,
Will ers im Hause haben recht,
Die Fraue muß selbst seyn die Magd,
Will sie im Hause schaffen Rath.

Honig zu sammeln, soll er die Zeit nicht versäumen, wie auch Fischeren, Busch, Baum und Feld Jagd, bey Sommer und Winter Tagen, so viel der Ackerbau zuläßt, unsäumlichen fortstellen.

Er soll auch einen Vorrath halten, an Fischgetath, Elend Netzen, Hasenpfannen, Knebelspiesse, Jagd Röhre, wo man Elend, Bären, und Wolffs Jagd hat.

Die Hoffs Gebäude, sonderlich die Brandstätten, und allerley Oefen, auch Dächer im baulichen Wesen erhalten. Wenn ein Amts Verwalter durch Nachlässigkeit läßt Schaden geschehen, den ist er zu zahlen schuldig. Er muß sich auf Zimmer- und Mauerwerck ziemlich verstehen, daß er wisse anzugeben.

Es ist auch nöthig, daß er allerley Zimmermanns-Instrumenten halte, damit er sie nicht in der Nachbarschaft mit Hin- und Wiederschicken suchen dörfte, und wenn solches umsonst, wie oft geschicht, nicht mehr versäume, als die Instrumenta werth seyn: nemlich ein Holz und breit Beil. Szuillex, eine starcke Hand-Säge, Norkfen

A 4

fen- und Balkfensäge, dreykantichte Feile, die Sagen zu schärffen, mit vierkantichten oder plat Feilen kan man sie nicht schärffen. Aber zur Balkfensäge dienen die Platfeilen, ein grosser Bohr zu den Treppen oder Leitern nöthig. Item ein Bohr eines Daumens dick, ein kleiner Bohr zu den Harken, ein Zwingbohr, ein Schneidmesser, ein Lizing wie die Bötcher gebrauchen, zu den Trögen nöthig, eine Zerpe, damit man Back-Viehe Tröge und Mulden machet, eine gute scharffe und stumpffe Kniepzange, Hammer und Durchschläge.

Was ferner einem treuen fleißigen Amtmann zustehet, folget in dem Verzeichniß der monatlichen Arbeit, welches den ungeübten zur Nachricht gesetzt, wormit auch die geübten erinnert werden. Es soll auch ein geübter Affkermann sich selbst nach seiner Wirthschafft Gelegenheit einen monatlichen Arbeits Entwurff stellen, oder ja diesen Absatz gebrauchen, darmit wenn im Sommer- und Winter-Tagen, durch böses Wetter die ordinar-Arbeit verhindert wird, daß er alsdenn die extraordinar-Wercke weißlich fürnehmen könne. Es ist viel daran gelegen, daß man ein jedes Ding zu seiner ihm zugehörigen Zeit verrichte. Eccl. c. 3. Luc. 12. v. 42.

In

In deinem Haus gut Ordnung halt,
Laß alles richtig seyn bestalt.

Das Ander Capitel, Von der Monatlichen Arbeit.

Alle Monat hat der Affkermann sonderliche Arbeit aus Gottes Schatzkammer sonderliche Speise, entweder aus dem Stall, Garten, Feldern, oder Wasser. Psalm 65. v. 12. Du krönest das Jahr mit deinem Gut.

Im Januario soll man alles Bauholz fällen: Item Zaun, Bürckenholz, was man bedarff zur Erbsensarbe, Back-Vieh-Trögen, Krippen, Wagen-Achsen, Schlitten, Tonnen, Rüben, Tonnenbänden, und dergleichen. Welch Holz im Winter grüneth, als Darnen, Greden, soll man im neuen Mond, welches aber im Winter nicht grüneth, als Eichen, Eschen, Lenen, Bircken, Espen, soll man im alten Mond, und beyderley in truckenen Tagen, sonderlich in Gebrüchen fällen. Das Holz, welches in Birsen und auf fettem Lande wächst, das ist brockerig. Das Holz, welches der Wind umgeworffen, soll man zu keinem Bauwerk gebrauchen. Eßliche rathen, man

man soll zwischen Johann und Lucia Bauholz fällen. Die nassen Heuschläge, wo nicht tieffer Schnee gefallen, reinigen im alten Mond. Im neuen Licht Brennholz, so wächst es bald wieder, wie auch Pergelholz hauen. Im letzten Quartier Mist auf die Aecker führen. Korn verführen. Abends und Morgens allerley Netze stricken, Federn spleissen. Pferde und Viehe wohl warten. Ehe man schlaffen gehet, und so bald man aufstehet, das trachtige Viehe und junge Fasel übersehen, die Gänse etwas sparsamer anfangen zu speisen, sonst legen sie nicht wohl.

Auf Fabian und Sebastian tritt der Saft in die Bäume, die Tage fangen an zuzunehmen, das Holz, welches nach dieser Zeit gefällt wird, ist nicht so thaurfam.

FEBRUARIUS.

Man soll das gefällte Bauholz ausführen. Im alten Mond mahlen lassen, das Korn muß man mit treuen Menschen zur Mühlen schicken, was man gegen dem Sommer bedarf, solch Mehl währet lange. Pergelholz sammeln zur Sommer Nothdurfft. Korn verführen. Spinwerk, Netzstricke, Federspleissen fortstellen. Langftielige Holz-Hammern machen lassen, darmit man im Sommer die Klösse, welche im Eggen übrig bleiben, zerschlagen könne. Das Viehe wohl

wohl warten, wo man wenig Heu hat, zu Zeiten das Stroh mit Salz-Wasser anfeuchten, auch Viehe-Tyrial außs Brod geschmieret, demselben Viehe eingeben, welches unlustig ist. Die Ställe warm halten. Die Ferkel, welche in diesem Monat jung werden, aufziehen. Ruhestricke gegen das fünfftige Jahr machen lassen. Im alten Mond Garn waschen, und zeitlich winden lassen, daß man es im Martio dem Weber einlieffern könne. Besiehe im Anfange die 20. Erinnerung. Im Ausgang dieses Monats, wo das Wetter fuget, auf den stehenden Seen die Fischeyen anfangen.

MARTIUS.

Im Anfang dieses Monats, das im Decem-ber und Januario gefällte hinterstellige Bauholz ausschleppen. Im neuen Licht Eggen hauen lassen. Etliche hauen sie im alten Licht, so doren sie so bald nicht aus, und seynd schwer. Auf den hart-gefrorenen Schnee dem Elende nachstellen. Die Fischeyen auf den stehenden Seen mit Fleiß treiben: Fische in die Heller versetzen, auch zur Sommer-Speise austreugen. Wenn man lebendige Fische führen will, so soll man sie in ein solch Gefäß thun, das oben weit, und nicht fest, sondern bey Sonnen-Schein mit grünen Laub undicht zu machen. Wo man das

Luft:

Zuffeloch dicht zumachet, so sterben sie. Denn die Luft balsamiret das Wasser. Ich hab gesehen, daß man Hechte, Karussen, Barsen, Bleier in einer Bier-Tonnen, die nicht recht rein ausgespühlet gewesen, gethan hat, die Fische alle gestorben sind, ehe man sie anderthalb Meilen geführt. Wo man im Sommer die Fische weit zu führen hat, so soll man sie nicht in Springs oder Brunn-Wasser führen. Im letzten Quartier Mist auf die Felder führen. Wo das Wetter faget, Dach-Bretter von dem Holz reißen, das im Decemb. oder Januar. gefället, in den Ring legen. Zwen bakken im vollen Mond vom besten gebeutelten Mehl bakken, sie wären biß über das Jahr. Die unnöthige Äste von den Fruchtbäumen, abbrechen. Im alten Mond Bier brauen, mit guten Hopffen versehen, solch Bier sauret nicht bald, und ist gesund. Im Ausgang dieses Monats und im Anfang des Aprilis die Dämme, Schleusen, Mönlich bey Teichen und Mühlen wohl in acht nehmen. Wer solche Heuschläge hat, die eine halbe Meil von fischreichen Bächen oder Seen liegen, dardurch ein Flüslein läuft, und in die Bäche oder See fällt, und um Mariä Verkündigung (um solche Zeit ungefehr pflegen die Hechte zu laichen) sich das Wasser über den Heuschlag ausbreitet, so pflegen die Hechte aus der Bäche

Bäche oder See sich in solchen Heuschlag zu begeben; Alsdenn schicke zwey Jungen in den Heuschlag mit einem Netz, so pfleget man gute Hechte zu fangen, wenn still Wetter ist, und die Sonne scheinet. Windig Wetter und wenn die Pogggen zusammen springen, beirret solche Fischerey. Wenn das Wasser beginnet abzufließen, so setzet man die Körbe in das Flüslein. Der Schwanz wird nach der Bächen gerichtet.

APRILIS.

Die ausgeschleppten Balken verbauen, und wenn die Bauren abspannen, zäunen. Das übrige grobe Holz in den Rödungen zerkauen, wo im Herbst etwas übergeblieben. Ehe die Pflug-Zeit angehet, Mist im letzten Viertel auf die Berglande führen. Fischkörbe in den Revieren aussetzen, welche in fischreiche Wasser fließen. Hinter den Körben fanget man auch Köffelfische. Wenn man hinter den Körben einen Fall machet von Strauch und Steinen (es muß aber im Herbst gemacht werden) so steigen die Hechte desto begierlicher in die Körbe, gegen dem stärksten Strom. Kohl, Baum-Gärten bemisten, besiehe unter dem Tittul: Von der Hoflage, imgleichen auch die Hopffen-Gärten. Die Bäume biß an die Wurzel lüfften, mit altem Mist

Mist belegen. Etliche begießen sie nur mit Mist, Wasser, aber bemisten ist besser, Luc. 13. v. 8. Apfel und Birnreiser, im Stier, Zwilling, Wage, Wassermann, wenn der Mond anfängt abzunehmen. Wo man Stämme eingraben will, da muß man die nächsten Steine beyseiten räumen, und die Stämme also setzen, daß wenn sie erwachsen, daß ein Baum den andern nicht mit dem Schatten der Sonnen Schein benehme. Aber besser ist, im October. Etliche schneiden die Reiser einen halben Tag vor dem neuen Mond ab, begraben sie in fetter Erden, bis auf den 12. Tag des vollen Mondens, und alsdenn pflanzen sie. Die Pfropfreiselein nimmt man, welches dasselbe Jahr ausgebrochen. Das Stämmlein spaltet man gerade in der Mitte, als ein Daumen breit tieff von Norden gegen Süden, oder von Süden gegen Norden. Das Pfropfreiselein wird gegen Mittag eingesetzt. Man muß zusehen, daß die Borcke weder am Stämmlein noch am Reislein gelöst werde, darnach beklebet man es mit Baumwachs. Man nimmt auch wohl Rühmest vermenghet ihn mit Lehm, und bebindet es mit Leinwand. Bürkwasser soll man im vollen Mond sammeln, das reiniget Blasen, Nieren, Lunge, Leber, Milz. Wenn man das Angesicht damit wäschet, so vertreibet es

es die Flecken. Die Dreschlande aufreißen, im alten Licht. Aber die alten Lande aufspflügen, so bald es abgetreuet. Wenn die Pferde über den Roth einschiesse, solch Land soll man nicht pflügen, sondern auf den Berg-Landen anfangen. Holz fließen. Erbsen säen. Bestiehe das Capitel von der Saat-Zeit, Haupt Kohl säen. Zypollen säet man auch in diesem Mond, aber im abnehmenden Licht, so werden sie groß. Den Hünern, Gänsen, Enten, Eyer unterlegen. Bestiehe das Capitel vom Feder-Fahsel. Eher und Kohlen brennen. Den Bauren verbieten, daß sie das Gras auf den wüsten Landen nicht anzünden, solches ist dem Lande sehr schädlich, es wird verwildert und unfruchtbar. Den Pferden im alten Mond die Mäuler reinigen. Mist ausbreiten.

MAJUS.

So viel es seyn kan, soll man bauen, wenn die Ellern Blätter gewinnen, die Ahlkasten anfertigen. Das Viehe am ersten Bierthel nicht allzufrühe auf die Weide treiben, sondern warten, bis die Sonne ziemlich aufgegangen, einem jeglichen Stück Vieh ein wenig Brod mit Butter bestrichen eingeben, solches ist ihnen gesund. Vor Jungen in die Hüttunge gehen, denen kan man nicht Arbeit mitgeben, die sollen alle Tage

Tage etliche paar Bürckenveste einbringen, die soll man treugen. Im Winter essen solches die Schaafte gerne. Man soll auch die Küchenkräuter nicht ehe sammeln, bis die Sonne wohl aufgegangen, und die Kräuter etwas abgetreuget, denn im ersten Viertel seyn die Thau giffstig, darvon die Schlangen sich stärken, darumb soll man solche Kräuter wohl abwaschen. Aber vom vollen Monde an, fallen gesunde, balsamirte Thau. Kürbs säet man, wenn der Mond fünf Tage alt ist, im fetten Lande. Wenn man in diesem Mond in den ersten 8 Tagen im Thau, glühend Eisen abfühlet, so soll es sehr hart werden. In diesem Mond soll man kurz vor dem vollen Licht die Heuschläge verbieten. Was vor dem vollen Mond abgeweidet, wächst bald wieder, was nach dem vollen Mond, wenn er etliche Tage abgenommen, abgefressen, das wächst langsamer wieder. Im neuen Mond die Gänse, welche nicht gefressen, berupffen. Von dem Lehm, der im October gegraben, Ziegel streichen, die übel gerathen, kan man im Winter zerstoßen, mit Asche vermengen und darmit die Ofen flicken. Zu rechter Zeit die Rödungen brennen, besiehe das Capitel von den Winden: Nordwind. Um den vollen Monde soll man anfangen Krebse zu fischen, denn

sind sie fett, im ledigen Licht werde sie mager. Die Krebse sind am besten in den Monaten, die keine R haben, als im Majo, Junio, Julio, Augusto. Dren Tage vor dem vollen Mond, soll man in den Gärten säen, was hoch über die Erde wachsen soll. Aber Wurzel Gewächs, als Burkanen, Rettig und dergleichen 2 oder 3 Tage nach dem vollen Mond. Die leichte Saat vermendet man mit der Erde oder Asche, wenn man es aussäet. Kalmes versetzet man in diesem Mond, im abnehmenden Licht, er will gut schwarz, aber feucht Land haben, man muß ihn oft begießen. Vom vollen Mond ab soll man die süsse Milch zu rath halten zur Meyen-Butter. Die Butter soll man nicht stracks einschlagen, sondern einen auch wol 2 Tage halten, daß sie ausschwiße, darnach mit Salz besprengen, und einschlagen. Wo es aber immittelst blizet, so soll man sie nach übergangenem Gewitter mit Salz wohl durchkneten, und also einschlagen. Rusc-Aepffel säet man im abnehmenden Licht, man stippet es auch, wenn die Erde beregnet, wo man aber im treugen Wetter auf treuge Erde säen muß, so soll man die Erde mit laulichem Wasser anfeuchte. Wenn man sie im neuen Mond säet, so blühen sie allzu lange. Etliche lassen die Saat erstlichen kienen. Etliche säen Ruscäpffel, wenn der Kirschbaum blühet

blühet. Bey Lilien, Rosen, soll man Knoblauch pflanzen, so erlangen sie stärkern Geruch. Ab Rauten und Kohl dienen nicht zusammen. Rauten Geruch vertreibt die Schlangen. Man soll bey der Salbey pflanzen. Kohl soll man 3. Zu der erfühleten Lungen, welcher Mangel bey ge für dem vollen Licht, gut ist es, wann alsdand der Mond im Stier oder Steinbock ist, ein hal Elle weit von einander setzen. Zipollen müssen im abnehmenden Licht gesäet und versetzt werden, wegen ihrer grossen Feuchtigkeit. Zipollen und Lauch: Saat pfeget man in Mistwasser voll Schweinsmist zugerichtet, einzuweichen. Als der Wurzel der jungen Fruchtbäume, das Gras berupffen, daß es nicht zu dicht wachse, damit man sehen könne, ob etliche Sprößlein aus der Wurzel neben dem Stämmlein ausbrechen, die soll man in Zeiten abknipffen, wie auch dieselbe, so unter den nöthigen Nesten unten aus dem Stamm ausschlagen, von jungen und alten Bäumen abreißen, die Stelle mit Baumwachs verschmieren, daß der Saft aus der Wurzel ohne behindert in die Frucht-Neste steigen könne. Nach Viti pfeget man nicht mehr die jungen Bäumlein zu beschnizeln. Junge Pferde, junge Bullen, zwey jährige Römlinge Schweine soll man im abnehmenden Licht leichten lassen. Den Most von den Bretter-Dächer absegen, sonst fänget er leicht

leichtlich Feuer in trukkener Zeit. In diesem Mond, wenn er abnimmt, soll man junge Nesseln abschneiden, austreugen, und im Winter mit Mengsels dem Viehe fürgeben. Sie seyn gut zu der erfühleten Lungen, welcher Mangel bey dem Viehe im Winter sich leicht begeben kan. Jung Nessel: Kohl ist dem Menschen nicht ungesund. Im alten Licht gelbe Mäyenblumen lesen, austreugen, im Herbst den Kühen fürgeben, so folget gelbe Butter. Leinwand auf die Bleiche legen, sie bleichet des Nachts auch. Wo man fließend Wasser haben kan, da soll man mit keinem Brunnen: Wasser bleichen. Die beste Saat-Zeit nicht versäumen. Um Urban zeucht der Fisch wieder hinab, welcher mit grossen Wasser in den Bächen im Vor-Jahr aufgestiegen. Wenn die Arbeiter abspannen, so soll man das Zoll nehmen nicht versäumen.

Hier fällt eine Frage für. Ob die vom Adel den Bauren die Bäch-Neze nehmen, und sie mit gutem Gewissen, um des Fisches willen in denen Bächen, welche ihren Länden vorbey fließen, straffen können? Darauf antworte ich mit lauter Nein: GOTT der Allmächtige, als Himmels-König und HERR aller Herren, hat unserm Groß Vater Adam, und in ihm allen seinen Nachkömmlingen, (davon je die Bauren nicht können

können ausgeschlossen werden) diß Privilegium in Gnaden geschenkt. Herrschet über die Vögel unter dem Himmel, über die Fische im Meer, Gen. I. v. 28. Diese Herrschaft ist ein Particul des Ebenbildes Gottes, welches so weit es verloschen, ist es nicht allein auf die Bauren, sondern auf die Herrschaft zu ziehen. Nach der Sündfluth hat Gott der Herr solch Privilegium gleichsam wiederum ins Reine geschrieben, mit solchen Worten, Gen. 9. Alle Fische im Meer seyn in eure Hände gegeben. Plinius der Heide, hat solches aus dem Licht der Natur verstanden, wenn er sagt: *Hominis causa cuncta videtur genuisse natura.* Es hat das Ansehen, daß die Natur alles um des Menschen willen gebohren, was Gott gemein gemacht, kan kein Kaysen, kein Königin gewissen Personen übergeben. Die Einwürfe, welche hierweider erdichtet werden, können mit der H. Schrift nicht behauptet werden. Hiemit will ich das Weherschlagen über die Ströme nicht verantwortet haben. In diesem Mond, wenn er eben voll ist, nimm junge Wermuths-Blätter, zerschneide sie, thue sie in eine gläserne Flasche, gieß guten Brantwein drauf, verbinde sie mit doppelter Schweinsblase, setze sie an die Sonne, rüttle zu zeiten die Flasche, laß es also 14 Tage stehen, darnach senge durch ein doppelt Tuch

Tuch den Brantwein ab, in ein gläserne Flasche, verbinde sie wohl mit einer Schweinsblase, solcher Brandwein im Herbst und Vor-Jahr nüchtern ein Löffel voll getruncken, ist alten Leuten gesund wieder böse innerliche Feuchtigkeiten.

NB. Krebse sollen meiden, welche böse Augen haben, sie seyn unverdaulich. Man soll sie mit Fenchel, Zill, Butter, Pfeffer kochen, den Phthificis, d. i. welche die Darr- oder Schwindsucht haben, sind sie gesund. Wenn es donnert, so sterben sie, darum soll man sie stracks wegkochen. Den Gestank von Säumist können sie auch nicht vertragen.

Arzeneien von Krebsen.

1. Wenn das Haupt wehe thut, der zerstoße Krebs, presse den Saft aus, bestreiche damit den Schlaf.

2. Nimm lebendige Krebse, zerstoße sie im Mörsen, drucke den Saft durch ein Tuch, bestreich damit den Ort, den du verbrennet hast, es stillt die Wehetage, und heilet bald.

3. Wenn ein Weib den Krebs an der Brust hat, so nimm die Mittelbork von jungen Eichen, siede sie in Wasser, wasche den Schaden damit, verbrenne in einem Pott 3 lebendige Krebse zu Pulver, den Pott mache oben mit einer Scheiben zu, und verklebe ihn, wie man einen Brantweins

weins Kessel zuschmieret, daß kein Qualm ausgehet, stosse sie klein, und streue solche Pulver ein.

4. Krebsfleisch mit Haasenschmalz zerstoßen, lege auf Splitter und Graten, es zeucht aus.

5. Krebssteine zu Pulver gestossen, in die Wunden gestreuet, stillt das Blut.

6. Pulver von Krebssteinen mit Wein eingenommen, treibt den Nierenstein, und den Grand aus der Blasen.

7. Nimm Krebssteine, stosse sie zu Pulver, thue gleich viel Salz darzu, temperir es mit Weinessig, bestreich damit alte Schäden, es trucknet und heilet.

JUNIUS.

Im Anfang dieses Monats ist die letzte Gersten, aber die beste Buchweizen-Saat, bis an Viti. Besiehe das Capitel von der Saat-Zeit. Zwey Tage nach dem vollen Mond säet man Rettig. Item Rüben in den Busch, Rübungen. Die Rüben-Saat soll man in Honig-Wasser weichen, und das Kraut, wenn es ausgewachsen, zerbrechen. Stracks nach der Saat-Zeit soll man das Baummachen endigen. Item im Bauverck fortfahren. Mist im letzten Quartier ausführen. Roggen-Länder aufspügen. Die Riegen oft bessern. Rößen, Badequest, auch Bast fürs Gesinde und Hauses Nothdurfft sammeln. Lauer reissen.

reissen. Brunnen graben und reinigen. Thämme machen, Mönche einlegen. Das Rohr in den Teichen, so kurz man kan, unter dem Wasser abschneiden und reinigen. Garten weeden. In diesem Monat soll man auf die Schwarm-Zimmen von 8. bis 4. Uhren gute Achtung geben. Den Schweinen Angelica eingeben. Sterkfels machen. Um Johanni soll man das Zippollen-Kraut unterdrucken, und Knoblauch aufbinden, so wächst es besser. Nach Johanni die nassen Heuschläge anschlagen. Heu, welches im neuen Licht gemeyet, faulet nicht so bald, als das im alten Licht gemeyet, derohalben soll man im alten Licht bey beharrlichem nassen Wetter nicht zu viel meyen. Den Kirschen- und Pflaumen-Bäumen ungeläutert Honig, mit Regen- oder Fluß-Wasser vermengt, an die Wurzel gießen, so tragen sie wohlschmeckende Früchte. Mit Fluß-Wasser die Gärten benetzen. Wo man aus Noth Brunnen-Wasser gebrauchen muß, so soll man es des Morgens schöpfen, in weitem Gefäß an der Sonnen erwärmen lassen. Etliche mengen frischen Mist in solch Wasser, welches nicht rathsam ist, solches Gewächs fodert sich zwar im Wachsen, es wird aber undicht, und leicht mit Ungezieffer verunreiniget, u. währet nicht lange. Man soll netzen des Morgens und Abends, aber

nicht am Mittage allzuviel nehen ist auch schädlich. Wenn man Böhten, Rauten, Rettig anfeuchten will, so soll man ein wenig Salz in das Wasser thun. Aber ander Garten-Gewächs erfordert solches nicht. Wenn auf Ruscshäpffeln viel taub Blüels gefunden werden, das pfleget man abzulesen, in reinen Bächwassern zu kochen, und wenn es sommer-kalt worden, auf die Ruscshäpffeln zu gießen. Auf dem Kohl- und Garten-Gewächs finden sich oft kleine Würmlein, so bald man es mercket, soll man durch ein eng Sieb subtile Asche darauf sichten. In diesem Mond soll man etliche Kröten spießen und austreugen, wenn man sie auf Schlangen, Biß oder Pest-Geschwür leget, so ziehen sie den Gift aus. Man muß es aber etlichemal auflegen.

JULIUS.

Man soll die Winter-Länder eggen. Mit Nacht-Heu mehen und zusamen nehmen. Wenn es ein wenig beregnet, und wiederum bald treuet, solch Heu isset das Vieh am liebsten, es ist ihm auch gesund. Roggen anschneiden, aber was man zur Saat bedarff, nicht ehe angreifen, bis das Hertzpol recht weiß worden. Solches im neuen Licht dreschen, aber nicht ehe, es habe denn 8 Tage auf dem Felde in der Luft gedorret. Wenn den Hunden die Zunge aus dem Halse hängt,

get, so soll man ihnen kalt Wasser fürsetzen. In den Hunds Tagen soll man die Pferde oft tränken, wo man sie selten träncket, so verfangen sie sich bald. Des Abends soll man sie schwemmen lassen, aber nicht, wenn sie schwizig seyn. Die Roggen-Lande müssen auch in diesem Monat zum andernmal aufgepflügt werden. Dem Viehe, das man im Herbst schlachten will, etwas Gras fürgeben. Das Strauch in den Heuschlägen ausbrennen, wenn das Heu zusamen geworffen. Man muß den Wind in acht nehmen, daß das Feuer nicht das Heu erwische. Roggen-Rödinge brennen. In der Heu- und Augst-Zeit soll man so viel Dünne-Bier den Arbeitern verschaffen, als sie in solcher Hitze bedürffen.

AUGUSTUS.

Man soll in diesem Monat die Roggen-Lande fertig machen, Roggen dreschen und aussäen. Der alte Roggen ist besser zur Saat, als der frische. Wo man frischen Roggen säet, wo es nicht bald darauf regnet, so setzet er nicht gute Stähle. Im vollen Mond und treugen Tagen allerley Kräuter sammeln: Ehrenpreis ist ein fürtrefflich Wund-Kraut. Bermuth ist bey der Viehzucht sehr nöthig, Reinfahren, Brunellen, Ubra, Cardobenedicten-Blätter und dergleichen. Wenn

solche und andere Geruch-Kräuter wohl getreuet, so soll man sie in treuge Gefäß legen, dieselbe dicht vermachen, so bleiben sie bey Krafft, welche sonst durch die Luft verringert wird, daß sie weniger wirkten. Kraut, das rauch, stachlich und hart ist, hat viel Salz in sich, wenig des Mercurii und Sulphuris, das fett ist, das hat viel Del und Sulphur in sich, welches aber weich anzugreifen ist an Blättern und Stengeln, hat eine kühlende und heilende Natur, als Nicotian. Wie vielerley Farben ein Kraut hat, so vielerley Eigenschafften hat es auch. Item Calmes und Zipollen aufnehmen. Kapaunen machen. Man soll nicht die Hahnen nehmen, welche doppelte Kämme haben. Eyer im alten Mond sammeln, und gegen dem Winter verwahren. Setze sie auf den spizen Ort in Raff. Das Korn, welches man zur Hoffhaltung aufschütten will, soll man nicht von neuen Mistlanden nehmen. Man soll es meyen, wenn der Mond eben beginnt abzunehmen. Um solche Zeit rupffe aus Erbsen, Hänff, Flachs.

Von dem 15. Augusti an dem Elend nachstellen. Um diese Zeit pflegen sie in die Brunst zu treten. Wenn man dem Elende, welches zwischen dem 15. Augusti und 8. Septemb. geschlagen, so lange es noch lebet, die Klaue am linken hinter

hinter Fuß abhäuelt, ist denen heilsam, welche die fallende Seuche oder Anfechtung vom Krampff haben. Andere erwehlen die rechte Klaue; Sie muß aber vom Bullen seyn. Die Hörner haben alsdann auch ihren Nutz in der Arzeney. Von den Sehn-Abern machet man Ringe und Gürtel, wenn man solche den blossen Gliedern, welche der Krampff plaget, umleget, darvon haben diese Krankken Linderung, offft wird ihnen die Plage gar benommen.

Item Knoblauch muß man um Bartholomaei aufnehmen, sonst verschwindet er, er senkft sich tieff in die Erde. Man soll ihn in der Wärme erstlich wohl treugen lassen, hernach über Winter verwahren. Ferffel, die in diesem Monat jung werden, soll man schlachten. Also soll man es mit allen Ferffeln halten, die biß an den Februar jung werden.

SEPTEMBER.

In diesem Mond soll man nicht mehr Krebs fischen. Die letzte Wintersaat biß an Kreuz Erhebung bestellen. Die Honigbäume kurz vor dem vollen Licht in guten treuge Tage besteigē. Hopffen im vollen Mond abnehmen. Hänff, Flachs ausziehen. Der Reif ist dem Flachs schädlich, darum zu eilen. Hänff, Flachs wässern. Im Nordw. weiche die Baurē nicht gern Hänff u. Flachs ein, es soll nicht bald weichwerdē. Man soll de Flachs nicht

nicht in Strom wässern, auch nicht in solchem Wasser, welches rothlechtig ist, die Bauren nennen es rau, sondern in den Winkeln, da kein Strom überläuft, am allerbesten seyn die stehen den Seen darzu. Um Maria Geburt die Schaafe scheeren. Im vollen Mond Apfel und Birn abschütteln. Wenn die Kernen schwarz worden, so soll man nicht länger warten. Bald nach dem vollen Licht die junge Bäume versetzen. Im vollen Mond Streich-Beeren sammeln zum Bakkens Kraut. Korn mezen, zusammen werffen. Das Viehe auf solche Äcker treiben, daß es die Ährn auflese, ehe sie verderben, und den Stoppel niedertreten, so faulet er besser. Kapaunen machen. Den Glenden und wilden Gänsen nachstellen. Wacholderbeern einsämlen, lege ein Laten unter den Strauch, beuge die Äste darüber, schlage mit einem Knüppel daran, so fallen die reiffen ab. Wenn man sie im Siebe rüttelt, so kan man das Unreine oben abnehmen. Rosen im vollen Monde versetzen, ein halb Ehl weit von einander, die durren Ästlein abschneiden. Sie wachsen am liebsten im grandigen Lande. Wer Lust zum Rosen-Gewächs hat, der kan von solcher Erde, da sie wild wachsen, auf ein Plätzlein in den Garten führen lassen. Kräuter im alten Mond aufnehmen: Kauten, Majoran, Isop, Salbey. Den Hasen

Hasen von mittel Septembr. biß in den April. nachstellen. Die Hasen seyn sehr fruchtbar, es lebet aber keiner über 10 Jahr. Viel Jäger seyn der Meynung: daß die Hasen Männlein so wol als die Weiblein Junge tragen, solches ist falsch. Im Hasen-Geschlecht gibt es viel Männlein, die beyder Geschlecht Eigenschafft haben, welche man Hermophroditos nennet, aber von allen Hasen Männlein kan es nicht verstanden werden. Man soll verhüten, daß die Gänse und Ziegen nicht die grüne Winter-Saat befreissen, es wächst nicht leichte wieder.

OCTOBER.

Man soll mit allem Fleiß das Korn zusammen werffen: Es ist besser, wenn man es in lange Haufen, als in runde Rujen wirfft. Das edle Spinnwerk für die Hand nehmen. Mast-Eicheln sammeln. Schlüßen, Monnich, Dämme übersehen. Zeiche ablassen. Stroh-Dächer besetzen. Obst-Bäume versetzen, Kern von Äpfeln, Birneinstippen, daß man junge Fruchtbaumlein davon ziehen könne. Etliche rathen, man soll solches in denen Jahren thun, wenn die Bäume wohl getragen. Alt Mast-Viehe, welcherley Art es ist, soll man bald nach dem neuen Licht, aber jung Viehe allerley Art vor dem vollen Mond schlachten, aber am gewöhnlichste schlachtet man jung

jung und alt Viehe vor dem vollen Monde. Verhüte, daß der Mond solch Fleisch nicht bescheine. Mälzen, Flachs, Hänff bracken. Korn verführe. Allerley Wurzeln im alten Mond sämen: Allantwurzeln, Angelikfenwurzeln, Baldrinamwurzeln. In den dreyen Tagen nach dem vollen Monde Haupt-Kohl aufnehmen. Rothe Rüben einmachen. Alle Gewächse, die einen bitteren oder scharffen Geschmack haben, soll man aufnehmen, wenn der Mond unter der Erden ist. Besiehe die Tabell in der Saatzeit. Was man in nassen Tagen aufnimmt, das währet nicht lange. In warmen Kellern oder Sandfuhlen soll man es beyseiten legen. Das grobe Holz in den Rößingen aushauen. Dem Wilde nachstellen. Lehm nach dem vollen Mond graben, so viel man zum Ziegelfstreichen, Feuerstellen, Estrich gegen künftigen Sommer bedarff. Wilde Stämme 3 Tage nach dem vollen Monde versetzen: sie sollen mit der Wurzel nur ein Ellen lang, und nur drey Daumen dick seyn. Im Ausgraben muß man mercken, welche Seite nach der Sonnenwärts gestanden, die ist gemeiniglich weißlechtig. Diese Seite muß man wieder gegen die Sonne richten. Wo im Ausgraben etliche Wurzeln zerschellet werden, so weit sie mangelhaftig, schneidet man sie ab. Im April kan man darein pflropffen. Im

sandiz

sandigen Grunde setzet man die Wurzeln etwas tieffer, als im Leim-Lande. Die Steine muß man wegräumen, und die Wurzel mit guter fetter Erde bewahren. Das Stein-Obst setzet man im vollen Mond, oder wenn er etwas abgenommen. Die Pflaumen- und Kirsch-Bäume nehmen verlieb allerley Land, darnach versetzet man sie. Die Bäume zum drittenmal im abnehmenden Licht behacken. Die Garten-Blumen mit dicken Stroh-Matten bedecken. Den Pferden im abnehmenden Licht die Mäuler reinigen lassen. Kohlen brennen, so viel man zum Schmiedewerck bedarff. Bald nach Michael die Mast-Schweine auf die Mast legen, jedoch mit wachsenden Licht. Wenn man sie bey warmen Wetter einsperret, so werden sie oft auf der Mast frantz, auf der Mast soll man ihnen auf einmal nicht zu viel, sondern oft essen geben. Wenn sie gebühlich fett worden seyn, schlachten oder verhandeln. Nach langer Mast pflegen sie frantz zu werden, auch wohl zu sterben.

NOVEMBER.

Man soll von den Garten- und Weiden-Bäumen, die dem Hoffe nahe stehen, die Blätter abschütteln, welche nicht abgefallen. Sonst wachsen im Vor Jahr Raupen darvon, die den Frucht-Bäumen und dem Garten-Gewächs

Scha-

Schaden zufügen. Um Catharina im alten Mond die Schaaf scheeren. Im ersten Schnee dem Glende, Rehen, Bären, Wölfen nachstellen. Die übrigen Stoppel, Gänse schlachten, austreugen, verkauffen, also auch mit den übrigen Hünern handeln. Brennholz hauen, wenn mans kurz abhauet, so wächst es bald wieder. Wo man aber lange Stoppeln läßt, so wächst es nicht bald wieder. So bald es befroren und übertraget, die nassen Heuschläge im alten Licht reizen. Auf den Bächen, so bald sie befroren, Fische juchen.

DECEMBER.

Man soll Bren- und Pergel-Holz mit Nacht sammeln. Es ist gar zuträglich, daß man in diesem und folgenden Monath Schorstein-Holz, daß man zu den Stuben-Schorsteins durchs Jahr bedarff, samlet, das treugt im Sommer feint aus. Was im Vor-Jahr gehauen, treuget und brennet unwilliger. Allerley Netze zur Jagd und Fischerey stricken. Die Fischlöcher auf den Teichen in acht nehmen. Wo das Wasser keine Luft hat, so nimmt es eine böse Eigenschaft an sich, welche den Fischen schädlich, aber die Karaussen achtens nicht groß. Allerley Bauholz, laut dem Bericht unter dem Titul Januar fällen. Mist ausführen. Korn mahlen, Korn verföhren, Pro-

verb.

verb. II. v. 26. Die Wölffs-Rählen in acht nehmen. Den jungen Kälbern soll man die Zunge aufheben, befinden sich weisse Warsen, die soll man mit einer scharffen Kneip-Zangen abkneipfen, darnach soll man Knoblauch zerstoßen, mit Salzwasser und Eßig vermischen, damit den Ort waschen, und mit Honig bestreichen, Abends und Morgens 3 oder 4 Tage lang. Des Abends ehe man schlaffen gehet, und des Morgens, so bald man aufstehet, das trachtige Viehe und junge Fähsel übersehen. Solches soll man bis Fastnacht thun, bis alles Viehe gesetzt.

Es ist bisher vielmahls der Verwechselung des Mondes gedacht. Wilt du wissen, ob der Mond zu, oder abnimmt, wenn du ihn ansiehst, so mache es also: Du stehest wo du wilt, so greiffe mit der rechten Hand gegen den Mond, wenn die Seite, welche du mit dem Daumen berühren würdest, wenn du den Mond fassen könntest, nicht voll ist, so nimmt er zu. Wenn aber die andere Seite ledig ist, welche die Finger betasten würden, so nimmt er ab.

Wilt du wissen, wie viel täglich der zunehmende Mond zu, und der abnehmende Mond abnehme, so besiehe nachfolgende Tabel:

C

Tag

Tag.	Stund.	Min.	
1 —	0 —	48	
2 —	1 —	36	Ober
3 —	2 —	24	Zehle die Tage
4 —	3 —	12	vom neue Mond an,
5 —	4 —	0	bis auf den Tag, an
6 —	4 —	48	welchen du die Länge
7 —	5 —	36	des Scheines wissen
8 —	6 —	24	wilt. Multiplicir
9 —	7 —	12	den Tag, welcher des
10 —	8 —	0	Mondes alter ist mit
11 —	8 —	48	4. darnach Dividir
12 —	9 —	36	durch 5. was überbleibet
13 —	10 —	24	Multiplir mit
14 —	11 —	12	60, Dividir mit 5.
15 —	12 —	0	Beider Divisionen
16 —	11 —	12	Product oder Quo-
17 —	10 —	24	tos ist, wie lange der
18 —	9 —	36	Mond scheint.
19 —	8 —	48	
20 —	8 —	0	Als, der Mond schei-
21 —	7 —	12	net 6. St. 24. Minut.
22 —	6 —	24	am 8. Tage.
23 —	5 —	36	4
24 —	4 —	48	—
25 —	4 —	0	3 (2 6 Stunden.
26 —	3 —	12	5

Tag.

Tag.	Stund.	Min.	60	
27 —	2 —	24	—	
28 —	1 —	36	120	24 Minuten.
29 —	0 —	48	55	
30 —	0 —	—	—	

Aber nach dem 15 Tage, im abnehmenden Licht muß man zehlen wie viel Tage bis an das neue Licht seyn, und wie gemeldet handeln.

Von 21 Tage bis an das folgende neue Licht seyn 9 Tage.

4

(1

36 | 7 Stunden.

5

60

60 | 12 Minuten.

ss

Es ist des Brennholz oft gedacht. Nun ist bey den meisten Haushalten gebräuchlich, daß kurz Holz geführt wird. Aber mit dem langen Holz fordert es sich besser. Das kurze Holz ist 2. Ellen lang, das lange 4. Ellen. Erstlich kan man so bald ein Fuder lang Holz, als ein Fuder kurz Holz haben. Zum andern, machen 2. Fuder lang so viel, ja mehr, als

E 2

als 3 Fuder kurz Holz. Zum dritten hat man bey der Haughaltung die Späne zum Gewinn, und ist besser, daß man die Arbeiter, so viel Zeit sie mit dem Zerkerben zubringen, bey dem Hofe habe. Weiln das letzte Stück vom Stamm nicht allezeit mit dem andern gleich lang fällt, so soll man es darum nicht im Busche lassen, sondern mit in das Fuder fleihen. Den Unterscheid mercken die Bauren, weiln wenig gefunden werden, die zu ihrer Haughaltung kurz Holz führen.

Aus dem, was angeführet, ist offenbar, was einem treuen fleißigen Amtmann zustehet. Ob gleich Dinge fürfallen, die nicht immediate vom Amtmann dürffen verrichtet werden, als Spinnen, Garten pflanzen, und dergleichen, so muß er doch Ordinanz geben, daß alles zu rechter Zeit geschehe, und nichts zum Schaden versäümet oder verwarloset werde.

Dem Amtmann soll kein Brod, Bier, Brantwein, Schenkwerck, Rauffmannschafft, Pferdehandel, Pferde-Täuscheren mit den Amts-Bauren noch irgend eine Ausfaat, wie auch keine Lande noch Bauren, anstatt der Besoldunge, eingeräumt werden. Er soll auch nicht auf ein Eywerths Geschenk oder Verehrunge von den Bauren, wegen des Verdachts der Untreue, annehmen, Cyr. 8. v. 3. Einen Loff, ein Külmel, ei-

nen

nen Besmer, welches vom Grundherren gezeichnet, und in der Bauren Gegenwart ihm übergeben, soll er halten, darmit einnehmen und ausgeben. Levit. 19. v. 35. 36. Deuter. 25. v. 13. 14. 15. Ezech. 45. v. 10. Er soll nicht mit den Bauren sauffen, und in ihren Gelagen sich finden lassen. Auf Bauer-Hochzeiten und Kind-Tauffen nicht ums Gesöffs willen, sondern nur den Bauren zu Ehren auf einen halben Tag zu erscheinen, soll ihm unverbotten seyn. Nur daß er nicht über Nacht aussen bleibe.

Keine Gasteren soll er an Arbeits-Tagen halten. Saat-Kigen, Stöcke, soll er neben der Rechnunge allezeit richtig halten, damit er geschickt sey, so oft es begehret wird, Rechnung zu thun. Cyr. 42. v. 24.

Wenn der Grund-Herr seinen Fleiß vermerket, so soll er sich milde und wohlthätig, über die Besoldung und Deputat gegen ihm verhalten. Und weilen treue Amtmannschafft ein müheseliger Dienst ist, so gebühret ihm eine eheliche Besoldunge, und nach des Guts Gelegenheit ein gnugsames Deputat, daß er sich reichlich behelfen könne. Wenn farge Grund-Herren dem Amtmann eine zu geringe Besoldunge austheilen, und ihm eine magere Taffel halten, so geben sie ihm Anlaß zur Untreu, und allerhand

E 3

Unter

Unterschleiffe, welche listige Köpffe viel unvermercket treiben können. Erdencken eine unbekante Regulam Falsi, machen ein X für ein V, so kommen sie in der Rechnung zu. Hiervon haben die Grundherren doppelten Schaden. Syr. 7. v. 22. c. 33. v. 31.

Was der Amtmannschen obliegt, ist aus vorhergehendem offenbahr. Für allen Dingen soll sie oft bethen, aber nimmermehr fluchen.

Die Viehemutter soll alle Morgen die Hütterschen aufwecken, Prov. 31. v. 15. nachdem sie gebethet, auf das Melken fleißige Achtung geben, daß es reinlich und recht zugehe, zeitig das Viehe austreiben lassen, und wenn es einkommt, überzehlen. Ihr gebühret auch, auf die Küche Aufsicht zu haben, und alle Abend das Küchen-Feuer verwahren.

Die Mägde soll sie keinnmahl, ohne wenn es kalt ist, ohne Spinn oder Knüttwerck in die Hüttinge schicken, welches man den Amtmann, und den dritten Theil der Hof-Mutter zu gönnen pfleget.



Das

Das Dritte Capitel,
Von der Sonnen Auf- und
Niedergang, Tag- und Nacht-Länge, nach
des S. Hr. D. Zach. Stopii Absaz. Von den
unbeweglichen Festen und Horizontal-
Sonnen Uhr, auf 57 $\frac{1}{2}$ Gr.

Compass.

JANUARIUS.

Alt Calendar.	Neu Calendar.	Aufgang. st. min.	Niedergang. st. min.	Tag- Länge. st. min.	Nacht- Länge. st. min.
1	11	8. 40	3. 20	6. 40	17. 20
2	12	8. 39	3. 21	6. 42	17. 18
3	13	8. 37	3. 23	6. 46	17. 14
4	14	8. 36	3. 24	6. 48	17. 12
5	15	8. 34	3. 26	6. 52	17. 8
6	16	8. 32	3. 28	6. 58	17. 4
7	17	8. 31	3. 29	6. 58	17. 2
8	18	8. 29	3. 31	7. 0	17. 0
9	19	8. 26	3. 34	7. 8	16. 52
10	20	8. 25	3. 35	7. 10	16. 50
11	21	8. 23	3. 37	7. 14	16. 46
12	22	8. 21	3. 39	7. 18	16. 42
13	23	8. 19	3. 41	7. 22	16. 38

C 4

21. 2.

N.	N.	Aufg.	Nied.	£. £.	N. £.
14	24	8. 17	3. 43	7. 26	16. 34
15	25	8. 14	3. 46	7. 32	16. 28
16	26	8. 12	3. 48	7. 36	16. 24
17	27	8. 10	3. 50	7. 40	16. 20
18	28	8. 7	3. 53	7. 46	16. 14
19	29	8. 6	3. 54	7. 47	16. 13
20	30	8. 4	3. 56	7. 52	16. 8
21	31	8. 1	3. 59	7. 58	16. 2

N. Febr.

22	1	7. 59	4. 1	8. 2	15. 58
23	2	7. 57	4. 3	8. 6	15. 54
24	3	7. 54	4. 6	8. 12	15. 48
25	4	7. 52	4. 8	8. 16	15. 44
26	5	7. 50	4. 10	8. 20	15. 40
27	6	7. 47	4. 13	8. 26	15. 34
28	7	7. 45	4. 15	8. 30	15. 30
29	8	7. 42	4. 18	8. 36	15. 24
30	9	7. 40	4. 20	8. 40	15. 20
31	10	7. 37	4. 23	8. 46	15. 14

FEBRUARIUS.

1	11	7. 35	4. 25	8. 50	15. 10
2	12	7. 33	4. 27	8. 54	15. 6
3	13	7. 31	4. 29	8. 58	15. 2
4	14	7. 28	4. 32	9. 4	14. 56
5	15	7. 26	4. 34	9. 8	14. 52

N. N.

N.	N.	Aufg.	Nied.	£. £.	N. £.
6	16	7. 24	4. 36	9. 14	14. 46
7	17	7. 22	4. 38	9. 18	14. 42
8	18	7. 18	4. 42	9. 24	14. 36
9	19	7. 16	4. 44	9. 28	14. 32
10	20	7. 13	4. 47	9. 34	14. 26
11	21	7. 11	4. 49	9. 38	14. 22
12	22	7. 8	4. 52	9. 44	14. 16
13	23	7. 6	4. 54	9. 48	14. 12
14	24	7. 3	4. 57	9. 54	14. 6
15	25	7. 1	4. 59	9. 58	14. 2
16	26	6. 58	5. 2	10. 4	13. 56
17	27	6. 56	5. 4	10. 8	13. 52
18	28	6. 53	5. 7	10. 14	13. 46
19	29	6. 51	5. 9	10. 18	13. 42

N. März.

20	1	6. 48	5. 12	10. 24	13. 36
21	2	6. 46	5. 14	10. 28	13. 32
22	3	6. 43	5. 17	10. 34	13. 26
23	4	6. 41	5. 19	10. 38	13. 22
24	5	6. 38	5. 22	10. 44	13. 16
25	6	6. 36	5. 24	10. 48	13. 12
26	7	6. 33	5. 27	10. 54	13. 6
27	8	6. 31	5. 29	10. 58	13. 2
28	9	6. 28	5. 32	11. 4	12. 56
29	10	6. 26	5. 34	11. 8	12. 52

C 5

MAR.

MARTIUS.

N.	N.	Aufg.	Nied.	L. L.	N. L.
1	11	6. 23	5. 37	11. 14	12. 46
2	12	6. 20	5. 40	11. 20	12. 40
3	13	6. 18	5. 42	11. 24	12. 36
4	14	6. 15	5. 45	11. 30	12. 30
5	15	6. 13	5. 47	11. 34	12. 26
6	16	6. 10	5. 50	11. 40	12. 20
7	17	6. 8	5. 52	11. 44	12. 16
8	18	6. 5	5. 55	11. 50	12. 10
9	19	6. 3	5. 57	11. 54	12. 6
10	20	6. 0	6. 0	12. 0	12. 0
11	21	5. 57	6. 3	12. 6	11. 54
12	22	5. 55	6. 5	12. 10	11. 50
13	23	5. 52	6. 8	12. 16	11. 44
14	24	5. 50	6. 10	12. 20	11. 40
15	25	5. 47	6. 13	12. 26	11. 34
16	26	5. 45	6. 15	12. 30	11. 30
17	27	5. 42	6. 18	12. 36	11. 24
18	28	5. 40	6. 20	12. 40	11. 20
19	29	5. 37	6. 23	12. 46	11. 14
20	30	5. 34	6. 26	12. 52	11. 8
21	31	5. 32	6. 28	12. 56	11. 4

N. April.

22	1	5. 29	6. 31	13. 2	10. 58
23	2	5. 27	6. 33	13. 6	10. 54

N. N.

N.	N.	Aufg.	Nied.	L. L.	N. L.
24	3	5. 24	6. 36	13. 12	10. 48
25	4	5. 22	6. 38	13. 16	10. 44
26	5	5. 19	6. 41	13. 22	10. 38
27	6	5. 17	6. 43	13. 26	10. 34
28	7	5. 15	6. 45	13. 30	10. 30
29	8	5. 12	6. 48	13. 36	10. 24
30	9	5. 11	6. 49	13. 38	10. 22
31	10	5. 8	6. 52	13. 44	10. 16

APRILIS.

1	11	5. 7	6. 53	13. 46	10. 14
2	12	5. 4	6. 56	13. 52	10. 8
3	13	5. 2	6. 58	13. 56	10. 4
4	14	4. 59	7. 1	14. 2	9. 58
5	15	4. 57	7. 3	14. 6	9. 54
6	16	4. 54	7. 6	14. 12	9. 48
7	17	4. 52	7. 8	14. 16	9. 44
8	18	4. 49	7. 11	14. 22	9. 38
9	19	4. 47	7. 13	14. 26	9. 34
10	20	4. 44	7. 16	14. 32	9. 28
11	21	4. 42	7. 18	14. 36	9. 24
12	22	4. 39	7. 21	14. 42	9. 18
13	23	4. 37	7. 23	14. 46	9. 14
14	24	4. 34	7. 26	14. 52	9. 8
15	25	4. 32	7. 28	14. 56	9. 4
16	26	4. 29	7. 31	15. 2	8. 58

N. N.

N.	N.	Aufg.	Nied.	£. £.	N. £.
17	27	4. 27	7. 33	15. 6	8. 54
18	28	4. 25	7. 35	15. 10	8. 50
19	29	4. 23	7. 37	15. 14	8. 46
20	30	4. 20	7. 40	15. 20	8. 40

N. May.

21	1	4. 18	7. 42	15. 24	8. 36
22	2	4. 15	7. 45	15. 30	8. 30
23	3	4. 13	7. 47	15. 34	8. 26
24	4	4. 10	7. 50	15. 40	8. 20
25	5	4. 8	7. 52	15. 44	8. 16
26	6	4. 7	7. 53	15. 46	8. 14
27	7	4. 4	7. 56	15. 52	8. 8
28	8	4. 2	7. 58	15. 57	8. 3
29	9	4. 0	8. 0	16. 0	8. 0
30	10	3. 58	8. 2	16. 4	7. 56

MAJUS.

1	11	3. 56	8. 4	16. 8	7. 52
2	12	3. 54	8. 6	16. 12	7. 48
3	13	3. 53	8. 7	16. 14	7. 46
4	14	3. 50	8. 10	16. 20	7. 40
5	15	3. 48	8. 12	16. 24	7. 36
6	16	3. 46	8. 14	16. 28	7. 32
7	17	3. 43	8. 17	16. 34	7. 26
8	18	3. 42	8. 18	16. 36	7. 24
9	19	3. 40	8. 20	16. 40	7. 20

N. N.

N.	N.	Aufg.	Nied.	£. £.	N. £.
10	20	3. 38	8. 22	16. 44	7. 16
11	21	3. 36	8. 24	16. 48	7. 12
12	22	3. 34	8. 26	16. 52	7. 8
13	23	3. 32	8. 28	16. 56	7. 4
14	24	3. 30	8. 30	17. 0	7. 0
15	25	3. 28	8. 32	17. 4	6. 56
16	26	3. 27	8. 33	17. 6	6. 54
17	27	3. 25	8. 35	17. 10	6. 50
18	28	3. 24	8. 36	17. 12	6. 48
19	29	3. 22	8. 38	17. 16	6. 44
20	30	3. 21	8. 39	17. 18	6. 42
21	31	3. 20	8. 40	17. 20	6. 40

N. Brachmonat.

22	1	3. 19	8. 41	17. 22	6. 38
23	2	3. 17	8. 43	17. 26	6. 34
24	3	3. 16	8. 44	17. 28	6. 32
25	4	3. 15	8. 45	17. 30	6. 30
26	5	3. 13	8. 47	17. 34	6. 26
27	6	3. 12	8. 48	17. 36	6. 24
28	7	3. 11	8. 49	17. 38	6. 22
29	8	3. 10	8. 50	17. 40	6. 20
30	9	3. 9	8. 51	17. 42	6. 18
31	10	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16

JU-

JUNIUS.

N.	N.	Aufg.	Nied.	Σ. Σ.	N. Σ.	4	4	Aufg.	Nied.	Σ. Σ.	N. Σ.
1	11	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16	5	5	3. 9	8. 51	17. 42	6. 18
2	12	3. 7	8. 53	17. 46	6. 14	6	6	3. 10	8. 50	17. 40	6. 20
3	13	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12	7	7	3. 11	8. 49	17. 38	6. 22
4	14	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12	8	8	3. 12	8. 48	17. 36	6. 24
5	15	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10	9	9	3. 13	8. 47	17. 34	6. 26
6	16	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10	0	10	3. 15	8. 45	17. 30	6. 30
7	17	3. 4	8. 56	17. 50	6. 10			3. 16	8. 44	17. 28	6. 32
8	18	3. 3	8. 57	17. 52	6. 8	1	11	3. 17	8. 43	17. 26	6. 34
9	19	3. 2	8. 58	17. 54	6. 6	2	12	3. 19	8. 41	17. 22	6. 38
10	20	3. 1	8. 59	17. 58	6. 2	3	13	3. 20	8. 40	17. 20	6. 40
11	21	3. 0	9. 0	18. 0	6. 0	4	14	3. 21	8. 39	17. 18	6. 42
12	22	3. 1	8. 59	17. 58	6. 2	5	15	3. 22	8. 38	17. 16	6. 44
13	23	3. 2	8. 58	17. 56	6. 4	6	16	3. 24	8. 36	17. 12	6. 48
14	24	3. 3	8. 57	17. 54	6. 6	7	17	3. 25	8. 35	17. 10	6. 50
15	25	3. 4	8. 56	17. 52	6. 8	8	18	3. 27	8. 33	17. 6	6. 54
16	26	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10	9	19	3. 28	8. 32	17. 4	6. 56
17	27	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10	0	20	3. 30	8. 30	17. 0	7. 0
18	28	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10	1	21	3. 32	8. 28	16. 56	7. 4
19	29	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12	2	22	3. 34	8. 26	16. 52	7. 8
20	30	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12	3	23	3. 36	8. 24	16. 48	7. 12

N. Neumonat.

21	1	3. 7	8. 53	17. 46	6. 14	5	25	3. 40	8. 20	16. 40	7. 20
22	2	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16	6	26	3. 42	8. 18	16. 36	7. 24
23	3	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16	7	27	3. 43	8. 17	16. 34	7. 26

N. N.

JULIUS.

N.	N.	Aufg.	Nied.	Σ. Σ.	N. Σ.
1	11	3. 17	8. 43	17. 26	6. 34
2	12	3. 19	8. 41	17. 22	6. 38
3	13	3. 20	8. 40	17. 20	6. 40
4	14	3. 21	8. 39	17. 18	6. 42
5	15	3. 22	8. 38	17. 16	6. 44
6	16	3. 24	8. 36	17. 12	6. 48
7	17	3. 25	8. 35	17. 10	6. 50
8	18	3. 27	8. 33	17. 6	6. 54
9	19	3. 28	8. 32	17. 4	6. 56
10	20	3. 30	8. 30	17. 0	7. 0
11	21	3. 32	8. 28	16. 56	7. 4
12	22	3. 34	8. 26	16. 52	7. 8
13	23	3. 36	8. 24	16. 48	7. 12
14	24	3. 38	8. 22	16. 44	7. 16
15	25	3. 40	8. 20	16. 40	7. 20
16	26	3. 42	8. 18	16. 36	7. 24
17	27	3. 43	8. 17	16. 34	7. 26

N. N.

N.	N.	Aufg.	Nied.	£. £.	N. £.
18	28	3. 46	8. 14	16. 28	7. 32
19	29	3. 48	8. 12	16. 24	7. 36
20	30	3. 50	8. 10	16. 20	7. 40
21	31	3. 53	8. 7	16. 14	7. 46

N. Augustm.

22	1	3. 54	8. 6	16. 12	7. 48
23	2	3. 56	8. 4	16. 8	7. 52
24	3	3. 58	8. 2	16. 4	7. 56
25	4	4. 0	8. 0	16. 0	8. 0
26	5	4. 2	7. 58	15. 57	8. 3
27	6	4. 4	7. 56	15. 52	8. 8
28	7	4. 7	7. 53	15. 46	8. 14
29	8	4. 8	7. 52	15. 44	8. 16
30	9	4. 10	7. 50	15. 40	8. 20
31	10	4. 13	7. 47	15. 34	8. 26

AUGUSTUS.

1	11	4. 15	7. 45	15. 30	8. 30
2	12	4. 18	7. 42	15. 24	8. 36
3	13	4. 20	7. 40	15. 20	8. 40
4	14	4. 23	7. 37	15. 14	8. 46
5	15	4. 25	7. 35	15. 10	8. 50
6	16	4. 27	7. 33	15. 6	8. 54
7	17	4. 29	7. 31	15. 2	8. 58
8	18	4. 32	7. 28	14. 56	9. 4
9	19	4. 34	7. 26	14. 52	9. 8
10	20	4. 37	7. 23	14. 46	9. 14

N. N.

N.	N.	Aufg.	Nied.	£. £.	N. £.
11	21	4. 39	7. 21	14. 42	9. 18
12	22	4. 42	7. 18	14. 36	9. 24
13	23	4. 44	7. 16	14. 32	9. 28
14	24	4. 47	7. 13	14. 26	9. 34
15	25	4. 49	7. 11	14. 22	9. 38
16	26	4. 52	7. 8	14. 16	9. 44
17	27	4. 54	7. 6	14. 12	9. 48
18	28	4. 57	7. 3	14. 6	9. 54
19	29	4. 59	7. 1	14. 2	9. 58
20	30	5. 2	6. 58	13. 56	10. 4
21	31	5. 4	6. 56	13. 52	10. 8

N. Herbstmonat.

22	1	5. 7	6. 53	13. 46	10. 14
23	2	5. 8	6. 52	13. 44	10. 16
24	3	5. 11	6. 49	13. 38	10. 22
25	4	5. 12	6. 48	13. 36	10. 24
26	5	5. 15	6. 45	13. 30	10. 30
27	6	5. 17	6. 43	13. 26	10. 34
28	7	5. 19	6. 41	13. 22	10. 38
29	8	5. 22	6. 38	13. 16	10. 44
30	9	5. 24	6. 36	13. 12	10. 48
31	10	5. 27	6. 33	13. 6	10. 54

SEPTEMBER.

1	11	5. 29	6. 31	13. 2	10. 58
2	12	5. 32	6. 28	12. 56	11. 4

N. N.

N.	N.	Aufg.	Nied.	£. £.	N. £.
3	13	5.34	6.26	12.52	11.8
4	14	5.37	6.23	12.46	11.14
5	15	5.40	6.20	12.40	11.20
6	16	5.42	6.18	12.36	11.24
7	17	5.45	6.15	12.30	11.30
8	18	5.47	6.13	12.26	11.34
9	19	5.50	6.10	12.20	11.40
10	20	5.52	6.8	12.16	11.44
11	21	5.55	6.5	12.10	11.50
12	22	5.57	6.3	12.6	11.54
13	23	6.0	6.0	12.0	12.0
14	24	6.3	5.57	11.54	12.6
15	25	6.5	5.55	11.50	12.10
16	26	6.8	5.52	11.44	12.16
17	27	6.10	5.50	11.40	12.20
18	28	6.13	5.47	11.34	12.26
19	29	6.15	5.45	11.30	12.30
20	30	6.18	5.42	11.24	12.36
N. Weinmonat.					
21	1	6.20	5.40	11.20	12.40
22	2	6.23	5.37	11.14	12.46
23	3	6.26	5.34	11.8	12.52
24	4	6.28	5.32	11.4	12.56
25	5	6.31	5.29	10.58	13.
26	6	6.33	5.27	10.54	13.6

N. N.

N.	N.	Aufg.	Nied.	£. £.	N. £.
27	7	6.36	5.24	10.48	13.12
28	8	6.38	5.22	10.44	13.16
29	9	6.41	5.19	10.38	13.22
30	10	6.43	5.17	10.34	13.26

OCTOBER.

1	11	6.46	5.14	10.28	13.32
2	12	6.48	5.12	10.24	13.36
3	13	6.51	5.9	10.18	13.42
4	14	6.53	5.7	10.14	13.46
5	15	6.56	5.4	10.8	13.52
6	16	6.58	5.2	10.4	13.56
7	17	7.1	4.59	9.58	14.2
8	18	7.3	4.57	9.54	14.6
9	19	7.6	4.54	9.48	14.12
10	20	7.8	4.52	9.44	14.16
11	21	7.10	4.50	9.38	14.22
12	22	7.13	4.47	9.34	14.26
13	23	7.16	4.44	9.28	14.32
14	24	7.18	4.42	9.24	14.36
15	25	7.22	4.38	9.18	14.42
16	26	7.24	4.36	9.14	14.46
17	27	7.26	4.34	9.8	14.52
18	28	7.28	4.32	9.4	14.56
19	29	7.31	4.29	8.58	15.2
20	30	7.33	4.27	8.54	15.6
21	31	7.35	4.25	8.50	15.10

D 2

N. N.

TRO Raamatukogu

N. Wintermonat.

N.	N.	Aufg.	Nied.	£. £.	N. £.
22	1	7. 37	4. 23	8. 46	15. 14
23	2	7. 40	4. 20	8. 40	15. 20
24	3	7. 42	4. 18	8. 36	15. 24
25	4	7. 45	4. 15	8. 30	15. 30
26	5	7. 47	4. 13	8. 26	15. 34
27	6	7. 50	4. 10	8. 20	15. 40
28	7	7. 52	4. 8	8. 16	15. 44
29	8	7. 54	4. 6	8. 12	15. 48
30	9	7. 57	4. 3	8. 6	15. 54
31	10	7. 59	4. 1	8. 2	15. 58

NOVEMBER.

1	11	8. 1	3. 59	7. 58	16. 2
2	12	8. 4	3. 56	7. 52	16. 8
3	13	8. 6	3. 54	7. 47	16. 13
4	14	8. 7	3. 53	7. 46	16. 14
5	15	8. 10	3. 50	7. 40	16. 20
6	16	8. 12	3. 48	7. 36	16. 24
7	17	8. 14	3. 46	7. 32	16. 28
8	18	8. 17	3. 43	7. 26	16. 34
9	19	8. 19	3. 41	7. 22	16. 38
10	20	8. 21	3. 39	7. 18	16. 42
11	21	8. 23	3. 37	7. 14	16. 46
12	22	8. 25	3. 35	7. 10	16. 50
13	23	8. 26	3. 34	7. 8	16. 52

N. N.

N.	N.	Aufg.	Nied.	£. £.	N. £.
14	24	8. 29	3. 31	7. 0	17. 0
15	25	8. 31	3. 29	6. 58	17. 2
16	26	8. 32	3. 28	6. 56	17. 4
17	27	8. 34	3. 26	6. 52	17. 8
18	28	8. 36	3. 24	6. 48	17. 12
19	29	8. 37	3. 23	6. 46	17. 14
20	30	8. 39	3. 21	6. 42	17. 18

N. Christmonat.

21	1	8. 40	3. 20	6. 40	17. 20
22	2	8. 41	3. 19	6. 38	17. 22
23	3	8. 43	3. 17	6. 34	17. 26
24	4	8. 44	3. 16	6. 32	17. 28
25	5	8. 45	3. 15	6. 30	17. 30
26	6	8. 47	3. 13	6. 26	17. 34
27	7	8. 48	3. 12	6. 24	17. 36
28	8	8. 49	3. 11	6. 22	17. 38
29	9	8. 50	3. 10	6. 20	17. 40
30	10	8. 51	3. 9	6. 18	17. 42

DECEMBER.

1	11	8. 52	3. 8	6. 16	17. 44
2	12	8. 53	3. 7	6. 14	17. 46
3	13	8. 54	3. 6	6. 14	17. 46
4	14	8. 55	3. 5	6. 12	17. 48
5	15	8. 56	3. 4	6. 10	17. 50
6	16	8. 57	3. 3	6. 10	17. 50
7	17	8. 58	3. 2	6. 8	17. 52

D 3

N. N.

N.	N.	Aufg.	Nied.	Z. 2.	N. 2.
8	18	8. 58	3. 2	6. 8	17. 52
9	19	8. 58	3. 2	6. 8	17. 52
10	20	8. 59	3. 1	6. 4	17. 56
11	21	8. 59	3. 1	6. 4	17. 56
12	22	9. 0	3. 0	6. 0	18. 0
13	23	8. 59	3. 1	6. 4	17. 56
14	24	8. 58	3. 2	6. 6	17. 54
15	25	8. 57	3. 3	6. 10	17. 50
16	26	8. 55	3. 5	6. 10	17. 50
17	27	8. 54	3. 6	6. 12	17. 48
18	28	8. 54	3. 6	6. 12	17. 48
19	29	8. 53	3. 7	6. 14	17. 46
20	30	8. 53	3. 7	6. 14	17. 46
21	31	8. 52	3. 8	6. 16	17. 44

N. Jenner.

22	1	8. 52	3. 8	6. 16	17. 44
23	2	8. 51	3. 9	6. 18	17. 42
24	3	8. 50	3. 10	6. 20	17. 40
25	4	8. 49	3. 11	6. 22	17. 38
26	5	8. 48	3. 12	6. 24	17. 36
27	6	8. 47	3. 13	6. 26	17. 34
28	7	8. 45	3. 15	6. 30	17. 30
29	8	8. 44	3. 16	6. 32	17. 28
30	9	8. 43	3. 17	6. 34	17. 26
31	10	8. 41	3. 19	6. 38	17. 22

Ob

Ob gleich diese Taffel ihre Gewisheit hat, so wird sie doch in Curland, im Bauscher Parallel etwas, aber gar wenig, fehlen, in Littauen im Rossenischen Parallel mehr, also auch gegen Nordenwärts, wird sie im Pernauschen auf etwas, aber im Revalischen mehr Unrichtigkeit haben: Denn am jeglichen Ort von dem Equatore gegen Norden zu rechnen, bis an den Polum Arcticum, wie die Elevatio Poli steigt, also wachsen im Sommer die Tageslänge. Als die da haben Poli Elevat. 57. Grad. bey denen ist der längste Tag 17. Stunden, 45. Minuten, die 58. Grad. haben 18. Stunden, die 60. Grad. haben, 18. Stunden, 30. Minut. die aber 67. Grad. haben, als die da wohnen in Island, Lapland, Rußland nördlicher Seiten, bey denen ist der längste Tag 24. Stunden: die da haben 74. Grad. unter welchem der äußerste Theil Grönland, ein Theil durch Nova Zembla ist der längste Tag 3. Monat lang. Also verhält es sich vom Equatore, auf der andern Seiten, bis an den Polum Antarcticum. Aber auf der Süder Seiten sind solche Orter nicht alle bekant.

Nun folgen die fürnehmsten unbeweglichen Feste. Dabey merke, daß die Calendar-Schreiber zu Zeiten anstatt der nachfolgenden, andere setzen:

D 4

Ja-

Januarius, den 1. Christi Beschneidung. 6.
H. drey Könige. 13. Hilarius. 17. Anton. 20.
Fabian Sebastian. 25. Pauli Befehrung.

Februarius, den 2. Lichtmeß. 6. Dorothea.
14. Valentin. 22. Peter Stuessener. 24. Mat-
thias.

Martius, den 4. Adrian. 12. Gregorius.
15. Christophorus. 17. Gerdrut. 25. Maria
Verkündigung.

Aprilis, den 4. Ambrosius. 14. Eiburtius.
23. Georgius. 25. Marcus Evangelist.

Majus, den 1. Philippi Jacobi, item Wal-
purgis. 8. Stanislaus. 15. Sophia. 18. Cri-
cus. 25. Urban.

Junius, den 8. Medardus. 15. Vitus. 22.
Achatius. 24. Joh. Täufer. 29. Peter Paul.

Julius, den 2. Maria Heimsuchung. 22. Ma-
ria Magdalena. 24. Christina. 25. Jacobi. 26.
Anna.

Augustus, den 1. Petr. Kettenfeyer. 10. Lau-
rentius. 15. Maria Himmelfahrt. 20. Bern-
hardus. 24. Bartholomäus.

September, den 1. Egidius. 6. Magnus. 8.
Maria Geburt. 17. Lampertus. 21. Matth. 22.
Mauritius. 29. Michael.

October, den 4. Franciscus. 18. Lucas Evan-
gelist. 28. Simon Judas.

Nov.

November, den 4. Otto. 9. Theodorus. 11.
Martin Bischoff. 19. Elisabeth. 25. Cathari-
na. 26. Conradus. 30. Andreas.

December, den 4. Barbara. 6. Nicolaus. 8.
Maria Empfängn. 13. Lucia. 20. Abraham. 21.
Thomas. 27. Joh. Evangelist. 30. David. 31.
Silvester.

Von Weihnacht bis Lichtmeß sind 6. Wo-
chen, von Lichtmeß bis Philippi Jacobi. 12. Wo-
chen, von Philippi Jacobi bis an Jacobi auch
12. Wochen, von Jacobi bis Michael 9. Wo-
chen, von Michael bis Martin. 6. Wochen, von
Martini bis Weihnachten auch 6. Wochen,
thue 8. Tage darzu, so ist das ganze Jahr voll,
also rechnen die Bauern das Jahr.

Zu dem Vor Jahr gehören: Martius, April,
Majus. Zu dem Sommer: Junius, Julius, Au-
gustus. Zu dem Herbst: September, October,
November. Zu dem Winter: December, Ja-
nuarius, Februarius.

Den 9. Martii und den 12. Septemb. seyn die
Tage gleiche lang, den 10. Junii ist der längste,
und den 11. December der kürzeste Tag.

An welchem Tage die Sonne in jedem Mo-
nat ein Himmelszeichen einnimmt: Den 9. Mar-
tii tritt sie in den Widder, den 9. April in den
Stier, den 10. Maji in die Zwillinge, den 10. Jun.

in

in den Krebs, den 12. Julii in den Löwen, den 12. Augusti in die Jungfrau, den 12. September in die Wage, den 12. Octob. in den Scorpion, den 11. Novemb. in den Schützen, den 11. Dec. in den Steinbock, den 9. Januarii in den Wassermann, den 7. Februarii in die Fische.

Nach etlichen 100. Jahren verleuret diese Taffel auch ihre Gewisheit.

Die Stunden erforschet man zu Lande, sonderlich bey Sonnenschein, durch einen Compaß, und werden dazu gebraucht die ausländische, welche nicht auf unsere Elevationem Poli gerichtet, derohalben sie wohl bey einer halben Stunde minder oder mehr aus dem Wege schlagen. Doch ist solches mehr zu beklagen: daß unter vielen wenig feil getragen werden, die eine aufrichtige Unruhe haben, und derohalben, wie ich oft gesehen, viel Leute betrügen.

Willst du einen See- oder Stunden-zeigenden Compaß probiren, ob er gut sey, so setze ihn auf einen Tisch, richte die Lilie oder Hämmerlein auf die Nord-Linie, (sie wird auch Mittags-Linie genannt) die mit 12. gezeichnet: schlage mit der andern Hand auf den Tisch, daß er drönet, und die Unruhe bewogen, aber der Compaß nicht verrücket werde. Wenn die Lilie oder Hämmerlein bald wieder recht in die Nord-Linie tritt, so ist

er

er gut. Wo das Hämmerlein ausschweiffet von der Linie, und ausserhalb derselben bestehen bleibt, so ist die Unruhe falsch oder verdorben.

Den Compaß muß man nicht an einem sehr heißen, auch nicht an einem sehr nassen Ort, auch nicht in freyer Luft allzulange halten. Knoblauch verdirbt auch die Unruhe. Man kan die Unruhe, wenn sie verdorben, mit dem Magnetstein wiederum stärken. Magnetsteine werden fast in allen Ländern gefunden, die sind aber die besten, welche fast so schwer Eisen ziehen oder bewegen können, als der Magnet selber am Gewicht hat.

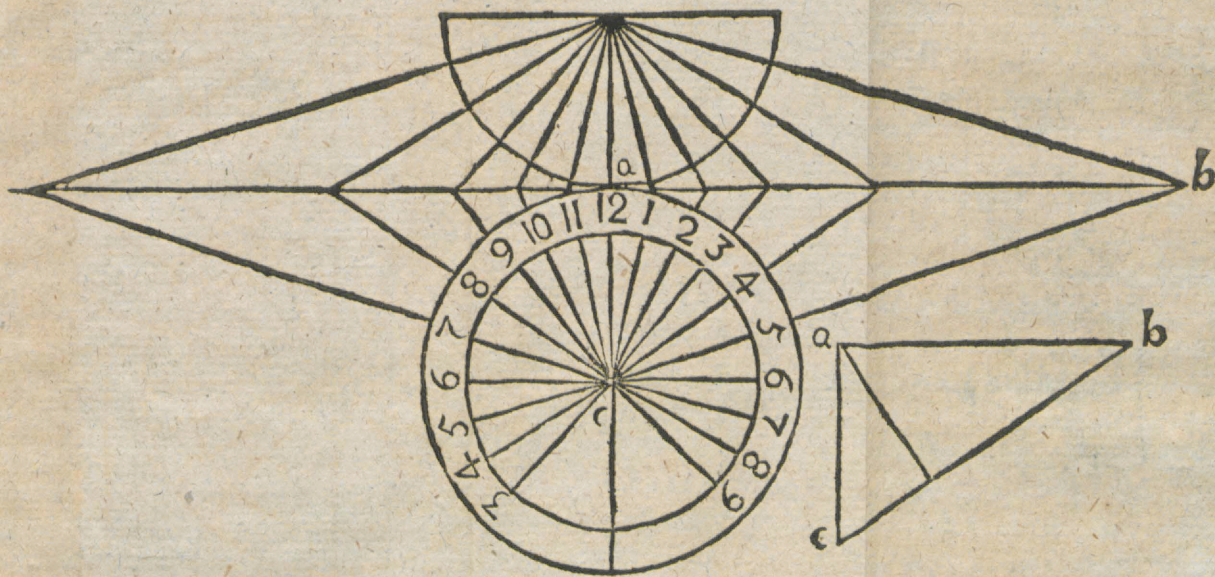
Nicht alle Oerter des Magnets ziehen Eisen, sondern nur dieselben, da die Magnets-Adern seyn. Es kan keine Sonnen-Uhr über ein groß Land, das sich weit nach Süden und Norden erstreckt, gegeben werden, daß sie an allen Plätzen richtig eintreffe: Wer eine gar richtige Sonnen-Uhr haben will, der muß auf seines Orts Elevationem Poli suchen, und sich darnach die Sonnen-Uhr verfertigen lassen. In des Guill. Jasnio Globo finde ich den Rigischen Parallel, (so nennet man den Zirkel, den die Sonne täglich mit ihren Aufsteigen macht) unter 57 $\frac{1}{2}$ Grad. darauf habe ich nachfolgende Sonnen Uhr verfertiget. Wiewol etliche ausländische Scribenten es anders rechnen.

Hier

Hier gehört her beygesetzte Sonnen-Uhr.

Wer diese horizontal-Sonnen-Uhr gebrauchen will, der reisse sie in gleicher größe richtig ab. Den Zirkel könnte man an diesem Fundament leichtlich grösser machen, aber nicht so leicht den Weiser, wer es nicht besser kan, der lasse es bey dieser Grösse bleiben. Siehe zu, daß die Nachmittags Stunden mit den Vormittags Stunden, die einander entgegen gesetzt seyn, in gleicher Weise gerade eintreffen. Laß dich nicht irren, daß 5. 6. 7. weiter von einander stehē, als 11. 12. 1. bohre ein Löchlein durch den Punct, der mitten im Zirkel stehet, dadurch alle Linien laufen, und mit c gezeichnet, imgleichen über der 12. mit a gezeichnet, gerade im Rande. Darnach mache vom Kartenblatt eine solche Form, eben so groß, daß nicht ein haarbreyt daran mangelt, als die beygesetzte dreneckichte Figur ist, mit abc gezeichnet. Setze das Bläuleins Spitze, die mit c gezeichnet, gerade auf das Löchlein, mitten im Zirkel mit c gezeichnet, die Spitze, so mit a gezeichnet, gerade auf das Löchlein, so im Rande in der Linie über der 12. gemacher. Die dritte Spitze mit b gezeichnet, richte gerade gen Himmel. Nimm darnach ein Drat, richte es ein, nicht höher, noch niedriger, als das dreyspizigte Kartenblätlein ist. Nach einem richtigen Compaß,

pag. 60.



paß, richte die Linie, die auf 12. gehet, gerade gegen Norden, also hast du eine Sonnen-Uhr, wo sie recht nachgemachet, im Parallel 57 $\frac{1}{2}$. Grad, die Stunden durchs Jahr richtig weisen wird, bey Sommer und Winter Tagen. Darnach kan man die Haus- und Reise-Uhren stellen. Welche Städte, Schlösser, Höfe, genau unter diesen Parallel gehören, kan ich nicht berichten, es ist meine Profession nicht, darzu gehört Durchreisung des Landes. Ich habe zwar zweyerley Land-Taffeln über Liefland, halte sie aber so gewiß nicht, daß man daraus unfehlbare Parallelen machen könnte. Beschuldige hiermit nicht die Artifices, sondern beklage sie, daß es ihnen an nöthigem Vorschub gemangelt, welcher zu Verfertigung richtiger Land-Taffeln gehört. In dieser Sache wird die Regel aus Noth gelten müssen: Loca minora, reducantur ad majora. Die kleinen Dörter muß man unter die grossen rechnen. Item: Parum pro nihilo habetur. Das geringe achtet man nicht. Den halben Zirkel mit seinen Linien, so durch den äußersten Rand des grossen Zirkels streichen, laß fahren. Die zeigen zum Theil, wie das Fundament der Sonnen-Uhr muß gelegt werden.

Das Vierte Capitel, Begreiffet ein klein Bauer- Prognosticon.

Es ist gar nöthig einem Ackermann, daß ihm das Bauer-Prognosticon bekannt sey. Will demnach den Unerfahren hiemit nachfolgenden Dienst leisten. Gott gebrauchet die Natur nicht aus Noth, sondern nach Wohlgefallen, nicht daß er seine Allmacht darmit stütze, sondern uns Menschen Wohlthat beweise. Wenn auf solche fürhergehende Zeichen, dero in diesem Prognosticon gedacht, nicht allezeit der Effect erfolget, so muß man gedenden, es können viel Dinge darzwischen fallen, welche die Wirkung behindern, der Frommen Gebet, Jacob. 5. v. 17. Der Gottlosen Sünde, Deut. 28. vom 15. v. bis ans Ende, und sonst andere natürliche Ursachen. Signa significant, non necessitant. Die Zeichen weisen auf etwas ohne Nothzwang.

I. Abmerkunge an der Sonnen, Mond, Sternen und etlichen Meteoris der treugen und nassen Dämpffen in der Luft.

Sonn.

Wenn die Sonne im Aufgang sehr roth, und bald darauf schwarz wird. Item, wenn

ben

ben der Sonnen Aufgang finstere Wolcken in ihren Strahlen sich befinden. Item, wenn rothe Wolcken um die Sonne schweben. Item, wenn aus der auf- oder niedergehenden Sonnen lange Strahlen steigen, ob gleich die Sonne sonst klar ist: Item, wenn die Sonne im Untergang sich in eine Wolcke verkreucht, solches alles bedeut Regen. Wenn die Sonne in licht-rothen Wolcken untergehet, das bedeut Wind. Wenn die Sonne schön helleuchtend untergehet, das bedeut gut Weiter. Wenn die Sonne auf Mariä Lichtmeß klar scheint, so soll hernach mehr Schnee fallen, als gefallen ist. Wie viel Stunden eine Sonnen Finsterniß währet, so viel Jahr währet ihre Wirkung.

Mond.

Die Nächte, an welchen der neue Mond im Sommer einfällt, sind warm, im Winter kalt. Im Sommer läuft der volle Mond durch kalte Zeichen, im Winter durch warme Zeichen. Wie sich die ersten 2. oder 3. Tage in Verwandlung des Monden anlassen, so pfleget gemeinlich das Quartier auszuhalten. Wenn der neue Mond dunckele Hörner hat, wenn der Körper schwarzlicht ist. Wenn der volle Mond einen Hof, und viel dampfsichte Wolcken um sich hat, solches bedeut Regen. Wenn aber der Hof dünn, durchsichtig ist, und bald vergehet, so

so vermuthet man gut Wetter. Wenn bey Winden Tagen der Hoff sehr groß ist und durchsichtig, so pfleget auch Frost zu folgen. An welchem Orte sich der Hof löset oder bricht, von der Seite hat man Wind zu gewarten. Wenn der volle Mond röthlich siehet, das deutet auf Wind. Wenn der volle Mond klar scheint, das bringet Hoffnung zu klarem Wetter. Wie viel Stunden die Mond-Finsterniß währet, so viel Monat erstrecket sich ihre Krafft.

Sternen.

Wenn die Sterne nicht funckeln, das bedeutet feucht Wetter. Wenn sie kleine Höfchen umb sich haben, solches verursachet Regenwetter. Wenn die Sieben-Sterne klar seyn, das deutet auf treug Wetter, wenn sie dunkel erscheinen, bedeutet Feuchtigkeit. Wenn die Sterne, dem Ansehen nach, fallen, wiewol kein Stern fällt, sondern es ist ein in der Luft aufgezogener Dampf welcher Sternenschneuze genennet wird, solches bedeutet treuge Wetter. Von dem Ort, da sie her schießen, hat man Wind zu vermuthen. Wo sie aber von unterschiedlichen Orten schießen, darauf folget verworrene Luft. Der Ort, daher sie schießen, ist voll solches Dampfes, daraus die Winde entstehen.

Wolcken.

Wolcken.

Wenn im Sommer in den Wolcken mancherley Bildniß erscheinen, das deutet auf Donner. Rothe Wolcken bringen Blitz, der anzündet. Aus schwarzen Wolcken donnert es hart, aber ohne Anzündung. Wenn es bey klarer Nacht das Ansehen hat, als thue sich der Himmel auf, die Bauren nennen es aus Aberglauben, Karra Wiero Dwehselos kauschan, so folget sehr trucken Wetter. Es verursachet in den Menschen Aufwallen der Gallen, das macht Zorn, Zwietracht, Krieg. Etliche vermeynen, daß bey solchen Zeichen guter Stömlings-Jang sey.

Wind.

Wenn es nach großem Wind bald still wird, so pfleget es zu regnen. Wenn es mit Ostenwind des Morgens anfähet zu regnen, (welches aber selten geschicht) so pfleget es den ganzen Tag zu regnen.

Regenbogen.

Regenbogen erscheinen am meisten gegen Morgen und Abend, gegen Norden selten, noch ungewöhnlicher gegen Mittag. Wenn der Regenbogen gegen Morgen stehet, so deutet er gut Wetter, aber zu zeiten folget auch Regen. Wenn er gegen Mittag erscheint, so bringet er viel Regen. Erscheinet er aber gegen Abend, so hoffet man

E

man

man wenig Regen, oder gut Wetter. Im Sommer läßt sich der Regenbogen nur des Morgens und Abends sehen, aber im Vor Jahr, Herbst und Winter, auch zur andern Zeit.

Viel Leute haben den Wahn: Es sey vor der Sündfluth kein Regenbogen gewesen, solches ist falsch, dann vor der Sündfluth seyn die Ursachen des Regenbogens gewesen, also folget, daß auch Regenbogen sich haben sehen lassen. Aber nach der Sündfluth hat der Regenbogen allererst nach Gottes gnädigem Willen das Amt des Gnaden- Zeichens erlangt.

Donner.

Der Donner danket dem Winter ab. Nach dem ersten Donner sinket das Eis, welches noch übrig ist, die Stünde verlihren sich. Um Margarethen pflegen die schweresten Donner Wetter einzufallen. Wenn es im Winter donnet, so folget darauf starker Wind. Wenn es in der Nacht von Norden her sehr wetterleuchtet, darauf folget Wind oder Plag-Regen. Viel Wetterleuchten ohne Regen, schadet dem jungen Gewächs, sonderlich Weizen, Buch-Weizen wird dadurch versänget. Wenn der Donner einschlägt, das geschieht gar selten durch einen Donner-Keil, sondern der Donnerschlag schicht oft durch einen feurigen subtilen Spiritum

tum

tum, der von Salpeter und Schwefel ist. Etliche haben den Aberglauben, wenn man den Edelgestein Hyacinth, item Corallen bey sich trägt, daß man für dem Donnerstreich sicher sey. Der Donnerstreich fällt aus der Höhe schrägsweise, darum stehen die Kirch-Thürme, hohe Gebäude, und Bäume in Gefahr. Der Donnerstreich benimmt den giftigen Dingen den Gift, wenn er sie schläget, welche nicht giftig sey, die vergiftet er.

Thau.

Wenn der Thau reichlich herab fällt, das bedeutet gut Wetter, wenn er aufsteiget, so regnet es den Tag. Wenn Blasen auf dem Regen-Wasser stehen, so regnet es lange. Wenn der Reiff bey Nacht in Gestalt des Salzes herunter fällt, das bedeutet den Tag klar Wetter.

Nebel.

Es bedeutet gut Wetter, wenn der Nebel abfällt, und hergegen Regen, wenn er aufzeucht. Viel Nebel ist dem Menschen, Viehe auch dem Feld- und Baum-Früchten ungesund. Reiff ungleichen gemeldten Früchten schädlich. Wenn im Vor-Winter die Steine in den Bächen unter dem Wasser befrieren, solcher Vor-Winter bleibt nicht beständig.

E 2

Wenn

Wenn auf Graupen oder Hagelschnee ander Schnee fällt, so pfleget er nicht lange zu liegen.

II. Muthmassunge von der Zeit genommen.

Ist das erste Theil des Vor-Jahrs feucht, so pfleget das ander Theil treuge zu seyn, und hergegen wenn das erste Theil treuge ist, so pfleget das ander naß zu seyn. Also urtheilet man auch vom Sommer, Herbst und Winter.

Im sehr nassen Sommer gedenhen übel die Gosseln, Rucheln und Waldvögel, es fällt auch wenig Honig. Ein schöner Herbst bringet einen wunderlichen Winter. Auf einen treugen Herbst pfleget ein windiger Winter zu folgen. Wenn der Sommer sehr feucht ist, das gibt ungesunde Früchte. Wenn er treug ist, gibt er wenig, aber gesund Gewächs. Wenn der Herbst warm ist, so vermuthet man künfftig ein gut Korn-Jahr. Ist er sehr feucht, so geräth das Korn übel aufs ander Jahr. Ein sehr kalter Winter schadet den Frucht-Bäumen. Nach einem sehr strengem Winter, pfleget ein weicher Winter zu folgen, aber Anno 1608. ist das Gegentheil erfolgt.

Etliche halten das Schalt-Jahr für unglücklich; wollen solch Jasel nicht aufziehen, das Gott in solchem Jahr bescheret. Es ist ein falscher

Wahn

Wahn: das Schaltjahr beruhet nicht auf der Natur, sondern auf des ersten Julianischen Calender-Schreibers Gurdanken, welches der Natur kein Gesetz geben kan. Das Jahr in gemein hat 365. Tage, 5. Stunden, 49. Minuten. Das vierte ist allzeit ein Schalt-Jahr, das hat 366. Tage: Dividir mit 4. eine Jahrzahl, welche du willst, gehet es gerade auf, so ist es ein Schalt-Jahr. Wo was überbleibet, so ist es kein Schalt-Jahr. Die überbleibende Zahl zeigt an, wie viel Jahr nach dem nächsten Schalt-Jahr seyn.

Etliche geben Achtunge auf die Christ-Nacht, und folgenden 12. Nächte, wie sich in denselben das Wetter anlässet, darnach urtheilen sie das Gewitter der folgenden 12. Monaten durchs Jahr: Aber die Scribenten sind zwistig, wie die Nächte zu zählen, Peucerus verwirfft es gar.

Die Liefländische Bauern nehmen in acht die Wochen vor Weihenachten, und die Wochen nach Weihenachten: Gegen den Christ-Tag halten sie den Johannes-Tag, und mercken, wie es in den Wochen vor Weihenachten wittert, solche Gewitter vermuthen sie in den Wochen vor Johann. Als zum Exempel, wie sich das Wetter 3. 4. 5. Wochen vor Weihenachten hält, solch Gewitter verhoffen sie in der 3. 4. 5. Woche

vor Johann, 2c. Also rechnen sie es nach Wey-
henachten gegen die Zeit nach Johann.

Trucken und kalt Wetter im Winter, deuten sie auf treuge Wetter im Sommer. Schnee oder feucht Wetter im Winter, soll feucht Wetter im Sommer verursachen. Glatteis im Winter bringet gegen gleiche Zeit im Sommer Nacht-Frost oder verworrene Luft. Wenn Glatteis mit Süde-West und Westen-Wind einfällt, so ist minder Gefahr des Frosts haben zu besorgen: als wenn es mit Norden, Nord-Ost und Süd-West entstanden. Ich habe solches oft richtig befunden. Der Winter ist das Fundament und Grund der folgenden Zeiten, des ganzen Jahrs. Wenn der Winter seine rechte natürliche Eigenschaft nicht hat, so werden auch die andere Jahres Theil, böse und ungesund seyn.

Grüne Weihenachten machen weisse Ostern.

Wenn es im Februario nicht wohl frieret, so besorget man ein kalt Vor-Jahr.

Der Merg ganz: April im Schwang:

Der May neu: Sind selten treu.

Truckner Merg, nasser April, kalter May, Gibt viel Korn und Heu.

Aber wenn viel warme Regen zur Zeit des Baumsflusses einfallen, so pfeget der Roggen zu faulen.

Der

Der May ist gar selten so gut:

Er macht dem Saun ein weissen Zut:

Der May kühl, Brachmond naß:

Füllen Keller und Faß.

Vit bringt die Fliegen mit. Sonsten werden mehr Muthmassungen genommen aus sonderbaren Tagen, als vom Christ-Tage, Pauli Befehrung, Lichtmessen, Maria Verkündigung, welches ich allhier aus gewissen Ursachen übergehe.

III. Gewitters Nachricht von vierfüßigen Thieren.

Wenn der Bähr die Espen bis ans Ende streiffet, und frisst, so vermuthen die Bauren, das spät gesäete Sommer-Korn soll reiff werden. Wenn er aber allein das Ende abbricht, soll die späte Saat verstreuen, Anno 1643. hat solches falliret.

Wenn das Viehe gegen Mittag nach der Luft schnappet, das bedeutet Regen.

Wenn die Schweine Heu und Stroh hin und wieder schleppen. Wenn sich die Hunde auf der Erden wälzen. Wenn die Hunde und Katzen Gras fressen, solches zusammen bedeutet Regen. Wenn man weit von der Nord-Seit gegen Süden höret die Hunde bellen, so verhoffet man gut Wetter. Wenn den Hunden

den der Leib kurret: wenn sie in die Erde graben: wenn sie heulen, das bedeutet Regenwetter.

Die Jäger geben im Winter Achtung auf der Haasen Lager, wenn darin der Schnee geschmolzen und naß worden ist, so vermuthen sie Thauwetter. Die Bauren haltens dafür, wenn die Haasen sich an einem Ort verlieren, daß in solchem Jahr die Schaafe mißdeyen.

Wenn die Mäuse im Herbst in den kleinen Kornhäuffchen ihre Nester nahe bey der Erden machen, so verhoffen die Bauren im Anfang des Winters wenig Schnee. Machen sie aber die Nester hoch, so soll viel Schnee fallen.

IV. Vögel verkündigen Gewitters Veränderung.

Wenn die Hähne zu ungewöhnlicher Zeit krähen, so vermelden sie ander Wetter.

(Viel verwundern sich darüber: daß der Hahn nach Mitternacht gegen Morgen krähet; Die Philosophi haben in dieser Sachen ungleiche Meinungen, ich lasse mir die nachfolgende gefallen: Daß der Hahn Gewitters Veränderung verkündigen kan, solches hat die Erfahrung genugsam bestäriget. Die Sonne ist der König unter den Planeten und Sternen, mit dem, daß sie alle von ihr den Schein haben, gibt sie ihnen zugleich das Command, wie sie des Himmels

mels Influentz moderiren, das ist, wie sie mit dem Gewitter den Creaturen auf und in der Erden, auch im Meer bespringen sollen.

Wenn nun diese Feuer-Kugel, in welcher anima mundi fürnemlich residiret, von dem Horizont, welchen die Antipodes einhaben, mercklich anfangen abzutreten, und sich zu unserm Hemisphærio zu nahen, das mercket der Hahn, durch sein sonderlich Temperament, und verkündiget es seinem Herren, daß er die Vor Tages Geschäfte darnach richten könne.)

Wo die Hühner im Anfang des Regens nicht unter Dach lauffen, so regnet es lange; wenn die Hühner sich sehr im Sande baden, und die jungen Hühner viel piepen, damit verkündigen sie Regenwetter. Wenn die Berckhühner ums Ende der Hundes-Tage anfangen zu kurren, so vermuthet man um Bartholomäi Nachtfröste.

Auf Martins-Abend unterstehen sich viel aus der Gänse Brust-Knochen, des Winters Beschaffenheit anzudeuten, solches wird von vielen Gelahrten verworffen. Die Erfahrung hat es reichlich offenbahrt, daß aller und jeder Gänse Brust-Knochen, welche auf Martin geschlachtet und an demselben Abend verzehret werden, nicht allemahl, (welches nothwendig vorhergehen

müßte, wenn man daraus weiffagen wolt,) eierlen Farben auf einerlen Weise haben, darum solche Ungleichheit nicht gewisse Muthmassungen stellen kan.

Wenn der Kuckuk um Johannis aufhöret zu singen, so soll es auf den Herbst zeitig anfangen zu frieren. Wenn er bis an Pet. Pauli singet, so verhoffet man einen warmen Herbst.

Wenn die Kranich sehr hoch fliegen; wenn die Nachteule bey Regenwetter viel schreyet, solches beydes bedeut gut Wetter.

Wenn die Endten und andere Wasservögel sich mit grossem Geschrey baden. Item, wenn die Krähen sich baden, oder auf dem Abend groß Geschrey machen. Imgleichen wenn die Daalen oder Heister des Morgens sehr schreyen: also auch wenn die Nachteule bey gutem Wetter ihren Gesang stark anstimmet, und ferner wenn die Schwalben des Morgens über dem Wasser fliegen, und mit den Flügeln darein schlagen, auch zuletzt die Immen (ob sie gleich nicht unter die Vögel gehören) wenn sie in der Tragezeit sich innen halten, oder nicht weit von den Immenstöcken wegfliegen, solches alles zusammen bedeut Regen.

Wenn die Vögel im Februario fett seyn, das bedeut hernach viel Schnee. Die Raben und

und Krähen halten ihre Gesichter allezeit gegen den Wind. Bey stillem Wetter kan man dabey mercken aus welchem Ort der Wind kommt.

V. Etliches Ungezieffer masset sich auch die Kunst an, des Gewitters Unbeständigkeit zu verrathen:

Wenn die Frösche knarren,
So magst du auf Regen harren.

Wenn die Mücken und Fledermäuse des Abends umher flattern, das bedeut gut Wetter.

Die Bauern geben Achtung im April auf den Doggen Reß, wenn er im tieffen Wasser lieget, so vermuthen sie einen treugen Sommer. Wenn er aber am Ufer, da wenig Wasser ist, lieget, so verhoffen sie einen nassen Sommer.

Wenn die Flöhe und Wandläuse ungewöhnlich hart stechen, bedeut Regen. Also auch wenn die Kleider-Läuse, Fliegen und Mücken sehr beißen. Wenn die Buschfliegen, im Ausgange der Hunds-Tage, sich in den Lössamentern versammeln, so pflöget bald kalt Wetter zu folgen.

VI. Bey vielen andern Dingen mehr kan man abnehmen des Gewitters Ungewisheit: Als wenn das Feuer blaß brennet; Wenn der Rauch dick aus dem Schorstein steigt: wenn
er

er nicht gerne aus dem Hause will: wenn die Lichte ungewöhnlich prasseln; wenn das Salz naß wird, solches alles zusammen bedeutet Regen.

Wenn die Aehren in gemein klein seyn, so folget ein grosser Winter.

Wenn der Busch und offenbare See von sich selber raren und brummen bey stillen Wetter: Item, wenn am Kessel oder Pott, wenn sie vom Feuer genommen werden, Feuer oder Kohlen behängen bleiben, solches bedeutet Wind.

Wenn man in den Busch schreyet, und es fein hell und klar klinget, das bedeutet gut Wetter: wenn die Gränen risseln, auf gleiche Zeit im künftigen Monat, pfleget der Schnee abzugehen.

Welch Jahr viel Haselnuß bringet, das gibt auch viel Eicheln.

Etliche besehen die Eichen-Aepffel auf Michael, wo sie nichts darinn finden, das deuten sie auf Kranckheiten, daß sie das Jahr sollen gemein seyn: Eine Spinne, auf die Pest: Ein Würmlein, auf ein gut Jahr.

Viel Eicheln bedeuten einen starcken Winter, viel Schnee vor Weihenachten, und darnach harten Frost; Sind die Eich-Aepffel treuge, das bedeutet einen treugen Sommer, sind sie naß, einen nassen Sommer.

Frucht-

Fruchtbare Jahres Zeichen.

Wenn die Wald-Bögel die Büsche verlassen, und sich zu den Aekern und Dörffern halten. Wenn in den Eichäpfeln eine Fliege oder Mücke gefunden wird; Wenn die Frucht-Bäume nicht überflüssig tragen; Wenn die Wasser nicht allzu viel Fische ausgeben; Wenn im Urbani gut Wetter ist, und im Viti regnet; Wenn zu rechter Zeit viel Schnee gefallen, solches alles bringet Hoffnung eines guten Fruchtbaren Jahres. Wenn die Eller viel junge Knospen haben, so hoffet man auf ein gut Buchweizen Jahr.

Zeichen, welche der Acker Unfruchtbarkeit verkündigen.

Wenn im Sommer, sonderlich in der Blüthezeit viel Regen bey Sonnenschein fallen, daß der Regen durch die Sonnenstrahlen streicht; Wenn die Nord-Winde im Sommer viel brausen; Wenn viel Bonen wachsen, und die Acker und Bäume ein Jahr überflüssig getragen, so pflegen sie das ander Jahr zu ruhen. Wenn nach Weihenachten viel naß Wetter einfällt, so stehet der Roggen in Gefahr. Vor Weihenachten schadet das Wasser nicht so sehr. Das Wasser, welches nach Mariä Verkündigung auf der Roggen-Saat stehet, ist gefährlich. Wenn sich

viel

viel Ungezieffer und Mäuse finden, solches alles seyn eines bösen Jahres Vorbothen. Ingleichen wenn zu der Zeit, wenn die Früchte blühen oder schossen, ein Comet erscheint. Item, wenn eine Sonnen- oder Mond-Finsterniß um solche Zeit einfällt. Aber die Sonnen-Finsternisse thun mehr Schaden, als die Mond-Finsternisse. Doch folgen zuzeiten auf Finsternisse gute Jahre. Also auch, wenn ein Gevierterschein, Gegenschein der Planeten Saturni und Martis auf gemeldte Zeit sich begeben.

Zeichen, welchen Krankheiten und Pestilenz nachstreichen.

Wenn im Januario die Erde offen bleibet, und nicht befrieret, sonderlich wo die Südwinde alsdenn viel brausen, so folgen viel Krankheiten. Wenn es im Sommer viel regnet, und die Ost- und Nordwinde nicht darzwischen blasen.

Wenn im Herbst viel Reiffe und Nebel fallen, und mit Süd- und Westwind nicht regnet. Ungeheure Sturmwinde bringen zuzeiten seltsame Krankheiten. Als Anno Christi 1580. da im Augusto auf grausame Sturmwinde, die in Europa grossen Schaden gethan, eine neue Krankheit erfolgt. Also pfleget es auch nach Auslöschung der Cometen oft zuzugehen. Gar selten folget nach einem Cometen ein gut Jahr.

Jahr. Wie viel Tage er sich sehen läßt, so viel Monat soll seine Würdung währen.

Wer im Herbst und Vor-Jahr alsdenn krank wird, wenn Tag und Nacht gleich seyn, mit solchem stehet es mißlich.

Wenn die Vögel ihre Nester und Jungen verlassen. Wenn sich viel Frösche in den Pfützen vermehren; viel Ungezieffer in den Wänden wachsen, und sich hin und wieder viel Schlangen finden.

Wenn die Blätter frühzeitig im Busche von den Bäumen fallen, so pfleget das Viehe sehr zu sterben. Auf Viehesucht folget oft Menschen-sucht. Also auch wenn die Schaafse sehr sterben. Wenn die Viole und Rosen im Herbst wieder blühen. Wenn die Sperlinge alle wegziehen, daß sich keine oder wenig sehen lassen. Wenn die Ritzten frühe wachsen, alsdenn sie die Pest machen: nemlich wenn sie bald nach Johannis ankommen, um Bartholomæi ist ihre Zeit. Nach theurer Zeit kommt oft ein Sterben. Auch wenn es im Winter warm ist, und gar nichts oder wenig frieret.

Die Pest kan in der Speise, auch mit Kleidern, Büchern und Sendbriefen in weit abgelegene Orter gebracht werden. Anno 1564. sey die Pest aus England gen Danzig gebracht, referente Keckermannno. Darum in solcher Zeit fürsichtig zu handeln.

Das

Das Fünffte Capitel.

Von der Hoflage.

Daran ist trefflich viel gelegen, daß man die Hoflage am rechten Ort fundire. Man soll den Hoff nicht nahe an der Landstrassen, wegen vieler Beschwerunge von den Reisenden, und daher fürfallenden Versäumnungen, legen, Syr. 12. v. 31. Es ist den Ackernt unbequem, wenn die Land-Strasse über sie gehet. Die Acker werden ausgefahren. Wenn es im Junio treug Wetter ist, so wird der Staub mit durchfahren erhoben, weit auf das zarte Gewächs getragen, welches ihm schädlich ist, wo er nicht bald durch Regen wieder abgewaschen wird. Sondern am besten fettesten Ort, da man nach der Bauern Anzahl aufs wenigste 3. Felder halten kan, und da es an nöthiger Viehetrifft nicht mangelt.

Zum andern muß man Achtung geben auf die Lust der Orter, welche die Norden, Nord Ost, Osten-Winde unbehinderlich durchstreichen, die sind am bequemsten. Welche aber die West, Süd-West und Süden-Winde beherrschen, sonderlich wo sie über einen Morast oder stehenden See ankommen, sind ungesund. Da soll man nicht die Wohnunge legen. Die Naturkundiger

nennen die Lust Balsamum omnium corporum, einen Balsam aller Körper.

Zum dritten muß man aufs Wasser Achtung geben, Nehemiae 9. v. 25. Für das beste Wasser wird gehalten das Regenwasser, 2. demselben folget das Springwasser, 3. fließend Wasser, 4. der gegrabenen Brunnwasser, 5. der stehenden Seewasser ist ungesund, 6. geschmolzen Schneewasser verursacht die Schwindsucht, aber geschmolzen Eißwasser ist etwas besser.

Mußt du wegen Mangelung des Wassers einen Brunnen graben, so thue ihm also: Grabe in truckener und warmer Zeit in die Erde 1. oder 2. Ellen tief, nimm einen grossen Eröchter, mache ihn oben mit Wachs oder Harpeis, wickle gar loß einen Kieselstein in Wolle, lege es in den Eröchter, setze ihn in die Grube, mache umher mit der aufgeworffenen Erden wohl zu, laß es über Nacht stehen, bleibet die Wolle treuge, so kan man dar keinen Brunn graben, wird sie ein wenig naß, so findet man ein wenig Wasser. Wird sie aber sehr naß, so grabe man, der Brunn wird wasserreich werden.

Zum Brunnen soll man Eichen oder Ellern-Holz gebrauchen, welches eben so gut ist, über dem Wasser kan man mit Dannen-Holz aufbauen. Aber Espenholz (ob es gleich im Wasser nicht

nicht faulet, und bey Mühlen und Dämmen kan gebraucht werden) soll man zu keinem Brunnen brauchen, weilen es im Wasser stincket.

Wenn man gräbet, so muß man so viel Arbeiter bey der Hand haben, daß man im Graben Tag und Nacht fortfahren kan, wo man keine Wasserpumpen hat, daß, wann ein Theil ruhet, das ander Theil fortarbeiten kan. Mit 10 Arbeitern kan man in Tag und Nacht einen ziemlichen Brunnen graben. Wo man tieff gräbet, da muß man auf der Seiten die Erde mit Brettern stützen, daß sie nicht einfallt, auch ein paar Rinnen in Bereitschaft haben, welche das ausgeschöpfte Wasser weit ableiten. So bald tieff genug gegraben, muß man geschwinde die aufgehauene Balken, welche zuvor in der Luft getreuget, und wohl gezeichnet, einlegen, auf einen Boden von solchem Holz, wie oben gemeldet. An die Wände soll man Feld- aber keine Kalksteine legen, und mit der aufgeworffenen Erde fest umher verwahren. Die Ritzen zwischen den Balken müssen mit Moß, der im alten Mord beygeführt, verstopffet werden. Das Wasser und Sand zeucht man rein aus. Ein Liefpfund gut Salz muß man einwerffen, und über 8 Tage wiederum alles Wasser ausziehen, und $\frac{1}{2}$ Liefpf. Salz einschütten. Hernacher darff man

nur

nur alle Jahr einmahl im Junio den Brunnen reinigen, und $\frac{1}{2}$ Liefpfund Salz einthun.

Die Wasser probiret man also: Es sey Spring, Fließend, oder Brunnen Wasser zc. Nimm ein recht rein weiß Tuch, weiche ein Ende davon ins Wasser, laß es darin eine Stunde stehen, henge es darnach an einen Ort auf, der nicht stäubicht oder räuchrich ist. Wenn das angefeuchtete, aber schon getreugete, dem andern treugen Theil an Farben gleich bleibet, so ist das Wasser gut. Wo es aber von der Anfeuchtunge eine kennliche Farbe angenommen, so ist es böse. Item, nimm ein wohlgeschauert Becken, giesse Wasser darein, laß es eine Nacht stehen, an einem reinen Ort, auf den Morgen giesse es aus, wo das Wasser dem Becken eine Farbe bengebracht, so ist es böse. Es sind auch gute Wasser, in welchen die Erbsen sich wohl kochen lassen, welche bald auffieden, und sich der Sood bald leget. Item, welche, wenn sie eine Weile gestanden, auf dem Grunde keinen Unflath fallen lassen. Welches Wasser in diesen Proben nicht bestehet, ist zu dem Viehe, wie auch zur Küchen, untauglich, drum besser Wasser zu suchen.

Bauholz soll man fällen, wie unter dem Titel Januar. und December gedacht.

Ein Bauherr muß viel Ziegel, Kalk, wie

§ 2

auch

auch Feld-Steine in Bereitschaft haben. Wie man Ziegel streichet, ist vielen Bauern bekannt, wie man sie aber im Brennofen ausleihen soll, solches kan mit der Feder nicht wohl angewiesen werden. Wer auf einer Bächen oder stehenden See bauet, der lege das Wohnlosament so an, daß weder Stuben- noch Kammer-Fenster auf die Bäche gerichtet werden, auch das Vorhaus, soll nach der Bäche weder Thür noch Fenster haben, sondern auf der Seiten. Wie gesund auch sonst das Bächwasser ist, so dienet doch der Dampf, der aus solchem Wasser steigt, nicht in die Losamenten, auch nicht in die Kleet- und Viehe Ställe. Wenn die Fenster schrägsweise von den Bächen abstehen, das ist besser.

Die Fundament-Steine soll man also legen, daß die platten Steine unten kommen, ob sie gleich oben eine Spitze oder Kante haben, das hindert nicht, man kan die Balken darnach einhauen, daß sie fest liegen. Matth. 7. v. 27.

Eines Mannes hoch und mehr, soll man in kein Gebäu einen Balken legen, welcher auf dem Stamm getreuget, sondern solche Balken, die im Gebrüche, und nicht auf treuget oder fettem Lande gewachsen.

Die Fenster in der Wohnstuben, wie auch in

in den Kammern, sollen 1½ Ellen hoch, und eine Elle breit seyn, und so hoch von der Erden angeleget seyn, daß ein Mann ziemlicher Größe, wenn er im Losament stehet, sich mit den Armen darauf lehnen könne. Solche Fenster sollen nach Norden, Nord Ost oder Osten, und gar nicht nach Süden oder Westen, wie auch nicht gegen ihre Neben-Winde gerichtet seyn. Wo mans nicht ändern kan, so soll man nach Süden und Westen wenig Fenster halten, und bey Nacht, wie auch, wann die Pest grassiret, bey Tage die Fenster-Schläge fürziehen. Die Schlaffkammer-Fenster soll man so dicht zumachen, daß einem im Schlaf der Mond, sonderlich das Haupt, nicht bescheinet, welches sehr ungesund. Aber die andern Fenster, so der Mond nicht bescheinet, darf man nicht also in acht nehmen.

Also auch am Kleet soll die Thür und Fenster gegen Norden, am Pferde-Stall eben die Thür und Luft-Löcher gegen Norden oder Osten eingehauen werden. Die Keller-Thür und Fenster sollen ganz und gar nicht anders, als gegen Norden seyn, Ostenwind dienet den Kellern auch nicht.

Der Viehe Ställe Thür soll gegen Süden, die Luft-Löcher aber gegen Norden oder Osten seyn. Im Winter soll man sie, wenn solche kalte Winde bransen, wohl zumachen. Die

Die Wand, da man den Kachel, Kiegen, Badstuben, Backofen einsetzt, soll so hoch ausgehauen werden, daß der Ofen eine Elle, oder aufs wenigste $\frac{3}{4}$ Ellen niedriger kommt, als die Mauer ist. Die Thüren dürfen sich nach solcher Mauer nicht richten, sie können niedriger gemacht werden. Der Backofen soll drinnen nicht über $1\frac{1}{2}$ Ellen hoch seyn. Ein Schorstein, der durch ein Brettern Dach gehet, muß höher geführt werden, als die Spitze des Dachs ist. Wo er niedriger ist, so zeucht er nicht Rauch mit allen Winden, und ist dem Dach gefährlich. Es ist rathsam, daß man bey jeden Schorstein eine Leiter halte. Kan man sie wegen Höhe des Daches nicht so lang haben, so laß zwey Greden, jede mit einer Wurzel, die Haaken recht fein ausgraben, darvon eine Leiter machen, die kan man am Rücken des Dachs anhängen. Wo man mit Dachstein decket, und der Kammer Schorstein niedriger fällt, als die Spitze des Dachs, so muß man von der Seite des Daches ein erhaben Gewölb oben auf den Schorstein legen, daß an beyden Seiten längst dem Dache, aber nicht gegen das Dach, der Schorstein offen bleibet, auf daß solcher Wind, der auf den Schorstein stösset, und vom Dach zurück prallet, nicht den Rauch dämpffe.

Wer

Wer nicht Mittel zum Schorstein hat, der machet einen Koff, der muß aufs wenigste 4 Ellen breit seyn, die Länge richtet sich nach dem Gebäude. Der Ramen soll 4 Ellen hoch von der Erden seyn. Im Koff soll man kein grob Holz vermauren, wie ihrer viel unrecht thun. Bodre aber im Ramen rund umher schratsweise Löcher eines Daumens dick, und einer Hand breit von einander, nur eines Daumens tieff. Nimm darnach junge Greden, die zwey Daumen dick seyn, behau sie unten etwas auf einer Seiten, stecke sie umher in die Löcher, die gegen einander überstehen: winde sie oben zusammen, die Enden binde an mit ein wenig Bast, daß sie nicht loß werden: formire also ein Gewölb. Es lassen sich aber die Greden nicht leicht also zwingen, darum muß man sie zuvor etliche Tage in der Sonnen liegen lassen, daß sie geschmeidig werden, und etliche um einen Pfost winden, wie man mit ihnen thut, wenn man sie zum Zäunen gebraucher. Die Löcher, welche in der Wölbung übrig bleiben, und grösser seyn als ein Faust, die muß man mit geschmeidigen Weidenstrauch durchflechten. Wenn das Gewölbe also geschlossen, so muß mans mit vielen Stützen, gerade und schratsweise, von allen Seiten in eine Form eines Gewölbes zwingen: darnach wohl-

wohlgetretenen Leem mit gehacktem Heu, welches länger als Raff seyn muß, vermengt, einer Spannen dick auflegen, so starck Feuer untermachen, daß die Stützen nicht brennen. Wenn der aufgeschlagene Leem treuge worden, die Ritzen oben mit Sand zugerichtetem fließigē Leem wohl verstreichen. Die Stützen wegnehmen, von unten den Koff mit wohl getreiden zähen Leem dick bewerffen, daß man keinen Strauch mehr kennen könne. Je länger ein solcher Koff steht, je fester, je besser er wird, darum man die Stützen, darauf der Rahmen oder Koff ruhet, von Eichen-Holz machen soll. Unter solchen Koff kan man backen, brauen, Pergel, Brennholz, item das Gesinde ihre Fuß-Tücher über Nacht treugen. Im Sommer Eßig darunter halten. Ob ihm gleich der Rauch was nahe kommt, das schadet ihm nicht, aber treug Fleisch muß man über den Koff machen.

Unter der Bohnstuben hat man gerne einen Keller, man soll aber keine Keller-Thür in der Bohnstuben haben: dann im Keller hält man allerley Sachen, die einen Geruch von sich geben, daher ein Dampf in die Stuben steigt, welches ungesund. Wo man unter der Stuben keinen treugen Keller haben kann, (nasse Keller seyn, ungesund), so mache man einen Nothkeller

also:

also: An dem Ort, da du einen Keller setzen willst, grabe im Vor-Jahr oder Herbst, wenn die Erde wasserreich ist, so tieff bis ans Wasser, darüber setze einen Keller von treugen Tannen Balken, so groß als du willst, daß die Thür, wie oben gemeldt, gerade gegen Norden komme, von dem Wasser an, nur vier Ellen hoch. Die Querbalken müssen von guten treugen Eichen- oder Dannen-Holz seyn. Führe Erden bey, schütte sie an die Wände, vermenge sie mit kleinen Feldsteinen, stampff die Erd wohl zusammen, wie man pfleget einen Damm zu machen, man darff aber keinen Leem darzu nehmen. Der Wall muß gleich so hoch als der Bönig, und oben auß wenigste vier Ellen breit seyn. Eine Elle von der Wand ab, lege dicht bey einander grosse breite Feldsteine, und setze ein Losament drauf: wenn es fertig ist, so führe die Erde aus dem Keller, so tieff du graben kanst, stärke den Wall von unten damit, bedecke den Wall mit Sodden; bezäume ihn, daß die Schweine nicht drein graben. Ziehe im Keller eine starcke Mauer an den Wänden auf. Zwinge flache Steine unter die Querbalken; Setze an die Thür ein Vor-Häuflein, welches auch muß eine Thür haben. In der innersten Thür setzet man ein Fenster, das wird allezeit offen gehalten, ohne allein, wenn

es blizet, und wenn im Winter die kalten Nordwinde darauf stossen, so wird es zuge-
macht. In solchem Keller ist mir in eslichen
Jahren nichts gefroren. Ich kan auch Mierz-
Bier biß auf Michael darinn gut behalten.

Rige.

Die eine Rigen-Thür soll gegen Südwest
stehen, denn im Herbst und in der Dreschzeit
blasen am meisten diese Winde Süden und
Westen, in der Riegen soll man drey starcke
Balcken legen, darauf das Korn ruhet. Et-
liche legen nur zwey, wenn die Stangen vom
nassen Korne sich beugen, so fallen die Bünd-
chen oft ab, und auch wohl mit Gefahr in
das Ofen-Loch. Wenn man den Ofen am
nassen Ort nicht in die Erde graben kan, so
muß man einen eichnen Pfost in die Erde gra-
ben, und den dritten Balcken darauf legen.
Den obersten Balckensatz soll man ohne Most
einlegen, daß der Qualm oben durchdringen
könne. Der Riegen-Ofen soll mit keiner
Winckel-Wand umzogen werden, auswen-
dig dicke Mauren haben. Der Riegen-Ofen
soll inwendig $3\frac{1}{2}$ Ellen lang, und das Ober-
Gewölbe $3\frac{1}{4}$ Ell inwendig hoch seyn.

Das Untergewölbe oder Spreßel soll man
nicht von Feldsteinen machen, die wahren selten
über ein Jahr, ja im selben Jahr pflegen sie wohl

zu sincken, daß das Feuer aus dem Ofen aus-
schläget. Darum soll man das Untergewölbe
von gebrandten oder ungebrandten Ziegeln
(dero ein Ackermann allezeit einen Vorrath
halten soll) machen, solches kan sieben ja acht
Jahr wahren. Das Ofenchen in der Borri-
ge soll imgleichen nicht von Feldsteinen, (sie
geben nicht eine dichte Mauer) sondern von
Ziegeln gemacht, und eine halbe Elle von der
Wand abgesetzt, auch das Fach mit reinem
Sande wohl angefüllet werden. Unter dem
Ofen soll man einen Trog einmauren, und
so oft man dreschet, ihn voll Wasser halten.
Ein drey Viertheil Ellen weit vom Troge soll
man eine Wand von Balcken $1\frac{1}{2}$ Ellen hoch
aufbauen, in den Wänden einspinden, und
mit Leem wohl verstreichen. Diesen Feuer-
winckel muß man allezeit rein halten, und ehe
man Feuer einleget, allezeit rund umher wohl
abfegen.

Hinter der Rigen soll man viel geflochtene
Körbe halten, daß man Stroh einwerffen könne.

An den Rigen soll man an der Nord- u. Ost-
Seite ein Abschur halten, daß man aufs we-
nigste eine Rige Korn unterführen könne, sol-
ches mit einem Ricken-Zaun umziehen: anstatt
der Thüre ein Heck ansetzen, daß Pferde und
Schweine kein Schaden thun können.

Bab.

Badstube.

Die Badstube soll man oben mit wohlzuge-
richtetem Leem betragen, wenn er treuge wor-
den, die Ritzen wohl zu streichen, und noch eine
Hand breit Sand darüber schütten, so kan es
nicht so bald durchbrennen. Die Badstube, wie
auch die Rige, soll man aufs wenigste hundert
Schritt von den Losamentiern absetzen, welche
mit Stroh gedecket.

Kleet: oder Korn: Haus.

Die Kleet muß mit einem guten Dache
verwahrt seyn. Stroh: Dach ist gefährlich.
Brettern Dach ist undicht. Wo man nicht
roth decken kan, da soll man mit Soden decken.
Wem es also geliebet, der mache es also: Die
Kleet soll 4. guter Faden lang, und mit dem
Norden nicht über 13. Ellen breit seyn, brei-
ter soll man es nicht machen, wenn man es be-
ständig haben will, so darff die eine Seite des
Daches nicht über $7\frac{1}{2}$ Ell hoch seyn, ohne die
Vordachung, welche auf lateinisch Suggrundia
genennet wird. Auf die Vordachung gehet eine
Elle oder fünff Viertheil Ellen, dörfen also die
Ricken, darauf man den Tawer leget, nicht über
9. Ellen lang seyn.

Mit dem Decken mache es also: Die weisse
Seite muß man von allen Stücken Tawers
unten,

unten, und die gelbe Seite oben legen. Unten im
Anfang lege den Tawer dreyfächig, und ferner
also dreyfächig $\frac{1}{4}$ Elle in die Höhe darüber, be-
lege es mit Soden, daß der Tawer nicht zusam-
men rolle. Also handele bis oben an. Wenn
du wieder unten anfähest, so schiebe den andern
Satz so weit unter, daß das Wasser wohl ab-
lauffen könne. Den Soden muß man die Gras-
Seite unten legen, sie an den Seiten mit ei-
nem Messer beschneiden, daß sie wohl zusam-
men fügen, was oben ungleich ist, mit einer
scharffen eisern Schaufel abstossen. Die Fu-
gen fülle mit Erde, die mit Haber, der in Mist-
laack ein Tag eingeweicht gewesen, und mit der
Erde vermengeset: Das Brett, das auf den
Kabben ruhet, muß solche Löcher haben, daß
das Wasser ablauffen kan.

Eine solche Kleet kan man mit 1000. guten
Stücken Tawer decken. Im Junio und im Ju-
lio im alten Mond muß man ihm reißen. Als-
denn kan ein Arbeiter in einem Tage 140.
auch wohl 150 Stück ablösen und einbringen,
wenn er gleich auf ein Meilweges zu holen ist.

Die Soden schneidet man, wo man sich nicht
Schaden thut, wenn die Arbeiter abspannen.

An solcher Kleet kan man auf beyden Seiten
eins von drey Wänden ansetzen. In dreyen Ta-
gen können 9 Arbeiter bequem so viel Tawer reiß-
sen,

fen, als man zu solchem dreyfächtigen Kleet bedarff.

Um keine hölzern Wand soll man Gras- Bäncke machen, die Wand faulet sonst bald, und das Losament sincket in wenig Jahren.

Keinen Misthauffen soll man nahe bey dem Brunn, auch nicht gegen der Wohnstuben, Keller, Kleet, wie auch nicht nahe bey den Innenstöcken halten.

Erbsen-Saarde.

Die Erbsen-Saarde soll man also setzen, daß der erste Balken gegen Westen, und der letzte gegen Osten stehe. So kan die Sonne die Erbsen wohl bescheinen, und der starcke Westwind, welcher im Herbst mächtig ist, kan ihr so hart nicht zusetzen. Die Balken muß man drey Wanderschritt weit von einander setzen. Die erste Rick soll $4\frac{1}{2}$ Elle weit von der Erden, und ferner die nachfolgende eine jeder $1\frac{1}{4}$ Ell von der andern erhaben seyn, und nicht mehr als 5 Ricken auf gemeldte Weise eingelegt werden. Machtet man sie höher, so kan sie gegen starcke Winde nicht bestehen.

Kammer-Flöhe zu vertreiben.

Nimm Bermuth und Sals, koche es zusammen, besprenge damit die Kammern. Mit dem Wasser, darinnen Rauten gesotten, verjaget man sie auch. Gefaachte Rutt jagt Flöh

Flöh uth. Item, streue Flöhekraut Persicaria, die Bauren nennen es Szuring, in die Kammern, thue es oft.

Wandläuse.

Wandläuse verjaget man also: Nimm grüne Ruchäpfeln, zerstoße sie, und schmier es in die Rizen. Das Wasser, darinn Ferkel gebrühet, in den Rizen heiß gegossen, schichtert sie auch. Item, nimm Rauten, Bermuth, Baumöl, lasse es zusammen kochen, drücke es durch ein Tuch, distemperire es mit Flomen, streich es in die Rizen. Galle von den Kindern tödtet sie auch.

Embten, Grylli.

Embten, Grylli, die Bauren nennen es Zirzing. Nimm Erbsen, koche sie, drücke sie durch ein dünn Tuch, laß es mit Fett durchsieden, und wieder kalt werden, rühre alsdenn Quecksilber ein. Man muß Quecksilber nicht einthun, so lange sie warm seyn. Bestreiche damit die Rizen, in welchen sich die Embten aufhalten. Item, räuchere oft im Gemach mit Rauten, solchen Geruch können sie nicht vertragen. Wenn einem ein Wurm ins Ohr gekrochen, der nehme Honig, und halb so viel Sauerteig, knete es durcheinander, stecke es ins Ohr, lege dich darauf, der Wurm krecht in den Teig, mit einem Ohrlöffel mußt du ihm helfen.

Klei-

Kleider-Würme, Schaben, Motten.

Kleider-Würme, Schaben und Motten thun oft in den Pelzen und Kleidern grossen Schaden. In dem Kasten halte Camppfer, oder lege zwischen die Kleider Weinrauten, item Baldrian-Wurzel im Frühlinge gegraben, oder Fahren-Kraut in den Kasten gehalten.

Razen und Mäuse.

Razen und Mäuse kan man mit Arsenico vertreiben. Nimm ein Stück Speck, durchreibe es vermittelst einem Schäuflein, schlage solchen Speck mit Nägeln an solchen Ort an, da sie oft lauffen, die davon essen, sterben. Wo sie aber bald zu trincken kriegen, so schadets ihnen nicht. Die Razen sterben auch davon. Oder nimm einen Löffel voll ungelöschten Kalk, zerstoße ihn, 2. Löffel voll Weizen- oder Buchweizen-Mehl, 1. Löffel voll Hutzucker, menge es durcheinander, thue es dahin da sie am meisten seyn. Man muß auch Wasser dabey setzen, wenn sie essen und trinken, so sterben sie. Diß letzte Remedium ist sicherer als das erste, Arsenicum ist ein strenger Gift, wenn sie solches in das Korn oder Viehe-Futter spenen, das ist gefährlich. Gute Mäuse-Razen seyn besser, die verbieten ihnen leichtlich die Herberge. Besiehe im 3. Theil das 7. Cap. Wenn Schlangen sich in ein Losament gewöh-

nen,

nen, so brenne Ochsen- oder Ziegenhorn, solchen Geruch können sie nicht leiden.

Garten.

Garten in gemein wollen gut fett Land haben, welches das beste Land sey, folget im andern Theil, im 1. Capitel.

Kohl-Garten.

Kohl-Garten muß nicht zu naß noch zu bergig seyn. Die Steine muß man auslesen, die unbeweglichen verbrennen. Thue also: Mache Feuer drauf, daß sie glühend heiß werden, begieße sie mit Essig, so kan man sie zerschlagen. Den Kohl-Garten muß man in 2. Theil abtheilen; In einem Theil säet man Henff-Saamen, im andern Garten-Gewächs, weils das Gewächs, welches im neuen Mist gewachsen, fast ungesund ist, und leichtlichen von Würmen Anstoß leidet. Die Legeckel soll man nicht nahe an eine Wand oder dichten Zaun setzen, daran die Sonne recht im Mittage scheint, sie prallt zurück, die Pflanzent verwelken. Man saget, daß man auf Catharinen-Tag aus dem Kohl-Garten die übrigen verwelketen Blätter ablesen, in ein Tuch einwickeln, Knie tief an einen Ort, der nicht zu naß, in die Erde vergraben, und auf Gregorii wieder aufgraben soll, so werde man Saat finden. Ich habe es versucht, und also befunden.

Meer

Merrettig.

Merrettig wächst nicht gerne im Sande. Wor man aber keinen andern Garten, als mit Sandgrund hat, dar soll man einen solchen Platz absondern, so groß als man will, eines Knie tieffs in die Erde graben, die schwarze Erde bey seiten legen, den Sand austragen, Leem einfüllen, aber nicht eintreten, darzwischen alten Mist streuen, und mit der vorigen schwarzen Erde bedecken. Pflanze Merrettig im alten Mond, er wird wohl wachsen. Man steckt ihn schrägsweise ein. Aber nicht über drey Finger breit in die Erde, daß ein klein Endichen ausgehe. Wenn Merrettig lang ausgewachsen ist, so soll man nicht mehr davon essen, bis auf den Herbst, er ist unschmackhaftig. Wenn die Blätter um Michael fahl werden, so nimm ihn auf. Rettig soll man nicht nach, sondern vor der Mahlzeit essen, so schadet sein Geruch nicht sehr den Zähnen und Augen. Er befördert die Dauung, ist gut wider den Stein.

Kraut-Garten.

Kraut-Garten setzet man gerne gegen die Fenster der Wohn-Stuben, die nach Süden stehen. Was oben vom Lezeckel gedacht, wird hie so genau nicht betrachtet, weil in heißer Zeit die Fenster offen stehen, so werden die Kräuter auch nicht so hoch gesetzt, wie die Lezeckel. Rauten, Meyran und

und Salben verbessern die Luft. Bey Salben finden sich oft die giftigen Kröten, darum soll man darben Rauten pflanzen. Rauten Geruch verleiher auch die Schlangen. Solche Kräuter soll man in Pestzeit auf die Fenster streuen. Bey dieser Gelegenheit mercke auch dieses: Setze einen Kessel in die Wohnstuben oder Kammern, das zeucht den Gift an sich, wirft also des Morgens sehen, wie sie (die Pest) oben aufm Wasser schwimmt.

Hopffen-Garten.

Hopffen-Garten soll man am Anberge im treugen fetten Lande legen, also daß die Ost- und West-Winde fien durchgehen, und daß die kalten Norden und Süden-Winde ja vielmehr den heißen Sonnenschein aus Süden her abhalten. Die Hopffen-Wurzel soll man eine Spanne tieff in die Erde einlegen im April, im Stier, Wassermann, Steinbock, Fisch, Jungfrau. Der Hopffen will kein Bircken-Holz leiden, darum keine Stacken, wie auch nicht der Zaun, davon zu machen. Etliche tragen das Redricht oder Aussegels in die Hopffen-Garten, wo das geschicht, muß man verhüten, daß keine Bircken-Späne eingetragen werden. Wenn man den Hopffen abnimmt, so soll man die Stengel und groben Blätter absondern, das Bier sauret dar

von. Die Hopffenkörner soll man nicht verschütten, sie haben grosse Krafft im Bier.

Maulwürffe.

Maulwürffe sind dem Garten sehr schädlich. Grabe einen glässirten Pott in die Erde, der oben enger ist, als unten, thue einen lebendigen Maulwürff darein, wenn er schreyet, so kommen darzu die es hören, und werden also gefangen. Oder thue einen todten Krebs in solchen Pott, darmit fängt man sie auch. Um der Sonnen Auf- und Niedergang pflegen die Maulwürffe zu graben, alsdenn soll man ihnen mit einer eisern Schaufel auf den Dienst warten. Wenn man an frisch aufgeworffene Erde kommt, so soll man mit einem Stecken darinn hin und wieder bohren, Wasser eingiessen, so pfeget er zu graben, wenn man merket, so muß man ihm entgegen graben, biß man ihn ertappet. Die Maulwürffe sind nicht allermassen blind, sondern sie sehen durch ein subtils Häutlein, aber sehr schwach.

Zaun.

Stacketen währen nicht über 5. Jahr, wenn sie nicht zu rechter Zeit, und am rechten Ort gehauen worden. Wo aber das Holz in rechter Zeit gefällt, so währets wohl 10. Jahr. Ein liegender Zaun ist thauramer. Man soll die Pföste unten bebreunnen. Spr. 37. v. 27. Wo kein Zaun ist, wird das Gut verwüestet.

Das

Das Ainder Theil.

Vom Ackerwerck.

Ben den Stauungen wird auch die Fischen gedacht.

Das I. Capitel,

Vom Unterscheide der Lande.

Rodungen erkennet man an ihrem Baum- und Strauch-Gewächs, welches vom Grunde zeiget. Die besten Rodungen werden gemacht an denen Orten, da Eichenbäume gestanden, die geben gute Mist-Lande. Darnach folgen die hügelicht seyn, gut mürbe eingefauler Erdreich haben, mit wenig Fichten oder Tannen vermenget. Zum dritten, wenn der Grund mit den guten Landen Gemeinschaft hat.

Zum vierten giebt man im Vor-Jahr Achtung darauf, ob auch das Laub in den Birsen verfreuret, wo das geschieht, da ist der Grund schwach,

schwach, an solchen Orten verfreuret leicht das Korn. Welche Rödungen nicht gnugsam bewachsen, die haben nicht Schatten genug erlangt, und seyn nicht recht eingesaulet, die brennen nicht wohl. Die gar flach liegen, die sind naß, an denen verleuret man oft die Arbeit. Die Bauern brennen die Rödungen am liebsten im Westenwinde, aber nimmermehr im Nordenwinde, und seinen Nebenwinden, als da sind Nordwest, Nordost.

Wenn man Rödungen machet, seine Aecker zu erweitern, so soll man im Röden lange Stoppeln lassen, und das Holz und Strauch beyseits führen. Aber gar nichts auf solchem Platz verbrennen, wenn das Land gebrennet wird, so hält es nicht lange Mist. Im starken Sonnenschein brennen die Rödungen nicht, darum soll man sie wenn die Sonne hell scheint, vor Glock 2. nicht anzünden.

Mist Aecker.

Mist-Aecker sind unterschiedlich: 1. Welche schwarze Erde, eine halbe oder $\frac{2}{3}$ Ellen dick, aufm Leem-Grunde haben, und nicht allzuflach, sondern etwas hügelig, daß das Regenwasser mählich abziehen kan, sind die besten Aecker, die werden von den Bauern Meise Semme genennet. Solche Aecker haben eine bequeme Feuchtigkeit, welche die Gewächse fein nähret.

2. Grau

2. Grau Acker, welcher zum Grunde Leem hat. 3. Schwarz Land mit vielen kleinen Kieselsteinen vermengt, ist auch fruchtbar, aber etwas beschwerlich zu bearbeiten. 4. Schwarz Acker, der zum Grunde Klint oder Kalkstein hat, ist auch fruchtbar. 5. Acker mit vielen Kalksteinen vermengt, ist geringer. 6. Braun Land, welches zum Theil Leem, zum Theil Sand zum Grunde hat, solch Land trägt zwar ziemlich Sommer- und Winter-Korn, aber es hält den Mist nicht lange, und das Korn verfreuret leicht darinn. 7. Grau Land, welches zum Grunde weissen Sand hat, das hält keinen Mist, im nassen Sommer trägt es guten Roggen, daher das Sprichwort: Wenn das Korn wohl stehet im Sande, so ist Jammer im Lande. 8. Werder-Lande, die werden von treugen Heuschlägen gemacht. Diese Lande tragen gut Sommer-Korn, aber das Winter-Korn gedeuet selten darinnen, es wird drespsich. 9. Leem-Lande von rothem oder grauen Leem, die sind schwer, kalt, feucht, erfordern einen mittelmäßigen Sommer an Hitze und Feuchtigkeit. Wenn es allzu naß oder heiß ist, so mißdeuet das Korn und verfreuret darinn so bald als im Sande. 10. Heyde Lande, die nicht mit gnugsamer Erde bedeckt, und zum Grunde klein Sand haben, sind die geringsten. Daher man spricht: Mein Land ist licht, wenn ich

ich egge, so ist es schlicht, wenn ich säe, so habe ich nichts, wann ich mene, so habe ich nichts. Ein alter Liefländischer Haacken hält 66. Baste, ein Bast 66. Klaffter, 6mahl um den Kopff, 2mahl um den Daumen ist auch 2. Klaffter. Ein jeder Bast hält 238 Ellen Rügisch, Eine Klaffter macht $3\frac{1}{2}$ Elle Rügisch. Wie viel Landes zu dieser Zeit auf einen Haacken Landes gehe, habe ich von niemand gewiß erfahren können.

Bemistunge.

Spr. 41. v. 1. Alles was aus der Erden kommt, muß wieder zur Erden werden. Es schmecken weder Erbsen noch Kobl, wo nicht ein Schwein dadurch gelauffen. Cato: Sterquilinum magnum stude ut habeas. Das ist: Lege Fleiß an, daß du viel Mist sammlest. Schaaf- und Ziegen Mist hält man für den besten, weil er aber in diesem Lande nicht weit zu reichen kan, so behält der Rühmist den Vorzug; sonderlich der eines Jahrs alt ist, welches ich nicht dahin verstehe, daß man keinen Mist, ehe er im Stall ein Jahr alt worden, ausführen soll, (wiewohl man solchen Mist in den Garten bedarff) sondern der schon einmahl Korn getragen, darnach folget das ander Korn, welches aus solchem Mist wächst, das ist viel gesunder und thauramer. Alchymistery oft fehlet, aber Rühmisteren bringet gewiß Geld. Pferdemit ist

hiziger

hiziger Natur, wegen seiner salpeterischen Eigenschaft, dienet besser auf Winter- als Sommer-Lande. Wo man ihn aber auf Sommer-Lande führen muß, so soll man einen Strich Rüh und den andern Pferde-Mist führen, also vermengeset, ist besser. Schwein-Mist ist gut in den Hopffen-Garten. Item auf die Plätze, da man Knoblauch, Zipollen pflanzet. Hünner-Mist ist gut in die Garten. Gänse-Mist dienet nicht auf die Aecker. Schlamm aus den Teichen mistet auch die Lande, wie auch See-Mist. Wenn man im Herbst die abgefallene Blätter mit dem Most aufrasset, und auf die mageren Lande führet, hilft auch.

Die Bauren führen keinen Mist im Wolffs-Monat aus. So nennen sie den Mond, in welchem Lichtmess einfällt. Sonst wird der December genannt Wolffs-Monat. Im neuen Mond voll man zu keiner Zeit Mist ausführen, er machet viel Unkraut, am besten ist es im letzten Viertel. Wo aber die Mist-Lande weit abgelegen, und man es nicht ändern kan, so mag man bald nach dem vollen Monde anfangen. Aber solchen Mist soll man stracks im letzten Quartier aufspflügen, und im Ausgange desselben mit der Eggen überziehen. Im Vor-Jahr soll man den Mist nicht lange unbepflüget liegen lassen. Zum erstenmahl soll man den Mist nicht tieff einpflügen.

G 5

gen.

gen. Zum andernmahl muß man tieffer pflügen. Mit 80. Wagen-Juder auf ein Pferd kan man 1. Looffstet Gersten Land bemisten.

Bei der Bemistung fällt eine Frage für: Obß mehr Nutzen bringe, wenn man im Winter zur Sommer-Saat, oder im Sommer zur Winter-Saat den Mist ausführet? Wor man keine Rödungen hat, dar soll man Mist auf die Winter-Lande, die fein treuge seyn, ausführen, so hat man guten Roggen, und das ander Jahr gute reine Gersten. Im treugen Lande gedenet selten die Gerste im truckenen Sommer. Wo man aber einen Vorrath an Rödungen hat, dar kan man nicht wohl den Mist auf die Winter-Lande führen, weil das Rödungen hauen, und das Mistführen, auf eine Zeit einfällt. Wo man im Sommer Mist ausführen will, dar soll man rechte Mistwagen halten, die auf 2. Pferde gemacht, eine Deissel und im Langwagen ein Geslenck haben. Etliche führen im Winter den Mist auf die Winter-Lande, im Vor-Jahr breiten sie ihn aus im letzten Quartier, lassen es liegen, bis auf die Zeit, in welcher man das Roggen Land pflüget. Ich habe es auf der Probe gehabt, vermercke so viel, daß es nicht rathsam sey, sonderlich wenn ein treuges Vor-Jahr ist, wird dem Mist allzuviel Krafft entzogen. Es wird auch Mist auf die beeggete Gerst geführt, wenn es bald darauf regnet,


regnet, daß die Gerst mit ihrem Schatten den Mist bedecket, so hat man gute Gerst. Wo aber der Mist nicht bald in den Scharren kommt, so wird er von der Sonnen Hitze abgemageret, Sprach 35. v. 26.


Moraste.

Unfruchtbare Moraste seyn, die weder Holz noch Strauch tragen, ob sie gleich schwarze Erde haben. Item, welche schwarze Erde und unten rohten Sand haben, Imgleichen weiche grame Erde haben viel Zinnen, Borsten-Gras, das ist, solch röthlich Gras tragen, das den Schweins-Borsten ähnlich siehet, die tragē auch nicht. Aber welche Moraste schwarze oder graue Erde, und zum Grunde Leem haben, Bäume und Strauch tragen, die seyn fruchtbar, wo man nur das Wasser abführen, oder mit Creutz-Graben ihnen helfen kan. Darvon kan man Aecker machen. Aus Morasten haben die Holl- und Friesländer im Danker, Werder fruchtbare Aecker gemacht.

Stauunge.

Wor man Stauunge machen will, dar muß man auf den Grund Achtung geben: hat er Gemeinschaft mit den guten Landen, so sehe man, wie man sie auffangen könne. Wor der Grund sehr sandig ist, und nöthiger Zufluß mangelt, dar soll man keine Stauung legen, denn Regen- und Schnee-Wasser, wo es nicht mit andern Zügen

gen gestärcket wird, treuget im dürren Sommer und freuret im harten Winter aus. Die neuen Stauungen läßt man nach 8. Jahren ab, wenn darein viel Stoppen seyn. Die aber auf gut Heuschlag-Land, das mit gutem Leemgrund ist, geleget seyn, und keine Stoppen hat, kan man nach 6. Jahren ablassen, wie das Wasser abzu-leiten, lehret die Vernunft. Wenn sie nicht mehr Korn tragen, so kan man sie mit Fischen be-setzen. Im letzten Jahr soll man Rüben drein säen, und das dritte Theil nicht ausziehen, auch die Blätter darinnen lassen, so haben die Fische gute Nahrung. In dem sie also ruhen, werden sie durchs Wasser bemistet, und geben immit-telst gute Fische aus. Der Thamm muß unten drey Faden breit seyn, wenn er oben ein Faden breit soll gemacht seyn. Hiernach kan man die Rechnung machen, wenn er höher oder niedriger soll geschlagen werden. Kommt man im Thamm schlagen auf ein Gefäß, daß sich mit Strauch nicht will stopffen lassen, so machet man einen solchen Absatz  innen oder auswärts, wie sichs am besten schicket. Man kan auch Stauung auf Stauung legen, wenn man mit einem Thamm das Wasser nicht zwingen kan. Man setzet die Thämme so weit von einander, als am bequemsten ist. Die Wasser-Seite am Thamm muß man mit guten Leem verwahren. Sind die Stauung

Stauung wasserreich, so leget man Grund-schlüssen ein, Wo sie wenig Wasser haben, so kan man mit Mönnichen zu recht kommen. Ich halte mehr vom Umlauff, wo man ihn haben kan. Am besten ist, wenn man ihn mit der Sonnen Lauff anlegen kan, weiln alle Wasser mit der Sonnen in diesem Lande fließen. Im Anfang des Umlauffs muß man einen Zaun in die Stauunge von kleinem Strauch in dieser Form flechten.  In den Umlauff führet man Sand aus den Bächen, darüber ein starcker Strom fleust, so läßt er sich nicht auswaschen. Wenn man siehet, daß vor dem Thamm Wasserblasen aufspringen, so muß man bald etliche Fuder Leem auf solchen Ort ins Wasser stürzen.

Will man Stauungen um der Fischerey willen machen, so soll man nicht zu viel an solche Morast wenden, die gar zu sumppfig seyn, oder die viel Springwasser haben. Der Saamen erstickt im Morast, und man kan die Fische nicht heraus kriegen. Wenn man gleich Karussen darein setzet, die mit dem Mott zufrieden seyn, die lassen sich in solchen Stauungen nicht fangen. In welchen Stauungen man Hechte hält, dar soll man auch Schleyen halten, die Schley ist des Hechts Arzenei.

Wenn sich die Fische in den Stauungen also

also vermehren, daß sie sich nicht nähren können, so soll man sie versehen oder speisen. Unter allen Thieren ist keins, das sich mehr vermehret, als die Fische. Nimm Malz, Mehl, vermenge es mit Lehm, mache Klöflein, wirff sie hin und wieder in die Teiche. Die Teiche soll man im letzten und im Anfang des ersten Veruels nicht befischen, weiln viel Fische als denn mager seyn. Im trüben Wasser ist gut fischen, auch vor der Sonnen Auf- und Niedergang, item in der Nacht. Man fischet auch bey hellem Sonnenschein in den Kolcken, die man mit der Wade umziehen kan. Beym Donnerwetter lassen sich leichtlich fangen Ahl, Karpfen, Forellen. In die Fisch Körbe thut man geröst Brodt, Man machet auch Kuchen, und befeuchtet sie wohl mit Honig, und bindet sie in ein doppelt Tuch. In der Leichzeit soll man nicht im Rhött noch in den Sträuchern fischen. Fische kan man auch mit den Händen fangen. Nimm Grana cuculi elephanti 1. Loht, Sterckels, 2. Loht, Honig, dessen so viel, als vonnöthen, 2. Loht Schmeer, Käse 2. Loht, Schaffs-Falch 2. Loht, Erliche nehmen auch Brantwein. Die Körner zerstoß, mache einen Teig davon, vom Teig Klöflein als Hänffkörner groß, wirff sie in einen Kolck, oder an einen solchen Ort, da sie

sie der Strom nicht wegtreibet, die darvon essen, schwimmen empor. Man muß aber bald darben seyn, sonst schwimmen sie davon. Thue sie in einen Zuber mit Wasser an dem selben Ort, aber etwas Stromwärts angeschöpffet, so kommen sie zurecht. Diesen Bericht sollen die Diebe nicht mißbrauchen, er gehöret nur denen zu, welche der Fischerey bezuget. Fische, die man zur Küche verwahret, soll man nicht in Brunnwasser thun, sie leben nicht lange darinnen.

Wenn man eine Stauung ablässet, so soll man das Schuz-Geigitter erstlich ein wenig aufziehen, und darnach immermehr; und so bald man kan, einen Saun ins Wasser ziehen, in solcher



Es ist besser im Vor-

Jahr, als im Herbst, die Fische zu versehen.

Die Fische träncken selten, darum saget man: Er ist gesund wie ein Fisch. Die schuppichten Fische sind gesunder, als die schleimichten Fische, darum Gott im alten Testament den Juden, Levit. 11. die Schleim-Fische verbothen. Die weiche Fisch, trag oft zu Fisch. Die harten Fisch, seß bald vom Fisch. Ahl sind ungesunde Fische, die einen schwachen Magen, den Stein und die Gicht haben. Man soll ihn wohl salzen, Ingwer und Pfeffer

Pfeffer nicht vergessen. Hüte dich, daß dir Ahl-Blut nicht in die Augen komme, es kan einen Menschen blenden. Wilt du essen vom Ahl, Laß bleiben, Raß das Mahl, Sonst die Stimme leider Noht, Dir zu Schaden und Spott. Wo du wilt sicher seyn, Trinck oft was geschenkt ein. Gebratene Fische seyn gesunder, als gekochte Fische.

Ben Fischen soll man nicht Milch, Lactuck und Ruscäpffel essen. Wenn Phlegmatici Fisch gegessen, so sollen sie Wein oder Brandtwein darauf trincken. Hecht, Barsen mögen auch die Kranken essen.

Im Leichen richten die Fische sich nach dem Wetter, halten keine gewisse Zeit. Um Jacobi höret die Leichzeit auf. In der Leichzeit seynd die Fische nicht so gesund, als außershalb ihrer Leichzeit, das ist zu verstehen nur von denen Fischen, die eben leichen.

Wenn man Krebse in einer stehenden See versetzen will, so soll man um die Zeit, wenn sie leichen, die Mutter-Krebse in einen Korff thun, und darein setzen: (Die See muß aber nicht sumppfigen, sondern grandigen Grund haben,) so kriechen die Jungen aus dem Korffe, wo ihnen die Wohnung angenehm ist, so bleiben sie darinnen, und vermehren sich nachmahls. Nachdem die See groß ist, muß man sie

sie an etlichen Orten also versetzen. Aber es ist nicht rahtsam, daß man sie in Mühlen-Seiche oder Stauungen versetzt, sie machen Löcher in den Thamm.

Eine Schlen unter die Sohle gebunden, ist gut wieder die Gelsucht.

Wassergraben.

Man sol keine Wassergraben umb die Aecker ziehen, wo es nicht die Noht ihrer unmäßigen Feuchtigkeit erfodert. Die Graben müssen oben 3. Ellen weit, und unten nur eine halbe Elle breit seyn. Die Erde soll man nicht auff die Aeckerseite werffen. Man soll sie fein zusammen schlagen, und oben ein Zäunichen auffsetzen, so kan das Vieh nicht überkommen.

Zäune.

Zäune, die schratsweise, wie in der Wyl und auff Desel gebräuchlich, wahren am längsten, wenn sie vom gespaltenen Holz gemacht werden. Wor man wenig Holz hat, da zäunet man mit Strauch. Kan man junge Dannen haben, als ein Flegels-Stiel dick, die haue man in rechter Zeit, und treibe Eichene Pfäle einen guten Wandschritt von einander in die Erde, und flechte die gemeldte Dannen schratsweise ein, ein solcher Zaun kan 10. ja 12. Jahr lang wahren.

Das II. Capitel,

Vom Pflügen und Eggen.

Es ist eine gerathene Sache mit Ochsen den Ackerbau zu bestellen, sie werden zwar bald müde, aber sie essen sich bald satt, kosten weniger zu halten als ein Pferd, wenn sie alt worden, kan man sie schlachten, nach dem sie einen Sommer frey gelauffen, geben viel Talch.

Die Arbeiter stellen sich oft mit alten verschliffenen Pflügen ein, das ist ein dreyfacher Schade. 1. Dürffen sie nicht sicherlich das Pferd, wenn es gleich gut ist, fort treiben, wegen Besorgung, der Pflug werde brechen. 2. Können sie mit solchen kurzschnäblichten Pflügen nicht tieff genug pflügen. 3. Richten sich die andern Arbeiter nach diesen. Ein Ackermann muß wohl zusehen, daß die Arbeiter im Pflügen nicht überspringen. Aber im Dreschreissen kan man es so genau nicht nehmen.

Die schwachen Pferde soll man absonderlich auff eine Seite stellen, damit die schwachen Pferde nicht übertrieben, auch nicht das Tagewerk nach dem schwachen gerichtet werde. Das neue Land, welches man Dresch nennet, sol man im Herbst im letzten Viertel auffreissen so kan der Frost den Schollen nicht so viel Schaden thun, wenn man es auch beegget. Wo man sich nicht

trauet

trauet es im Herbst zu beeggen, so sol mans lieber im Vor-Jahr auffreissen. Im Vor-Jahr darff man das letzte Viertel nicht erwarten, sondern so bald man nur $\frac{1}{2}$ tieff in die Erde kommen kan, so sol man anfangen, und zeitig beeggen, ehe die Schollen recht treuge werden. Wann man zum andern mahl pflüget, so sol man das alte Riecht in acht nehmen. In solch Land, wo es starck genug ist, säet man Gersten, wo aber nicht, ist es gut zu Buchweizen. So bald man ihn abgemeyet, kan man ihn beyseite setzen, und nach vorhergehender Bearbeitung Roggen strars einsäen.

Etliche reissen im Herbst die Lande auff, lassen sie unbeegget liegen, welches nicht böse ist, wo bald gnugsamer Schnee drauff fällt, wo aber im Winter wenig Schnee fällt, und die Erde hart freuret, so wird solch Land dadurch mager.

Die Eggen mit Eichen-Zapffen seyn die besten, auff solchen Geldern, die nicht sehr steinig seyn. Ein Kerl kan 4. Pferde für solchen Eggen ohne aufffizen, mit einer Jaglinie, u. langen Geißel treiben. Solche Eggen sollen nur $2\frac{1}{2}$ Ell lang u. 7. Quartier breit seyn, machet man sie grösser, so können sie dieses Landes Pferde nicht bezwingen. Die Nagel oder Zapffen dürffen nur $\frac{1}{2}$ Ell auß dem Holz herfür gehen, das Theil so im Holz steckt neben dem Kopff ungerchnet. Sie dürffen nur

24. oder 28. Zapfen haben, welche ein Span weit von einander gesetzt werden.

Aufferlichen Aemptern wird es also gehalten daß die Bauren mit ihren eigenen Eggen zur Hof Arbeit kommen, daß ist ein Unrath, und ein Zeichen böser Wirtschaft oder Haushaltung. Ist es beschwerlich, ja unmöglich, weil die Arbeiter ungleich ankommen, alle und jede Eggen recht zu examiniren. 2 Findet man etliche böse Eggen, schicket man sie zurück, das ist Versäumnis. strafft man die Betrieger, darvon hat der Acker keinen Nutzen. Oft raffen solche Arbeiter Eggen auff den Wege auff, wor sie dieselben finden, stehlen, tauschen, wann keiner darbey ist. Solche Ungelegenheit zu verhüten, ist rathsam, daß man im Aufgang des Winters so viel Eggen hauen, und im Vor-Jahr machen lasse, als man zur Sommer und Winter-Saat bedarff. Wie viel drauff gehen, kan ein vernünftiger Ackermann leicht ermessen.

Die Eggen sind am besten, die nicht all zu dick Aeste haben, sie sind geschmeidig, währen länger, als die dickästigen, fürnehmlich in den Rödungen und steinigten Landen. Auff den besäeten Aeckern muß man leichte geschmeidige Eggen gebrauchen. So oft die Arbeiters oder Eggers abspannen, wenn sie das Land zum andernmahl eggen, sollen sie

sie mit langstielligen hölzernen Hammern, die groben Klöße oder Klumpen, die zusammen gewallet, und sich nicht klein eggen lassen, wohl zerschlagen. Am Eggen ist nicht weniger als am Pflügen gelegen, derohalben Auffacht vonnöhten.

Wenn stracks nach der gesäeten Gerst am selben oder nachfolgenden Tage, ehe die Gerst angefangen zu kienen, ein starcker Platzregen fällt, der schläget die Erde zusammen, und wenn bald ein heisser Sonnenschein drauff folget, so wird auff dem besäeten Acker eine harte Korst, sonderlich auff den schweren leimichten Landen, wenn das geschieht, so kan die Gerste nicht herfür kommen. derohalben soll man bey solchem Sonnenschein stracks das Land mit einer leichten Eggen einmahl überziehen lassen. Ich hab auch solch Land wieder auffpflügen und beeggen lassen, es hat wohl getragen. Aber in leichten Landen ist es nicht so nöhtig. Wo aber die Gerste angefangen zu kienen, so muß mans bleiben lassen.

Das III. Capitel, Vom Saat-Korn.

Alles Saat-Korn soll man im neuen Licht dreschen, Im alten Licht kan man es wol meyen. Welches ein Jahr alt ist, das ist das beste, das zwey-jährige ist mittelmässig, das

Das drey-jährige ist geringer, das 4-jährige soll man nicht mehr zur Saat gebrauchen. Aber vier-jährig Leinsamen stehet nicht zu verachten, wenn er nur kienet. Das Korn, so in fetten Landen gewachsen, sol man nicht in mageren Lande säen, was aber in mageren Landen gewachsen, mag man wol auff fetten Acker säen. Weizen-Saat sol man von den Plätzen nehmen, da er etwas undicht gestanden. Was auff den Berg Landen gewachsen, sol man nicht in feuchte Orter säen, und was in feuchten Plätzen gewachsen, das sol man nicht auff hohe Berge säen. Das Korn artet sich sehr nach den Landen, derohalben dem Acker solche Saat zu gönnen, die ihm anmuthlich ist. Esa 28. v. 25. Etliche erwehlen klein Saat-Korn, und halten es für das beste, sonderlich klein-Körnicht Buchweizen, wenn es nur kienet, mit denselben kan ich nicht einig seyn. Solch Korn ist selten oh- ne viel taub Korn. Gibst du dem Acker was guts, er dancket dir gewiß, wo ihn das Wetter nicht verhindert. Wirffest du geringe Saat aus, du wirfst selten viel guts einsammeln. Im groben Saat-Korn ist der Spiritus oder vis generativa das ist, die Krafft zu kienen reichlicher, derohalben nach der Lande Beschaffenheit gut Saat-Korn benzu legen. Es sezet eine gute Wurzel oder Stule.

Man muß wohl zusehen, daß das Saat-Korn nicht überhizet werde. Die

Die Erbsen sol man in keinen Rauch auflegen, sie vertragen ihn garnicht. Wo immer vor Michael naß Wetter einfällt, daß sie nicht treugen können, so soll man im neuen Mond am treugen Tage die Riege wohl anhizen, wenn der Rauch gar außgegangen, die Erbsen auff die Erde legen, oft umbheben, aber nicht wider anheizen, mit sol- cher Wärme können sie nach Nothdurfft treuge werden, und alsdenn dröschet, hält man sie länger, so ist Gefahr darben. Die Bauern haben diesen Wahn: wenn man die Erbsen zwischen Michael und Martini dröschet, (in dieser Zeit haben sie ihre Dweffel laite) daß sie alsdenn unter der Erden wachsen. Wenn solches geschicht, so ist es nicht der vermeinten Seelen-Zeit, sondern dem unbe- ständigen Gewitter (welches in dieser Zeit gemein ist) bezumessen, daß sie nemlich vom Mehltau, stinkenden Nebel noht leiden, bald befrieren, und wieder auffdauen. Darum mit diesem Korn zu rechter Zeit ins Kleht zu eilen.

Man soll keinerley Korn außsäen, man habe dann etwas darvon kienen lassen. Etliche lassen das Korn zuvor weichen in einem Tüchlein, und thun es in Bettstroh, das treuget leicht, am besten ist es zwischen zweyen Soden, die vom fetten Lan- den genommen. Oder in einem Pudelchen, in Er- de aus dem Garten genommen, eingescharret, so

leget

leget man die Erbsen ein, daß man sehen könne, ob sie auch aus der Erden herfür wachsen. Solch Prob-Korn sol man an solchem Ort halten, der mittelmäßig warm ist. Ich hab's umb Bartholomäi im Keller gehalten, es hat wohl gekienet.

Das IV. Capitel.

Von der Saat-Zeit.

Die grossen Lichter Sonn und Mond, hat Gott nicht umbsonst an den Himmel gesetzt, daß die Sonne bald hoch, und hernach wiederum niedriger läuft, die Zeit ändert, Sommer und Winter machet. Item daß der Mond bald wächst, bald abnimbt. Diese Lichter wirken mit ihren Einflüssen, in alles was ihrem Schein und Strahlen unterworfen, die Sonne ist der Vater, der Mond die Mutter, der wachsenden Dingen, derohalben die Zeit, welche nach der Sonnen gerechnet wird, und des Mondes Lauff, so viel möglich, mit der Saat Ausstreuung in acht zu nehmen. Wird man aber durch böse Wetter, schwache Arbeits Mittel, und andere Zufälle verhindert, daß muß man mit Gedult Gott befehlen, der kan mit seinem Segen gleichwol fortheiffen. Prov. 10. v. 22. Gottes Segen machet reich, ohn alle Mühe und Arbeit zugleich.

Die

Die Saat-Zeit wird in 3. Theil abgetheilet. In die Frühe, Mittel und Spät Saat. Die Frühe Saat hebet an den 23. April, wehret biß auff den 8. Maij. Die Mittel-Saat vom 8. Maij, biß auff den 25. desselben Monats. Von dannen die Spät-Saat biß auff Vici. Was man säet nach Vici, das gehet man quit.

Deßgleichen wird die Winter-Saat abgetheilet, vom 10. Augusti, biß auff den 15. desselben Monats. Die Mittel-Saat vom 15. Augusti, biß auff den 1. Septemb. Die Spät-Saat vom 1. Septemb. biß auff den 14. Mit dieser Spät-Saat stehet es in schweren und nasen Landen nicht zu wagen; sondern nur in leichten weissen Sand-Landen. Aber Winterweizen säet man kurz vor Michael, doch nach des Mondes Lauff.

Ob man frühe oder spät säen soll, das läßt sich nicht leicht treffen, weil man auß keinen Mußmassungen unfehlbar abnehmen kan, was für Wetter im Wachsthum fürfallen werde. Cyr. 16. Was der HERR thun wil, das stehet niemand, und das Wetter, so vorhanden ist, mercket kein Mensch.

Die Bauren besehen im Vor-Jahr die Ross-Kaffer Szudebamble, Wenn sie viel Ewer im Vordertheil unter dem Bauch haben, so halten

S 5

sie

sie es mit der Frühe Saat. Wo aber die meisten Eyer in der mitten seyn, das deutet auff die Mittel-Saat, und wenn sie im Hinderen Theil seyn, auff die Spätt-Saat, solches fehlet auch wol, aber selten, darumb mit dem lieben Gebeth die Saat aufzuwerffen, und Gott dem Herrn zu befehlen, daß er sie segnen wolle.

An warmen Tagen ist die beste Saat-Zeit, wenn der Mond scheinreich ist, sonderlich am 15. Tage seines Alters, denn kan man vor- und nach-Mittag säen. Item wenn er mit starckem Schein die Fische, Krebs und Jungfrau, Wassermann, Wage, Zwillinge durchläufft, in solchen Stunden, wenn er unter der Erden ist. Pflanzen sol man wenn der Mond den Stier, Löwe und Wassermann durchläufft. Am Mittage sol man ein paar Stunden mit säen anhalten, denn stehet die liebe Sonne am höchsten, bringet starcke Veränderung. Pferde, Kühe, etc. suchen den Schatten, den man ihnen in solcher Zeit nicht verweigern sol. Die Vögel seyn in der Mittags-Stunde nicht Speise begierig. An dem Tage, wenn eine Finsterniß ist, sol man nicht säen, auch nicht in der Zeit, wenn der Mond keinen starcken Schein hat, das ist, wenn er zu jung oder zu alt ist. Gerste muß man an gewissen Tagen des neuen und alten Mondes nicht säen, wie unter dem Titul Gerst befind-

befindlich. Wie auch nicht in der 20. Woche nach Weihenachten, denn ist die Gras- Woche. Vor allen dingen muß man keinerley Korn zu dünn noch zu dick säen, sondern ein jedes nach seiner und des Landes Beschaffenheit. In fetten Landen säet man dünner, im mageren etwas dichter.

Diese Natur-gemässe Dinge, sol man Müg-lichkeit nach in acht nehmen, aber mehr auff die rechte Saat-Zeit nach der Länder Beschaffenheit sehen. Als zum Exempel: Buchweizen sol man nicht im neuen Licht säen, wenn aber in der Buchweizen-Saat-Zeit das neue Licht herrschet, so soll man darumb die Saat nicht unterwegen lassen.

Erbsen.

Erbsen verwandeln sich leicht in nassen Landen, darumb pfeget man sie ein Jahr in Gersten, das ander in Roggen-stoppel zu säen, aber nimmermehr im neuen Licht, sondern wenn der Mond 2. oder 3. Tage abgenommen, nicht in Süden noch Norden-Wind, in jenem werden sie Wurmfressig, in diesem werden sie hart, lassen sich nicht weich kochen. Etliche weichen die Erbsen eine Nacht in Regen- oder Bach-wasser, aber nicht gerne in Brunnen-Wasser, und weiln sie gequollen, lassen sie sich 2. mahl säen, im letzten Quartier also gesäet, lassen sie sich weich kochen. Wor man aber treuge Land hat, und wegen des Ackers Feuch-

Feuchtigkeit keine Verspätung fürgefallen, da sol man treuge Erbsen säen; weilen die gequollene Erbsen eine schwache Wurzel setzen, und weilen die, welche nicht tieff genug in die Erde gerathen, leichtlicher verderben. Wenn die Lande sehr naß seyn, darmit die rechte Saat-Zeit (daran viel gelegen) nicht versäümet werde, so pflegen etliche auff den Gersten Stoppel zu säen, stracks zu bepflanzen, und ein paar Tage hernach beeggen. Die grauen Erbsen werden später gesäet, umb Philippi Jacobi, aber nach des Mondes Lauff, wie gedacht. Wenn nach der Erbsen-Saat großer Regen einfällt, so werden viel abgewaschen, daß sie bloß liegen; denn schicken die Bauren ihre Kinder mit bloßen Füßen, geben ihnen Stücken, die 2 Ellen lang seyn, lassen sie so weit von einander gehen, daß sie zusammen reichen können; die bohren Löcher in die Erde, walzen die Erbsen ein, und verscharren sie.

Linsen.

Linsen werden gleich wie die Erbsen, umb gleiche Zeit gesäet, sie erfordern einen guten schwarze Acker. Die Kälber essen sie lieber als Haber, die Pferde essen sie auch gerne. Man muß sie weden.

Bohnen.

Bohnen werden gleich den Erbsen im alten Mist,

Mist, im abnehmenden Licht gesäet. Im Wachsthum muß man sie weden.

Haber.

Haber säet man im neuen Licht, auch wohl im alten, doch daß der Mond nicht sehr schwach im Schein sey. Man muß ihn dichter als Gersten säen. Wenn er im alten Mond gesäet wird, so risselt er sehr im Reiffen. Man muß ihn zeitlich mehren, gelbreiffer Haber kienet auch wohl. Am Winde ist nicht viel gelegen. Wenn er im Nord-Winde gesäet wird, so frisset ihn der Bähr nicht. In mitelmässigen Landen pfleget man nur einmahl zu pflügen, und also zu säen, nach dem es beegget. In 7 Stunden kan ein Säemann 2 Loß Haber außsäen, wenn es still Wetter ist.

Sommer Roggen.

Sommer Roggen wird im alten Mist gesäet, darinn ein oder 2 mahl Korn gestanden. Man muß ihn etwas dicht säen. Wenn der Sommer Roggen das dritte Korn gewesen, so muß man das Land wieder bemisten.

Lein-Saamen.

Lein-Saamen fällt in die Mittel-Saat. Man säet ihn nicht in neue Rodunge, sondern dar einmahl Korn gestanden. Item im Dresch-Landen, sonderlich wo Weiden-Strauch gestanden, wächst er gerne. Er wil gute schwarze Erde, die

die nicht feucht, noch zu dürr ist, haben. Etliche säen wenn der Apffel-Baum blühet, im vollen und abnehmenden Licht, so lange der Mond noch schein-reich ist. Im neuen Mond gesäet, gibt er viel Saat. Im alten Mond gesäet, folget wenig Saat, aber besser Flachs. Man muß den Flachs wol weben, so bald der Saamen und Stengel gelbreiff worden, aufreissen und einweichen, wie unter dem Titul Sept. und August. erinnert. Flachs machet das Land mager. Vor man 1. Loff Leinsaamen säet, dar gehen 3. Loff Gerst ein. Aber Buchweizen nimbt mehr Land weg.

Henff-Saamen.

Henff-Saamen wird in diesem Lande nicht in die Felder, sondern in den Kobl Garten im neuen Mist vor dem vollen Monde gesäet, zur Zeit der Mittel-Satt. Wenn man ihn im abnehmenden Licht säet, so bringet er weniger Saat, aber besser Henff.

Den Paß-Henff muß man zeitiger aufziehen, daß der ander besser wachse. Mit dem einweichen wird es gleich dem Flachs gehalten.

Henff, Flachs sol man nicht in solchen Zeichen einweichen, darinn Hechte seyn.

Sommer-Weizen.

Sommer-Weizen säet man im alten Mist, ohngefehr umb den 13. oder 14. Maij. 3. Tage nach dem

dem vollen Mond, in gutem Aley-Land, in sandigen Landen wächst er nicht, in wässerigen Landen wird er drespich, und folget viel Unkraut, welches sich gerne zu diesem Korn gesellet.

Hirse.

Hirse säet man in guten fetten Landen im Majo, im letzten Quartier. Er wird undicht gesäet, wie Leinsaamen. Die Hülsen werden mit Stampffen abgelöset.

Gerst.

Die Bauren säen ein wenig in fetten Garten um S. Georg, aber nach des Mondes Lauff, solche Gerst nennen sie Georgens-Gerst. In leichten schweren Landen muß man in der 11. 12. 13. Woche vor S. Jacobi zusäen. Aber in leichten Landen säet man in der 9. 8. auch wol 7. Woche. Also auch in mittelmässigen Landen säet man in der 9. 8. auch wol 7. Woche. Am besten ist es, daß man in solche Landen vor Petronellæ (dieser Tag fällt ein auff den letzten Maij) zusäet; Wo des Mondes Lauff solches nicht zuläßt, so kan man biß Medardi säen, welcher den 8. Junii einfällt. Plin. Festinata semētis læpē decivir, serotina semper. Frühe-Saat treuget selten, Spät-Saat sehr oft. In Rödungen säet man ehe, als in den Feldern. Wenn man Gerst im neuen Mond im alten Mist säet, so leget sie sich im halbe Wachsthum, also

also geschicht, wenn man im neuen Mist im alten Mond säet. Neue Mist-Länder besäet man, wann der Mond 13. 14. 15. Tage alt ist. Im alten Mist, wenn er 15. 16. 17. Tage alt ist. Im neuen Mist sol man nicht säen, wenn der Mond 9. 10. 11. Tage alt ist, also auch nicht im alten Mist, wenn er 19. 20. 21. Tage alt ist. In solchen Tagen im Ab- und zunehmen hat er einen Berg, Luna est gibbosa, die Bauren nennen: Mehnes ijr Ponten. Die Gerst schosset also denn nicht wohl auf. Etliche geben achtung auf den Faul Baum, und säen nicht eher, bis er recht blühet. Wenn die Gerst spät reiff wird, sol man anfangen zu meyen, so bald sie gelbreiff worden. In einer Stunde kan ein Säemann 1. Loff im neuen Mist aufsäen, wenn er des Windes halben muß zurück gehen. Also gehet es fast mit dem Roggen zu.

Buchweizen.
Buchweizen sol man gar nicht im neuen Licht säen, sondern im abnehmenden Licht, auch wohl im letzten Viertel 14. 8. auch wohl 3. Tage vor Viti: Man säet auch in Süden Südosten- und Ostenwind. Diese Saat sol man nicht auff einen Tag thun, ein Theil früher, das ander später, weil sie leichter freuret. Oft fehlet beydes. Derohalben nicht rahtsam, daß man eine grosse

Buch

Buchweizen-Saat thut. Geräth er wohl, so gilt er wenig, mißdenet er, so hat man nicht zu verkauffen. Man muß diß Korn sehr undicht säen. Diß Korn nimmt mit geringen Länden verließ, wo sie nur nicht gar zu naß seyn. In 2. Stunden kan ein Säemann 1½ Loff Buchweizen aufsäen, wenn er Windes halben muß zurück gehen.

Roggen.

Roggen, Winter-Korn säet man nicht allzu dünn, sonderlich in nassen Länden. Saat Roggen soll man nicht nehmen auf frische Mist-Länder. In schweren nassen Länden säet man strax nach Laurentii. In mittelmässigen Länden 8. Tage vor und 8. Tage nach Bartholomäi. In neuen Mist 3. Tage vor dem vollen Monde, in alten Mist 3. Tage nach dem vollen Monde. In den Rödungen säet man ehe als in den Feldern. In neuen Rödungen vor dem vollen Monde, in alten Rödungen nach dem vollen Monde. Etliche geben Achtung auf die alten Birken, wenn die Blätter daran fahl werden, so besäen sie die magern Lände, wenn der Mond 3. Tage abgenommen. Wenn man den Roggen allzufrüh säet, wieder Landes Eigenschaft, so wächst viel Stroh und wenig Korn. In sandigen Länden kan man drespi-gen Roggen im Norden Wind säen, so wächst gut

3

gut

gut Roggen. Wenn man in nassen Landen guten Roggen säet, so wächst oft Drespen. In Süden und Südwesten Wind soll man nicht Roggen säen, wie auch nicht im Regenwetter. In den Wasser Winden gesäet, faulet er aus, in dem Regenwetter wird er drespich. Wenn in der Saatzeit sehr naß Wetter einfällt, so pfleget man das nasse Land aufzupflügen, auf den Pflug zu säen zu beeggen, darnach Wasserfahren zu treiben. Das soll man nicht anders als aus Noth thun. Es ist selten groß Vortheil darben.

Winter-Weizen-Saat.

Winterweizen Saat soll man von den Plätzen nehmen, da er etwas undicht gestanden. Man soll nicht säen im nassen, auch nicht im sandigen, magern oder steinigen, sondern in gutem Kleen Land im alten Mist, stracks nach den vollen Mond. Man säet auch wol im neuen Mist, drey Tage vor dem vollen Mond. Wenn er im neuen Mist gestanden, so soll man ihn nicht wieder im neuen Mist säen. Man säet bald nach Aegidii, aber am besten ist's in mittelmässigen Lande, 14. Tage vor Michael, wo des Mondes Lauff, wie gemeldet, fuget. Wenn man es also treffen kan, daß er im Herbst nicht lang aufwächst, das ist am zuträglichsten. Solch Korn verwechselt sich oft in Roggen, darumb etliche im Vor-Jahr, so

bald

bald der Roggen kennlich aufscheust, ihn aufziehen lassen. Andere lassen ihn mit einem Stecken knicken, daß sie den Weizen nicht berühren, so verwicket er, das ist besser, wann man ihn aufzeucht, so werden die Weizen-Wurzeln oft los gemacht. Das dritte Theil führet den Weizen, wenn er abgemenet, in die Riegen, und lassen ihn aufziehen, und absonderlich dröschten.

Hier fällt eine Frage für: Obs Sünde sey, den Roggen zu knicken, daß der Weizen besser wachsen könne? Antwort: In der Vor-Riegen aufziehen, wenn man wegen der häufigen Arbeit, die in solcher Zeit fürfällt, darzu kommen könnte, wäre besser. Ich mache einen Unterscheid zwischen dem, welchen man zur Saat, und welchen man zur Taffel bedarff. Wo man das Saat-Korn nicht reiniget, so kommt man umb die Saat, und endlich umb den Weizen, da doch Weizen-Brodt eine sonderliche Tafel-Zierde ist. Diß edle Gewächs hat mehr als eine Endursache. Causæ principales, fürnehmste Endursachen seyn; daß es von Gottes Liebe und gütlicher Vorseege vor uns Menschen, auch von unser Sterblichkeit, und Auferstehunge predigt. Zum andern, daß der Mensch seine Nahrung, Speise und Trant darvon habe, auch dem Armen damit diene. Causæ minus Principales,

32

Ursach

Ursachen minderer würde seyn: Sterckels, Papppe, das Papier zu kleistern: Scheiblein, Briefe darmit zu versiegeln, zu machen, den Überfluß zu verkauffen, zu vertauschen gegen andere Nothdurfft. Eyer seyn auch eine Menschen Speise, deñoch werden sie ausserhalb dem Principal Gebrauch auch zu andern Dingen angewendet. Hier auß schliesse ich, daß man den Roggen, so weit man die Weizen: Saat erhalten will, weill es durchs Aufziehen in der Riege nicht wohl kan bestellet werden, wohl außgeten könne. Was man aber zur Tafel bedarff, sol man in der Riegen außziehen, oder also dröschē, wie es Gott gegeben. Object. Man soll nicht böses thun, daß gutes erfolge. Resp. Man distingviret inter malum Ethicum & Physicum, prius omnino vitandum, posterius necessitatis casu exortum excusandum est. Wenn Viehe ins Korn gerathen, so läßt man es nicht so lang darinn essen, biß es satt wird, und selber außgehet: sondern man läufft durchs Korn, und jaget es auß. Hierdurch wird oft viel Korn zertreten, größern Schaden zu vermeiden. Auff ungestümen Meer wird oft Korn, Actor. 27. v. 38. und Saltz außgeworffen, daß das Schiff nicht sincke. Ein Medicus schneidet oft einen Finger ab, daß nicht die ganze Hand verderbe.

Podol

Podolischer Weizen.

Podolischer Weizen ist in diesem Lande nicht gemein, die ihn aber haben, säen ihn einmahl im Vor: Jahr, das andermahl im Herbst, in solchen guten Landen, als Weizen, wie gemelt, erfordert, nach des Mondes Lauff.

Einen Ackermann ist gar nöthig zu wissen: weñ der Mond über und unter der Erden läufft, wie oben gedacht. Im ersten Viertel, wenn er 8. Tage alt ist, so gehet er umb Mittage auff, wenn er 15. Tage alt ist, so gehet er mit der Sonnen Untergang auff, und mit der Sonnen Aufgang nieder. Weñ er 22. Tage alt ist, so läßt er sich umb Mitternachts sehen. Gehet er heut umb 9. auff, so gehet er morgen 48. Minuten vor 10. auf. Den er nimmt vor dem vollen Licht alle Tage 48. Minuten zu, und nach dem 15. Tage seines Alters nimmt er täglich 48. Minuten ab, wie die Tabel unter dem Titul Decemb. außweiset. Hiernach kan man etlichermassen die Rechnung stelle. Aber unfehlbare Gewisheit, wenn er auf und nieder gehet, muß im Globo gesucht werden. Herr Colerus gibt in seinem Haus: Buch dem Einfältigen nachfolgenden Bericht. Hierben ist zu wissen, daß in diesem Lande solche Tabel nicht richtig eintreffen, habe sie nur um der Einfältigen willen (wie gedacht) hierher gesetzt, daß sie etlicher massen nachrahmen können.

3 3

Am

Am 1. Tage, wenn der Mond neu worden, so gehet er unter, wenn es $\frac{1}{2}$ Stunde Nacht gewesen; Am andern Tage gehet er wieder herfür, wenn es $1\frac{1}{2}$ Stunde Tag gewesen, und bleibt den ganzen Tag auff der Erden.

2. Gehet er unter, wenn es $1\frac{1}{2}$ Stunde Nacht gewesen, nachfolgendes Tages kommt er herfür, wenn es $1\frac{1}{2}$ Stunde Tag gewesen.

3. Gehet des Abends unter, wenn es $2\frac{1}{2}$ Stunde Nacht gewesen, folgendes Tages gehet er herfür, wenn es $2\frac{1}{2}$ St. Tag gewesen.

4. Gehet unter, wenn es $3\frac{1}{2}$ Stunde Nacht gewesen, kommt nachfolgenden Tages herfür, wenn es $3\frac{1}{2}$ Stunde Tag gewesen.

Am 5. Gehet unter, wenn es 3. Stund. 16. Minuten Nacht gewesen, kommt folgenden Tages herfür, wenn es 3. Stunden, 16. Minuten Tag gewesen.

6. Gehet unter, wenn es 4. Stunden 9. Minuten Nacht gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 4. Stund. 9. Min. Tag gewesen.

7. Gehet unter, wenn es 5. St. $6\frac{1}{2}$ Minuten Nacht gewesen, und kommt folgendes Tages herfür, wenn es 5. Stunden $6\frac{1}{2}$ Minuten Tag gewesen.

8. Gehet unter, wenn es 6. Stund. 4. Minuten Nacht

Nacht gewesen, kommt herfür folgendes Tages, wenn es 6. St. 4. Min. Tag gewesen.

9. Gehet unter, wenn es 7. St. 12. Min. Nacht gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 7. Stunden, 12. Minuten Tag gewesen.

10. Gehet unter, wenn es 8. Stund. 8. Minut. Nacht gewesen, kommt folgendes Tages wieder herfür, wenn es 8. St. 8. Min. Tag gewesen.

Am 11. Gehet unter, wenn es 9. Stund. Nacht gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 9. St. Tag gewesen.

12. Gehet unter, wenn es 10. St. 16. M. Nacht gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 10. Stund. 16. Minut. Tag gewesen.

13. Gehet unter, wenn es 11. 3. Minut. Nacht gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 11. St. 3. Minuten Tag gewesen.

14. Gehet unter, wenn es 11. St. 3. M. Nacht gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 11. St. 3. Minut. Tag gewesen.

15. Gehet unter, wann die Sonne aufgehet, kommt wieder unter der Erden hervor, wenn die Sonne niedergehet.

16. Gehet unter $\frac{1}{2}$ Stund. nach Aufgang der Sonnen, kommt wieder herfür $\frac{1}{2}$ Stunde nach Niedergang der Sonnen.

17. Gehet unter, wenn es 1. St. 17. Minuten ist Tag gewesen, gehet auff, wenn es 1. Stund 17. Minut. Nacht gewesen.
18. Gehet unter, wenn es 2. Stund. 4½. Min. ist Tag gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 2. Stund. 4½. Min. ist Nacht gewesen.
- Am 19. Gehet er unter, wenn es 3. St. 3. Min. ist Tag gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 3. Stund. 3. Min. Nacht gewesen.
20. Gehet unter, wenn es 3. Stund. 3. Minut. ist Tag gewesen, kommt herfür, wenn es 3. St. 3. Min. ist Nacht gewesen.
21. Gehet unter, wenn es 4. St. 9. Minuten Tag gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 4. St. 9. Min. Nacht gewesen.
22. Gehet unter, wenn es 5. St. 6½. Min. Tag gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 5. St. 6½. Min. Nacht gewesen.
23. Gehet unter, wenn es 6. St. 4. Min. Tag gewesen, kommt wieder herfür, wenn es so lange Nacht gewesen.
24. Gehet unter die Erden, wenn es 7. Stund. 10. Minut. Tag gewesen, gehet wieder herfür, wenn es 7. St. 10. Min. Nacht gewesen.
- Am 25. Gehet unter, wenn 7. St. 6½. M. ist Tag gewesen, kommt wieder herfür, wann es so lange Nacht gewesen.

26. Ge-

26. Gehet unter, wenn es 8. St. 6½. Minut. ist Tag gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 8. St. 6½. Minut. Nacht gewesen.
27. Gehet unter, wenn es 9. St. 9½. Minut. ist Tag gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 9. St. 9½. Min. ist Nacht gewesen.
28. Gehet unter, wenn es 10. St. 16. Min. ist Tag gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 10. Stund. 16. Minut. ist Nacht gewesen.
29. Gehet unter, wenn es 9. St. 3. Min. ist Tag gewesen, kommt wieder herfür, wenn es 9. Stund. 3. Min. ist Nacht gewesen.
30. Gehet unter mit der Sonnen, kommt wieder herfür mit der Sonnen.

Das V. Capitel.

Von den Winden.

Die Winde seyn gleichsam ein Behälter, darmit die Elementa gereiniget werden. Ihrer Natur nach seyn sie trocken und warm, zufälliger Weise werden sie kalt, feucht, von der Dexten Eigenschafft, daher sie kommen.

Ost-Wind.

Der Ost-Wind pänget gewöhnlich des Morgens an zu blasen, des Nachts ist er still. Er kömmt aus warmen Landen her, im Sommer ist er warm,

warm, im Winter kalt, weil er durch Ruß-Land kömmt, welche Lande im Winter die Sonne ihre Strahlen schrägswärts zukehret.

Süden und West-Wind.

Süden und West-Wind seyn beyde feucht, jener kömmt her von dem Ort, da die Sonne am Mittage stehet, wenn sie die stärckste Wirkung über unserm Horizont hat, Luc. 12. verl. 55. daher sie viel Feuchtigkeiten auffzeucht. Dieser nemlich Westwind kömmt zu uns über die offene See. In diesem Winde ist nicht gut jagen.

Norden-Wind.

Norden-Wind ist im Sommer und Winter kalt, Syr. 43. v. 22. Hiob. 37. v. 9. Er kömmt vom gefrorenen Meer und Schnee-Bergen her, Aber umb die Hundes-Zage, wenn die Etesia, die kühle sanffte Lufftlein blasen, darmit Gott die fleissige Ackerleute erquicket, ist er warm, Menschen und Viehe gesund: Aber im Vor-Jahr thut er dem Roggen schaden, in diesen Norden-Ländern.

Wenn die Winde unbeständig von einem Ort zu dem anderen springen, rühret daher, daß die Dämpffe, darauß die Winde entstehen, ungleich erhaben seyn.

Die Seefahrende Leute gebrauchen 32. Winde, die Ackerleute behelffe sich mit den 4. Haupt- und ihren Neben-Winden.

Ost-

Ost-Wind.

Im Ost-Wind ist gut allerley Garten-Gewächs zu pflanzen, wie auch allerley Saat-Korn in die Erde zu werffen, auff den Aekern.

Süden-Wind.

Im Süden-Winde kan man allerley Garten- und Sommer-Saat in den Feldern säen, ohne Kettig, Merrettig, Rüben, Beeten, Kohl, Erbsen, Bohnen, Linsen. Die Apffelstämme in diesem Winde gepflanzt, tragen wurmstichtig Obst. Gänse und Hühner, auch ander Feder-Gasel, sol man in diesem Winde setzen, so. Die Schwalben nesteln gern gegen diesem Winde.

West-Wind.

In diesem Winde säet man allerley Sommer-Feld- und Garten-Saat, ausgenommen Rüben, Beeten, Kettig, Bohnen, Erbsen säet man nicht gerne, sie werden wässerig. Roggen säet man wol in diesem Winde, im treugen, aber nicht in wässerigen Landen. In diesem Winde ist gut fischen, er macht das Wasser trübe. Item Vogelstricke auflegen. Aber Gänse, Hühner, Kalkunen sol man in diesem Winde nicht setzen, die Eyer verfaulen leicht.

Norden-Wind.

In diesem Winde mag man allerley Sommer- und Winter-Saat säen. Aber Erbsen, Bohnen, Rüben,

Rüben, Rettig, Merrettig, Beeten werden hart. Vogelstellen werden nachbleiben. Ingleichen das Rödunge brennen, wie auch in dessen Nebenwinden. Die Bauren breiten auch nicht gerne in diesem Winde Mist aus. Sonst ist er ein gesunder Wind, er reiniget die Luft.

Die Bauren nehmen die Saatwinde sehr fleißig in acht, wenn aber in der Saat-Zeit wiederwertige Winde herrschen, so muß man mehr auff die Zeit, als auff die Winde sehen, wenn sie beharrlich seyn. Prediger Salomon Cap. 11. Wer auff die Winde achtet, der säet nicht, und wer auff die Wolcken ficher, erndtet nicht.

Das VI. Capitel.

Vom Regen.

Es ist kein Wasser den Feld- und Garten-Früchten gedenclicher, als das Regen-Wasser. Wenn der Regen süß, item wenn er warm ist, und mit dem Donner-Wetter fällt, sonderlich des Morgens und Abends. Deut. 11. v. 14. Jerem. 2. v. 3. Aber kalt- und bitter Regen, Hagelwasser. Item der Regen, welcher durch den Sonnenschein fällt, ist schädlich. Von Sonnen-Regen werden Ungezieffer. Wenn es mit dem Ost-Wind anfähet zu regnen, welches selten geschicht, so pfleget es fast den ganzen Tag zu regnen.

Das



Das Dritte Theil.

Von der Viehe- und Feder- Fahsel-Zucht.

Bey der Viehezucht hüte man sich für alten Pferden, Viehe, Schafen und Schweinen, 2c.

Welch Fahsel im neuen Licht, wenn der Mond nicht scheinreich ist, jung wird, wächst selten auf, und was im letzten Viertel kömmt, wird selten groß. Darumb es zu schlachten, wenn es sich besogen hat. Mit allen Sogfahsel soll man es also halten, ausgenommen Schweine und Hunde, man sol erst von der Mutter etwas abmelcken, ehe man es anleget.

Saltz sol man bey Pferden, Ochsen, Rühen, Ziegen, Schafen nicht sparen.

Das I. Capitel.

Von den Pferden.

Nu zu klein und sehr groß, verunehret ein Roß. Von allerley Haar findet man gute

gute und böse Pferde, doch werde gelobet die Castanien-Braune, schimlichte und Schweiß-Füchse. Ein Pferd sol haben einen kleinen Kopf, der dünn ist, schwarze Augen, kleine wolstehende spitze nicht hangende Ohren, starke Brust, breit Kreuz, gute Hufe, (die schwarzen Hufe sind besser als die weissen) einen langen am Ende gekrauten Schwanz, auff den Lenden hart Fleisch, weite Naslöcher; welches im Sauffen das Maul tieff ins Wasser steckt, uñ sein Wasser gegen die Vorbeine aufschiessen läßt, ein Wallach. Die frenschē Pferde seyn im Vor-Jahr zwar mühtiger, aber in der Nachhülftunge machen sie viel Beschwer. Die Strenken seyn im Vor-Jahr, wegen des Sog-Füllens, matt, doch muß man sie umb der Pferdeucht willen, auch halten. Wer Strenken zur Zucht kauffen wil, der kauff eine solche, welche allbereit ein Füllen gehabt, alle seyn nicht gut zur Zucht; die nicht scheu ist, schläget, beißet, bald schwitzet, die wol frisset, gerne auffsitzen läßt, nicht stätisch ist, leise gehet. Von Gregorij biß an Viti, ist die beste Zeit, daß man sie zum Hengst verstatet. Ein Pferd über dreissig Jahr, ist nicht mehr das Futter wehrt.

Die jungen Pferde haben schwarze Zähne, im Alter werden sie weiß, wieder der andern Thierren Eigenschaft, denen werde die Zähne im Alter schwarz.

Schwarz. Die jungen Pferde sol man leichten lassen im 4. oder 5. Jahr, im Vor-Jahr oder Herbst. Die Pferde verliehren die Wurzel des Korns im 11. Jahr.

Man sol den Pferden im Stall die Gesichter gegen Norden oder Osten, uñ nicht gegen Süden und Westen stellen. Im Stall halten etliche gerne einē Schafs-Bock. Aber Razen sol man nicht verstaten, daß sie im Pferde-Futter schlaffen.

Vor Wenhenachten sol man die Pferde wol halten, wo sie vor Wenhenachten unterkommen, so kan man sie hernach nicht wol auffuttern, Gemahlen Haber auf Raff od. Heerel gestreuet, reichet weiter als heeler Haber. Also kan man mit 6. Loff Haber zur Noht ein Pferd außwintern. Zu zeit sol man ihnen Vermuth mit Salz eingeben. Heerel von Roggen und Gersten-Stroh sol man mit einander vermengen. Weizen, Erbsen und Haber-Stroh sol man den Pferden nicht geben. Wiewol sie gerne Haberstroh essen, so machet es ihnen doch francke Bäuche. Wenn sie verfaulet Heu essen, so kriegen sie die Colicam, das ist Darmgicht. Bey dem Füttern sol man sie wol schrappen, wie auch die jungen Füllen, so gedeyen sie wol. Wol gestriegelt ist halb gefüttert.

Wenn man von der Reise komt, so sol man ihnen die Füße abwaschen, und wenn sie müde seyn
und

und schwitzen, so lange sie leuchten und rauchen, sol man sie nicht zur Krippen verstaten, sondern sollen sich erst verpuffen, darnach gehöret ihnen ihr Futter. Man soll sie nicht bald träncken, sie trincken lieber etwas trübe, als sehr klar Wasser. In den Hunds-Tagen sol man sie oft träncken.

Im Vor-Jahr und Herbst die Mäuler reinigen lassen. *Foenum-graecum* in Essig einge- weicht, sol man ihnen mit Haber und Salz eingeben im Vor-Jahr. Man giebt ihnen auch wieder den Husten ein. Wenn einem Pferde in den Augenwickeln innwärts viel roth Fleisch wächst, welches man das Hiew, auff undeutsch Nagaz nennet, so sol man es im abnehmenden Mond schneiden lassen, Salz mit zerriebem Ingwer einstreuen. Wenn es überhand nimmt, und das Auge bewachsen, so kan man ihm hernach nicht so bald helfen.

Die langen Haare, so den Pferden über den Augen aufwachsen, sol man aufreißen.

Wenn sich ein Pferd im Trincken versangen, das kennet man dabey, wenn es zittert, Nasen und Ohren kalt seyn. So nimme bald ein faul Ey, gerieben Senff mit Essig zugerichtet, vermene es mit einander, giesse es dem Pferde in Hals, es wird besser.

Wenn ein Pferd Blut harnet oder pisset,
Nimm

Nimm Speck von einem geschnittenen Borch, zerschneide es klein, gib es ihm mit Haber ein.

Gib dem Pferde, so nicht stallen kan, zerstoßene Krebssteine mit Brod ein.

Ist es verstopft, so gib ihm kleine zerstoßene Seiffe mit Haber ein.

Wenn es viel Roggen gefressen, laß es nicht trincken, reit es wohl.

Wenn ein Pferd die Schnöwe hat, welche auß den Nüstern fleusset, so sol man Ameisen, *Formicas*, die Bauern nennen sie *Skudra*, mit Sommer-Roggen zusammen kochen, mit einem Eßel dem Pferde an den Kopff hängen, so warm es solches leiden kan, daß der Geruch und Tradem in die Nüstern steige. Ich habß an einem dreijährigen Ochsen versuchet, welcher auch fast blind war. Es ist besser worden, auch die Augen kamen zu recht. Man muß den Schaden nicht lassen alt werden.

Zu erkennen, ob ein Pferd die Fibel hat: Stopfse ihm beyde Naselöcher zu, mit Graß oder Heu, wo es solches nicht außsprusten kan, so hat es gewiß die Fibel. Man muß sie bald mit einem Stecken brechen oder schneiden, welches besser ist.

Wieder Pferde-Schorff: Nimm Ingwer, Lorber, zerstoß beydes, alt Schmär, ein wenig Essig, durchrühre es wohl, daß es zur Salben wird,
K schmie

schmiere es damit. Oder nim Grünspan, Büchsen-Pulver, Baum-Del, laß es warm werden, schmiere es damit.

Kein Pferd sol man unter die Dachtrieffe stehen lassen, sie werden rändig darvon. Wo es versehen wird, so wasche den rändigen Ort mit Laugen.

Wenn ein Pferd sich reibet, nim Essig, wirff Salz darein, zerreibe es, wasche den Ort damit.

Die Spreu vertreibt man also: Wasche die Beine mit Salz-Wasser, und mache einen Seil von Erbsen-Stroh, reibe die Beine damit, darnach mache Bier warm, wasche es damit. Handele weiter also, biß es heil wird.

Pferde Wurm. Nimm Schmerzkern Perficariam, die Bauren nennen es Szuring, das kochen sie mit Wasser, waschen den verdächtigen Ort damit, und binden solch Kraut auff. Oder nimm im Vor-Jahr Poggenreß, thue ihn in einen glasuren Pott, vermache ihn wohl, vergrabe ihn im Sande, am Ort den die Sonne bescheinet, wasche und verbinde damit den Schaden. Wenn man damit umgehet, so muß man Nase und Mund verbinden, der Geruch ist verdrüsslich. Etliche nehmen blau Wand, thun Poggenreß darauff, legen es auff den Schaden.

Die Löcher zu heilen, darauß der Wurm getrieben

trieben. Nim alt Schweins-Schmalz, Baum-Ohl, geläutert Haarpeiß, ein wenig Spangrün, schmelze es zusammen, bestreiche die Löcher damit.

Verruckt. Wenn einem Pferde die Haut an den Lenden loß ist, so laß es an einem weichen Ort niederwerffen, rize in die Haut, die loß stehet, versuche, ob du mit einem Strohhalm kanst Wind einblasen. Wo der Wind eingeget, so ist es gewiß verrucket. Gehet er nicht ein, so ist es nicht verrucket. Wen es verrucket ist, so muß man es haarseilen lassen. Sonst kan es nicht gedeyen. Etliche lassen kein Haar-Seil durchziehen, sondern lassen ein Löchlein in die Lenden rizen, daran es verrucket ist, lassen Lufft darein blasen; die Haut biß an die Füße und den Hals (wie gewöhnlich) abstreichen; thun ein wenig Salz ins Löchlein. Lassen es gehen. Solches kommt dem Pferde nicht so schwer an.

Ist ein Pferd mit dem Sattel gedrucket. Nim im Vor-Jahr ungebleichte Leinwand, tauche sie in Poggenreß, lasse es treuge werden, wenn man solche Decke auffleget, so wird es besser. Etliche nehmen alte Schue, brenne sie zu Pulver, oder zerstoßene Hechtzähne, oder zerstoßen Grünspan, und streue solches ein. Item mache eine Lauge von Eichen-Asche, wasche den Schaden damit; brenne Erlen-Laub zu Pulver, und streue es dar: thue es beydes Abends und Morgens.

Wenn ein Pferd einen schlechten Schaden hat, in welchem sich bey Sommer-Zagen die Glieder setzen, und die Sache ärger machen, so bestreich den Ort mit Sehlspeck oder Krusemünz.

Wenn ein Pferd verwundet ist, es sey gestochen oder gehauen, so mache nachfolgende Salbe: Nimm Pors, die Bauren nennen es Ba-weering, ist ein gemein Kraut, es wächst in den Gebrüchen, die Bauren pflegen es unter Hopffen zu vermengen, und ins Bier zu thun. Von diesem Kraut nim die Blüte, wo man das Blüel, welches zwar besser ist, nicht haben kan, so nimm man das Kraut, siede es mit dem besten stärcksten Bier, so lange, daß es wie ein Theer wird, presse es durch ein Tuch, thue ein wenig Bockes Talch und ein wenig Alaun drein, laß es abermahl sieden, daß es wie eine Salbe wird. Man muß die Wunden mit laulechtem Salz, Wasser oder Pisse waschen, ist sie gestochen, so thut man mit einer Wefen die Salbe ein. Diese Salbe heilet auch Wunden an Menschen, aber sie beisset sehr. Wenn ein Pferd oder ein ander Vieh einen fließenden Schaden hat, so siede Birckenlaub mit Fluß-Wasser, wasche den Schaden damit.

Wenn ein Pferd über den Roth geschossen, so binde ihm den gesunden Fuß auff, daß es auf dem kranken springen muß, darnach nimm zer-

stossen Leinsamen, zerstoßenen gebranten Lein auß dem Backofen, Böcken-Talch, mache es zusammen warm, daß es zur Salben wird, binde es warm auff. Etliche schlagen nur im Bier gesottenen Hopffen auff. Man muß solchen Schaden nicht lassen alt werden. Item, nimm Gersten-Mehl, vermenge es mit Essig und Butter, lege es warm auff.

Ist einem Pferde ein Fuß verrencket, so wirfft man es bald nieder, ehe der Schaden schwillt, und bindet ihm über dem Huf einen Strick umb den Fuß, und schläget einen Pfahl in die Erde, darauff stecket man ein Radt, daran bindet man das ander End des gemeldten Stricks, das Pferd läßt man am Bein von einem starcken Kerl halten, durch Umbziehung des Rades den Fuß recken, wenn er knacket, so höret man auff, und bindet solche Sachen umb, als bey dem über den Roht schießen gedacht.

Wenn ein Pferd vernaget, so sol man bald den Nagel aufziehen, Böcken-Talch mit Wachs zerschmelzen einlassen. Wo es aber unterkötig worden, so muß man das Hufeisen abreißen, biß auff das Leben aufwürcken, das Weiße vom En, mit ungebrantem Alaun, welchen man zerstoßen muß, vermengen, in Henff-Heide schlagen, damit den Schaden verbinden, so lange biß es nicht

mehr eitert, darnach schlägt man frischen Bollen Mist auff. Zuletzt geusset man Wachs mit Bollen Falch ein, und läßt es wieder beschlagen.

Hat ein Pferd böse Hufte. Nimm Pech, Wachs, Schmalz, Honig, mache es zur Salben. Schmiere die Hufte darmit.

Zerbeisset ein Pferd den Zügel. Laß den Riemen mit Schweins Mist wohl einreiben. Doch findet man Pferde, die es nicht achten, die muß man an Ketten halten.

Wenn ein Pferd sich ins Wasser leget. Wolkgang. schreibet in Magia naturali. Man sol ihm alsden, wenn es sich eben ins Wasser legen will, einen neuen oder alten Pott auff den Kopff entzwey schlagen, so sol es solches nicht mehr thun.

Keinen Schweinstall sol man an einen Pferde stall bauen, auch keine Schweine in den Pferde stall verstaten. Die Hünner sol man vom Pferde Futter abhalten, ihr Mist, wie auch die Federn, welche sie fallen lassen, seyn den Pferden ungesund.

Rühe, Ochsen, Schweine, etc. soll man in keine Pferde Koppel kommen lassen. Arzneyen von Pferdennist. Wenn Kinder Bauchwürm haben, so füttere ein frensch Pferd das in 4. oder 5. Stund nichts gessen wohl mit Haber, nim den drauf folgenden Mist, so warm er abgehet, druck durch ein Tuch den Saft heraus, gib den Saft dem Kinde

Kinde ein. 2. Solcher Saft mit Wein eingenommen, stillt auch die Colicam. 3. Man kan ihn auch mit Zucker wieder Seitenwehe einnehmen. Man muß sich aber bald darauff in den Schlaf legen.

Das II. Capitel.

Von den Ochsen, Rügen.

Rennzeichen guter Ochsen seyn: großer Kopff, grosse Augen, krause Stirn, rauhe Ohren, starke schwarzlechte Hörner, grosse Naselöcher, eingebogene Nase, starke Brust, langer Kader am Halse, breite Lenden, kurze Beine, langer Schwanz, der am Ende krause ist, wenn er langsam isset, an Farbe schwarzbraun oder roht, die bunten sind geringerer Würde. Die weissen seyn weichlich. Das Alter kennet man an den Hörnern. Ochsen von 15. und Rügen von 20. Jahren sol man nicht länger halten. Kein Horn Vieh hat oben Vorderzähne.

Der Ahrt. Boll sol über 3. und unter 12. Jahren alt seyn. Einer ist genug bey 15. auch 20. Rügen. Man sol ihn ausserhalb der Weidezeit absonderlich halten, im März und April wol weisen. Im Majo gegen das volle Licht unter das Viehe verstaten.

Die Rügen tragen 10. Monat. Wenn ihnen

das Kalben schwer ankommt, so soll man ihnen 6. oder 7. Zivollen in den Hals stecken, daß sie dieselben verschlucken müssen. Wenn ihnen die Uffter-Geburt nicht bald abgehet, so gib ihnen Herings-Milch ein. Etliche kochen Benfuß und geben es ein. Sie pflegen die Uffter-Geburt zu fressen, wenn es geschieht, so verdirbt die Milch. Man muß sie bald vergraben.

Die Kälber, welche zwischen Martini und Weihenachten jung werden, die wachsen fein groß, aber es werden nicht gute Milch-Kühe. Die aber zwischen Weihenachten und Fastnachten jung werden, geben gute Milch-Kühe. Die weissen Kälber soll man schlachten, oder es gibt weichlich Viehe, die jungen Ochsen sol man nicht leichtem lassen, ehe sie 2. Jahr alt seyn.

Die Kälber, welche rohte Zähne haben, wachsen selten auff.

Wenn die Kälber oft den Schwanz lecken, so sol ihnen der Wurm wachsen, welcher aus dem Schwanz durch den Rück-Grad in den Kopff krouchet; Wenn er so weit kommt, so gehen die Kühe umb. Darumb sol man solchem Kalbe zeitig, wenn sie süß lecken, 2. Knöchel am Schwanz abschneiden. Wo es versehen worden, und die Bester anfangen rings umbzugehen, so muß man den Kopff an der Stirnen zeitig öffnen, und den Wurm

Wurm aufnehmen lassen, so kommen sie zurecht. Aber den Schafen und Ziegen kan man nicht also helfen.

Vor Weihenachten gibt man dem Viehe Roggen-Stroh, Raff und Heu darzwischen. Wenn das Heu übel gerachten, so muß man viel Raff treten lassen, es reichert weiter zu, als Stroh. Dem Viehe kan man allerley Raff geben. Aber Leinen- und Buchweizen Raff gehöret den Schweinen. Hänff-Raff verbrennet man.

Im Winter muß man das Vieh warm halten, wenn es getruncken bald eintreiben, wenn es haaret, wohl speisen. Im Sommer in heißen Tagen sol man das Viehe kein unrein Teich-Wasser trincken lassen, Lunge und Leber faulet darvon. Im Sommer sol man in die Träncke zu zeiten ein wenig Salz schütten.

Denen Arbeits-Ochsen, welche arbeiten, sol man nicht gansen Roggen oder Gerst geben, wenn sie darauff trincken, das ist ihnen schädlich. Man sol ihnen nach der Arbeit, so lange sie keuchen, weder Essen noch Trincken geben, sondern sie erstlich verpusten lassen.

Wenn man einen Ochsen mäset, so sol man bey einer Mast bleiben, nicht bald diß, bald anders geben.

Die Kälber haben oft weisse Warzen im Maul.

Besühe Decemb. Wenn man junge Kälber über den Hoffträger, so soll man sie bedecken, daß sie der Wind nicht bestosse, noch der Mond bescheine. Im Wolffs-Monat sol man sie nicht abgewehne. Sonst gewehnet man sie ab 3. Tage vor dem vollen Mond. Wenn ein Best, es sey welcherley Art es wolle, stirbt, so soll man es auffhauen, und sonderlich Lunge, Leber und Milz besehen lassen, daß man inzeiten den übrigen, wider die befundene Mängel etwas eingeben könne. Wenn die Mängel überhand nehmen, so ist es zu spät: Desperatis Hippocrates vetat adhibere medicinam. Der berühmte Medicus Hippocrates lästet nicht zu, daß man die Arzenei mißbrauchen sol bey den, welche die Hoffnung der Gesundheit verlohren.

Wieder die rothe Ruhr oder Durchlauff: Nim Eichen-Laub, klein zerstoßen, oder Lorbeer-Schalen in Hede gebrant, zerstoßen, mit Milch eingegeben. Etliche brennen alte Schuhe, und geben solch Pulver mit Bier ein. Item, nimm roht gebranten Lehm auß dem Backofen, zerstoße ihn klein, siede ihn mit Flußwasser, gibß ihm zu trinken, 2. oder 3. mahl, es wird besser.

Die Läuse vertreibet man den Kälbern also: Nim Quecksilber, zerreiße es mit Talch oder Glomen, bestreiche sie umb den Hals und Ohren, daß sie sich nicht lecken können, sondere sie von andern, wenn sie geschmieret seyn, ab.

Wenn

Wenn jung Viehe die Zähne verwirft, so muß man ihnen Mengsel geben.

Im Vor-Jahr, wenn das Viehe mager ist, werden alte Kühen die Zähne auch oft loß, daß sie wackeln. Wenn sie das fürgegebene Futter nicht auffessen, so soll man darnach sehen. Seyn sie loß, bedecke sie mit blauen Bände, klopffe sie mehlich mit einem Backstein ein, speise sie mit weichen Futter.

Das Viehe wird oft mit der Fiebel angefochten, das wil keinen Verzug leiden, man sol sie bald mit einer stumpffen Knipzangen quetschen. Etliche lassen sie mit Zähnen zerbeißen.

Wenn die Kühe Blut pissen. Gib ihnen Butter-Milch ein. Man pfleget ihnen ihr Wasser, wie sie es geben, in den Hals zu gießen.

Wenn sie Blut mit der Milch geben, das soll ihnen wiederfahren, wenn ihnen eine Schwalbe unter dem Bauch durchgeflogen, so nehmen die Bauern einer Magd einen kupffern Ring vom Finger, lassen dadurch melcken, so wirds besser. Es ist wunderbarlich, doch sehe ich nicht, das es ein nictiger Aberglaube sey, weil keine Segneren noch Wortsprecheren darzu kömt, sondern nur als ein bloß remedium appliciret wird. Alstedius saget in Theologia naturali part. 2. p. 259. Omnes creaturae habent aliquid in sinu suo. quod visibus & visibus humanis est impervium. In allen Creatus

Creaturen hat Gott etwas verstecket, daß die Menschen mit ihrem Nachsinnen, und dem Gesicht nicht ergreifen können. Wer sihet im Kiesel oder Feuerstein das Feuer? Wer gläubet außserhalb der Erfahrung, daß in ungeachteten schlechte Dingen, als im Todten-Kopff, Menschen, Pferde, Säm-Wist, wunderliche Wirkunge seyn?

Wieder den Husten kochet man dem Viehe Lungenwurz.

Wenn das Viehe Mangel hat an der Leber, so gibt man ihm Vermuht ein, gesotten Hirschzungen, Item, Liebstocksaat, oder Cardobenedicten Blätter. Wacholderbeern zu zeiten mit Bier eingegeben, seyn auch gut.

Zur Lunge braucht man Cardobenedicten und Lungenwurz, Ehrenpreis.

Zur Milk Hirschzungen, oder Vermuht gesotten.

Ist das Viehe verwundet oder gestochen, brauche die Porschsalbe, die unter dem Titul von Pferden beschrieben.

Hat das Viehe einen Mangel an den Hörnern oder Klarven, so nimbe Pech und Öhl, mache es warm, bestreich den Schaden. Wenn sich ein Ochse verfangen hat, so reibe die Nasenlöcher mit Sals.

Die Rüge, Ochsen, kriegen zu zeiten an der

Rin-

Rinnen oder Halse einen Schwulst. Wasche den Schaden mit Saltzwasser, oder Menschenpiss; nimbe ferner weich Pech und Schwelmess-Schmalz, jedes gleich viel, zerschmelze es, beschmiere das Geschwür damit. Wenn sie es über bringen, und recht gesund worden, so soll man sie nicht lange halten, sondern schlachten. Solcher Schaden kompt oft wieder, und sterben endlich daran.

Den Ochsen, Rügen wachsen oft am Kopfe, Halse, Bauch, grosse schwarze Warzen, die soll man im letzten Viertel mit Pferd-Haar bebinden, so fallen sie ab. Dem Menschen hilft das Mittel auch. Wenn einem Best der Mattdarm aufgeschossen, laß mit pulverisirten Tormentillen-Wurzel etwas bestreuen, und sanfft wieder einschieben. Oder mit Flachswarmen Essig bestreichen, und mehlig zurück treiben.

Ist ein Best von einer Schlangen gestochen, gib ihm bald Zigenmilch zu trincken, und binde Liebstock auff. Man gibt ihnen auch Benfuß ein, und zerreibet ein Schwalben Nest, und feuchtet es mit Wein an, und legt es auff den Bieß.

Wenn ein Ochse oder Rüge die Schnöwe hat, suche dar oben unter dem Cap. von den Pferden.

Wenn ein Best ein Geschwür inwendig im Halse hat, besuche das Cap. von den Schweinen.

Die

Die Milch-Spenne soll man bißweilen mit Knoblauch in- und auswendig bestreichen, so bleibt die Milch gut.

Kröten finden sich oft in den Viehe-Ställen, sie lassen einen giftigen Dampff von sich, was sie bepissen, das vergifften sie. Wenn Kröten die Kühe gesogen, so schwellen ihnen die Euter, beschmieret sie mit Butter.

Eher sol man in einem Scherbel im Viehestall halten, so verlieren sich die Kröten.

Hendexen haben zwar die Menschen lieb, aber dem Viehe sind sie schädlich, darumb man sie aus den Viehe-Ställen abschaffen soll.

Die Spinnen, ob sie gleich Gifft an sich ziehen, so lassen sie doch auch Gifft von sich, darmit sie dem Viehe, Futter und der Milch schädlich seyn; Man soll sie im Viehe Stall nicht leiden.

In diesem Lande ist nicht zuträglich Holländisch Viehe zu halten. 1. Hält man dieses Landes und Holländische Kühe zusammen, so muß man 2. Bollen halten, daß macht einen unausschörlischen Streit im Vor-Jahr, nichts ohne Schaden. 2. Kostet eine Holländische Kühe so viel als 4. dieses Landes Kühe. 3. Können 4. dieses Landes Kühe an Milch und was darvon fällt, einer Holländischen gleich thun, 4. Können leicht ein überleben, wenn die eine Holländische Kuh stirbt, so

ist

ist verlohren. Gehets mit dem Unterhalt, weil die Holländische Kühe wohl müssen gehalten werden, gleich auff. Gibt's in diesem Lande viel einschossige Dertter, Pfützen, Morast, darinn sie leicht Schaden nehmen, weil sie schwer seyn.

Wenn die Kinder Bauch-Würme haben, bestreich ihnen den Nabel mit Ochsen oder Schaafs-Gall.

Der Thau, welcher des Nachts auff freischen Rühemist fällt, vertreibet die Flechten, wenn man sie darmit bestreicht.

Das III. Capitel,

Von den Schaafen.

Der Schaaf-Bock soll eine breite Stirn, krumme Hörner, breite Brust, lange Beine haben. Von den weissen hält man am meisten, weiln die Wolle sich färben läßt. Wer aber gerne schwarze Schaaf haben will, der halte einen schwarzen Schaaf-Bock. In der Bespringzeit sol man dem Art-Bock Gerste geben.

Wenn der Schaafs-Bock stößig ist, so soll man ihm nechst dem Ohr ein Loch in die Hörner bohren, so soll er darvon ablassen.

Unter 5. Monat soll man keinen Schaaf-Bock leichten lassen.

Die

Die Schaaf-Mutter sol eine breite Brust haben, kurzbeinig seyn, mit gelinder Wolle. Sie trägt 5. Monat.

Schaafe soll man nach 8. Jahren schlachten. Aber etliche seyn bis in das 11. Jahr fruchtbar. Die Schaafe essen gerne mit Thau angefeuchtet Gras. Grafreiche Weide ist ihnen ungesund, die Leber verdirbt ihnen. Wo man die Schaafe nicht auff treuge Weide führen kan, dar sol man wenig halten. Wenn ein Gras-reicher Sommer ist, so sol man gegen den Herbst eins schlachten, die Leber besehen, wo sie unrein ist, die andern abthun, sie überbringen es nicht alle. In der Mittags-Stunde sol man sie unter den Schatten führen. Erbsen-Stroh, Hopffen-Blätter seyn den Schaafen gesund. Wenn man Schaafe gar oft auff solche Gras-reiche Weide sehr frühe treibet, die mit Thau sehr angefeuchtet, so werden sie zu zeiten Bauchflüssig darvon, sterben auch wol daran, darumb fürsichtig bey solchem Wetter zu handeln.

In der Wochen sol man ihnen ein oder 2. mahl Salz zu lecken geben. Im Winter sol man zu zeiten den Schaafen Haber, Wacholderbeern, Lorbeern mit einander vermengen, zu essen geben, wie auch Bermuth, solches ist ihnen gesund.

Wenn sie die Schnöwe kriegen: Nimm Mant-

Mantwurzel, stosse sie zu Pulver, vermenge sie mit Salz, laß es die Schaafe lecken.

Schwiller ein Schaaf, so hat es Gifft empfangen, gib ihnen bald Syriack mit Brodt ein.

Pissen sie Blut. Gib ihnen zerstoßen Kümmel mit Salz ein.

Wenn sie rings umblauffen, so seyn sie toll und kommen selten zurecht. Man gibt ihnen Wacholderbeere mit Salz ein.

Sie werden schorbig, wenn ihnen Futter mangelt und mager werden, solche muß man absondern, es läßt sich nicht leicht heilen.

Im Winter sol man die Schaafe in treugen Ställen halten, naß Lager ist ihnen ungesund.

Unrahtsam ist es, in diesem Lande viel Schaafe halten. 1. Wegen des langen Winters. 2. Wegen vielheit der Wölffe, die diesem Jahsel begierig nachstellen. 3. Gibts in diesem Lande wenig Gebirge, welches diesem Jahsel angenehm ist. Wenn man sie scheeren sol, ist in der Monats-Arbeit gedacht. Für den rohten und weissen Bauchfluß. Nimm die Leber von einem Lämmlein, backe sie, und zerstoß sie zu Pulver, gib einem alten Menschen 1. Quintin mit Bier ein.

Wenn eine Wunde aus dem Grunde geheilet ist, so nimm den Knochen vom Schaafs-Braten, wenn das Fleisch abgegessen, lege ihn auff ein
Kost,

Kost, daß er schwiszet, mit solchem Fett bestreich die Narben etlichmahl.

Das IV. Capitel.

Von den Ziegen.

En Ziegenbock ist der beste, der einen kleinen Kopff, hängende Ohren, lange Wollle und einen schönen Bart hat. Man setzet, wenn ihm der Bart abgeschnitten wird, so sol er nicht in fremde Heerde lauffen, man sol ihn nicht über 4. Jahr auffß höheste halten. Wenn man sie schneidet, so wird das Fleisch anmuthiger, aber die Häute werden geriger.

Ziegen hält man werth, die weisser Farbe seyn, krause Hörner, Glöcklein unter dem Halse, und grosse Euter haben, die 2. mahl im Jahr werffen. Sie tragen 5. Monat. Eine Ziege, die 8. Jahr getragen, sol man nicht länger halten.

Die Böcklein schlachtet man, wenn sie 5. oder 6. Wochen alt seyn.

Dieses Jahrsel läst sich leicht halten, in Mangelunge des Futters nimmt er mit Strauch verlieb, er bezahlet seyn Futter wohl.

Ziegen lecken gerne Salz, es ist ihnen gesund, sie essen gerne bitteren Strauch, solches ist eine Anzeigung, daß sie truckener Natur seyn. Ihnen gebürt im Winter ein warmer treuger Stall. Man sol

sol sie von Lucia an warm halten, und wenn es sehr freuret, nicht auflaffen, oder bald eintreiben.

Ziegen-Milch mit Zucker ist gesunder als Kuh-Milch, wie auch die Käse. Wenn man Ziegen solche Kräuter zu essen giebet, die purgiren, und eine Amme solche Milch oder den W. doack trincket, so wird das Kind purgiret, das sie säuget.

Wenn man alte Böcke schlachtet, so sol man von ihrem Talch verwahren, und vom Blut treugen, und beyseiten legen, sonderlich von weissen Böcken. Solch Blut ist gut wieder geronnen Blut.

Alt Bock-Fleisch ist sehr unverdaulich. Bocks-Blut mit warmen Essig getruncken, ist gut wider den Stein.

Wer sein Wasser nicht wohl lassen kan, dem es mit Schmerzen abgehet, der schmiere umb den Nabel mit Böcken-Talch. Wer sein Wasser nicht halten kan, der zerreib treugen Ziegenmist gar klein, und thue ein wenig zerstoßnen Melcken darzu, und esse es in einer Suppen.

Wer den Wolff hat, das ist, der sich wund geritten hat, der bestreich den Ort mit Böcken-Talch.

Das V. Capitel.

Von den Schweinen.

Der Borch und Schwein-Mutter werden für die besten gehalten, die von einer Farbe seyn,

seyn, rohre und bunte seyn ungeachtet, am unwürdigsten die Rohren, weil diese Farbe leichter fininig wird. Der Borch soll langbeinig und stark seyn, einen kurzen Rüssel haben. Ein Borch ist genung bey 10. Mutter-Schweinen. Im Alter wird er böse, beschädiget Menschen und Viehe. Man soll ihn nicht über 4. Jahr halten, sondern schneiden lassen, und wenn es Zeit ist, mesten.

Die Säumutter, welche langstreckig ist, und viel Zerckel im ersten Wurff bringet, auch ernähret, wird für die beste gehalten. Am besten ist, wenn die Schweinmutter sich im Februario zum Borge hält, so wirfft sie im Majo, im vollen Grasse. Sie trägt 4. Monat, und lebet 15. ja 20. Jahr. Doch ist nicht Raht, daß man sie lange hält. Wenn sie trächtig ist, sol man ihr kein Seiffwasser geben, sie verwirfft darnach.

Die Zerckel bringen oft ungewöhnliche schwarze Zähne auff die Welt, darnach muß man sehen, und sie mit einer Kneipzangen abkneippen. Die Zerckel sol man nicht waschen, so lange sie saugen. Wenn sie abgewehnet, so ist es ihnen gesund, wenn man sie oft wäscher. Eine Sau kan 9. 10. Zerckel auffziehen, hat sie mehr, so muß man sie wohl halten. Wenn man ihr eingeweichte Gerste giebet, so wird sie Milchreich.

Die Schweine speiset man im Winter mit
Drass,

Drass, wor man es nicht hat, da giebet man ihnen Leinen- oder Buchweizen-Kaff, das richtet man mit auffgesottenem Wasser zu, und rühret auff jeder Schwein 2. Hand voll Mehlein. Solches giebet man ihnen alle Tage einmahl. Die Gänse essen auch mit.

Die Schweine essen wegen ihrer Frässigkeit unreine Dinge, sie sind aber ihnen nicht alle gesund; stinkende Hefen, faule Aepffel, verschimmelt Brodt, sol man ihnen nicht geben.

Wor sie die heimliche Gemächer rein halten, da sol man ihnen in der Wochen ein paarmahl ein wenig rein Korn fürgeben, sonst werden sie fininig.

Diß Thier kan keinen Durst leiden, darumb sol man ihn, sonderlich im Sommer, oft zu trinken geben.

Es ist zwar ein unrein Thier, doch wil es ein rein treuge Lager haben, sonst gedeyet es nicht. Die Schweine kriegen oft Hals-Geschwer. Nimm einen Stock, binde am Ende weiche reine Leinwad an, nach der Weise eines Pinsels, so groß als nöhtig, nim ferner die Pisse eines Knabens, der unter 12. Jahren ist, so warm als er sie läßt, rühre bald darein ein wenig gerieben Saffran, daß sie gelb wird, wasche dem Schwein mit dem Pinsel inwendig den Hals. Man kan es
2 3 auch

auch bey anderem Viehe wieder innerliche Hals-
Geschwer gebrauchen.

Wenn die Schweine die Finnen haben, erken-
net man darbey, wenn die Stimme heisch ist, wenn
sie mit den Zähnen knirschen. Item, wenn man
innen auff den Rücken Borsten aufzeucht, und
die Wurzel rothgelb ist. Finden sich solche Zei-
chen, so haben sie gewiß die Finnen.

Gib ihnen mit einem Gespülcht gestossen Lor-
bern ein, thue es oft, also sol man ihnen, wenn
man sie mäset, alle Wochen einmahl gestossen
Lorbeer eingeben, so werden sie gereinigt. Die
nicht Lorbeer haben, die nehmen einen breiten
Eichen-Brand, und rühren darmit die nasse
Schweins-Speise so lange umb, biß der Brand
auflöset, das thun sie etliche mahl. Es ist auch
gut, daß man ihnen wieder die Finnen Senff-
Lauge ein gebe. Den Mäst-Stall muß man
treuge halten.

Wenn man Schweine führet, so sol man ih-
ren Hintersten gegen die Pferd lehren, und ihre
Schnauze von den Pferden abwenden.

Ist ein Schwein von der Schlangen gesto-
chen, so gib ihm Krebse zu essen. Item Beyfuß.
Auff den Biß leget man Schwalben-Fleisch.

Caro porcina, sine vino pejor ovina:

Si tribuas vinum, fuerit cibus & me-
dicina.

Fleisch vom Schaaf, ist besser als vom Schwein:
Arguey und Speiß, ist Schweins-Fleisch mit
Wein.

Säu-Milch pfleget man denen an den Schlaf
zu schmieren, die nicht wohl schlafen können.

Nimm Speck von einem Borge, eines Fin-
gers lang und Fingers breit, lege es auff die Zun-
ge, daß es biß an den Schlund reiche, dem der ei-
ne Schwellst im Halse hat, lasse ihn darvon sau-
gen, biß der Speck bald verzehret wird, der
Schwellst bricht auff.

Wenn jemand des Nachts selten treuge liegt,
so nim eine Schweins Blase, brenne sie zu Pul-
ver, gib sie solchem Menschen mit Wein ein.

Das VI. Capitel, Von den Hunden.

Bey der Viehezucht kan man die Hunde
nicht entzihen. Man soll Hunde von ei-
nem Wurff halten, die eine starcke helle
Stimme haben. Man sol sie ausleichten lassen,
so warten sie das Vieh besser, und kriegen nicht
leicht die Gicht. Das beste Hündlein soll seyn,
welches die Mutter zum ersten nimmt, und zu
Nest trägt, welches am ersten anfähet zu sehen,
welches eine breite Brust, hängende Ohren hat,
und den Schwanz wohl trägt, schwarzer oder
weißer Farbe, die bunten seyn ohnachtbar.

Sie werffen nach 3. Monaten. Über 12. Jahr sol man keinen Hund halten, sie werden im Alter tollen Hunden ehlich, verrichten schädliche Dinge. Hundes-Nahmen sollen wenig Syllaben haben. Grütz von Haber- oder Gerstenmehl, ist ihnen gesunder als vom Roggen-Mehl. Hundes-Brod sol man auch von Gersten-Mehl backen.

Im West-Winde spüren die Hunde nicht so wohl, als im Ost-Nord-Ost- und Süd-Ost-Winde.

Ehe sie 2. Jahr alt werden, so soll man ihnen den Wurm unter der Zungen schneiden lassen, so werden sie nicht leicht rasend, und wenn sie gleich rasend oder toll werden, so können sie doch mit ihrem Biß die Raserey oder Tollsucht bey Menschen und Viehe nicht anstecken. Sie werden rasend im Sommer in grosser Hitze, im Winter auch von grosser Kälte. Wenn ihnen im Sommer die Zunge auß dem Halse hänget, so sol man ihnen kalt Wasser fürsetzen. Ein toller Hund läßt nicht über 9. Tage, saget man im Sprichwort.

Remedia wieder den tollen Hundes-Biß: Man sol strax dessen Hundes Haar in den Biß legen. Etliche geben die Leber des tollen Hundes ein. Oder lege guten Syriack auff die Wunden. Oder nim Zypollensafft, vermische ihn mit Honig

nig und Rauten-Essig, lege es auff den Biß. Item, laß Krebs fangen, wenn die Sonne im Krebs gehet, das ist den 10. Junii, brenne sie im Pott zu Pulver, wasche den Schaden täglich etlichemahl mit Wein, streue jedermahl vom Krebs-Pulver ein, hüte dich, daß du die Hände nicht verunreinigst, halt starck Saltzwasser bey der Hand, wo es versehen wird, so wasche es stracks ab.

Man nimt auch die Ellern-Blätter, die oben am Baum wachsen, und legt sie zwey oder drey, fechtig auff.

Gänse-Schmalz mit Honig aufgelegt, ist auch gut.

Wer gebissen ist, sol nicht zur Aber lassen, aber Köpffe sol man um den Ort her lassen. Solche Köpffe sol man nicht mit dem Hörnichen ansaugen, wie die Bauer Köpffseker thun.

Wenn Viehe gebissen ist, so pflegen die Bauern es stracks in fließend Wasser zu treiben, und ein weil darin stehen zu lassen, daß das Wasser den Gift außzeucht. Man giebt auch Menschen und Viehe gesalzen See-Wasser zu trincken.

Den tollen Hundes-Biß soll man unter 40. Tagen nicht zuheilen lassen.

Das VII. Capitel.
Von den Katzen.

Die Katzen gehören zwar nicht zur Viehezucht, aber ein Ackermann kan sie nicht entrathen, weilien die Mäuse und Katzen dem Korn grossen Schaden thun, auch dem Viehe auß dem Kaff die besten Körner weg stehlen.

Die besten Katzen seyn, die wohl mausen, nicht naschig seyn, schwärzer oder grauer Farbe. Ein Kaze ist ein reinlich Thier, sie vergrabet ihren Mist, daß die Mäuse keine Rundschaft von ihr haben sollen. Sie hat eine sonderliche Lust an der Mäuse Geruch, darumb sie nicht bald die gefangene Mäuse tödtet, sondern eine weile damit spielt. Sie leben selten über 10. Jahr.

Wenn die Katzen wohl mausen, und viel Ungezieffer fressen, so sol man ihnen zu zeiten Butter-Brodts geben.

Der Kater läuft gerne in die Nachbarschaft, sol er zu Hause bleiben, so muß man ihn leichten lassen.

Man saget auch, wenn man den Katzen die Ohren abschneidet, so sollen sie nicht weit laufen.

Den kleinen Kindern sol man nicht verstaten, daß sie die kleinen Katzen ins Wasser werffen, wo sie nicht bald treuge werden, sterben sie darvon.

Daher

Dahero saget man von dem, der zu seinem Schaden naß worden: Er ist naß wie eine Kaze.

Man findet Menschen eines solchen Temperaments, die keine Katzen leiden können, die müssen mit Fellen und Katzen-Pulver dem Ungezieffer wehren.

Wenn man mit Pferden, edler Natur, Katzen führet, so vermiden sie, sonderlich wo der Wind auff die Pferde stehet. Kein Reuter sol sein Kleid mit Katzen-Fell füttern lassen.

Im Donnerwetter sol man die Katzen, wie auch die Hunde, auß den Losamentern jagen.

Etliche sehen gerne, daß sich Wieselchen in den Rathen auffhalten, sie tilgen zwar die Mäuse, sie haben aber einen giftigen Biß, darmit sie Menschen und Viehe schaden können.

Feder-Fahsel.

Das VIII. Capitel.

Von den Hünern.

So viel es seyn kan, soll man dem Feder-Fahsel ihre eigene Eyer zu brüten unterlegen. Oder sonst frische Eyer, die mit starcken Licht geleget, nicht viel gerüttelt, auch nicht vom Mond beschienen.

Ein

Ein Hahn sol eine helle Stimme, einfachigeman nicht viel rütteln, und in mittelmässiger war-
 Kamm, krummen Schnabel, weißliche Ohren halten. Langlechte Eyer, die eine strupffe schä-
 langen Bart, starke Brust, scharffe Sporen hole haben, geben Väterchen, die runde glatthalige
 hen, der mit seinem Gegenpart tapffer streitet Mütterchen. Allerley Feder-Fahsel Eyer, die
 Einer ist genug zu zehen Hennen. Man soll nicht ohn das Väterchen geleyet seyn, dienen nicht
 mehr Hahnen halten, als nöhtig ist.

Wenn die Hünen, Gänse, Anten nicht z
 rechter Zeit außbringen, welches geschicht, wenn
 alsdenn dürre Winde herrschen, so sol man di
 Eyer in warmlecht Wasser oder Kammer-Laug
 legen, daß sie etwas erweicht werden. Wenn
 die Keuchelchen nicht außkommen können, so sol
 man ihnen mit abschelen helfen.

Von den Haus-Vögeln sol man nicht zu
 Art behalten, die nach dem Mey-Mond auß
 kommen, sondern auffessen oder verkauffen.

Die ersten Eyer sol man nicht unterlegen, Die
 Hünen pflegen oft solche Eyer zu verlassen, son-
 dern wenn sie einmahl geruhet, und wieder legen,
 die sol man unterlegen, sonderlich die im neuen
 Mond geleyet, aber welche im letzten-Quartier
 geleyet, die sol man verspeisen, wie auch die erst ge-
 legten Eyer, sie werden sonst zu alt, wenn man sie
 hält, biß die Henne zum andernmahl sizbegierig
 wird. Also hält man es mit dem Fahsel, der viel le-
 get, anders mit den Gänsen, dieser Eyer muß man
 alle zu racht halten. Die Unterlegungs-Eyer soll
 man

Hünen, welche die Eyer außsauffen, die sol man
 ohn alle Gnade zum Tode verurtheilen, man kan
 es ihnen nicht leicht abgewehren.

Weisse Hünen sind weichlich, der Habicht kan
 sie weit sehen. Die Aschfarbe, welche man blaue
 Hünen nennt, sind etwas besser. Am besten seyn die
 rohten und schwarzen, die schöne Kämme haben.

Die Hünen-Nester sol man gegen Süden v-
 der also machen, daß Nord- und Ostwinde nicht
 drauff stossen. Vor den Nestern sol man Rikken
 halten, daß sie erst auff die Rikken, und hernach
 auf die Nester fliegen, sonst zerbrechen sie die Ey-
 er im infiegen.

Daß die Hünen wol legen: Vermisch Kleyen
 mit zerstoffenen Hasen-Mist. Im Winter sol
 man ihnen zu zeiten Grant fürsütten, sie woh-
 nen gerne im Rauch, er ist ihnen gesund.

Man kan wol 15. Eyer unterlegen. Wenn sie
 außbringen, so muß man die Schalen nach der
 Hand aus dem Nest werffen.

Wenn man sie setzen sol, suche unter dem Titel:
 Von

Von den Winden. Mercke aber diß darben. Wenn sie in unbequemen Winden sitzbegierig werden, lege ihnen etliche verdorbene Eyer unter, auff etliche Tage, biß Gott besser Wind bescheret.

Die Keuchelgē sol man am erste Tage nicht von der Mutter wegnehmen, sondern sie erst unter der Mutter abtreugen lassen; darnach das Körnchen ihnen säuberlich von der Nasen abziehen. Sie gedeihen besser in der Sonnen, als in der Stuben, doch muß man sie oft, umb des kalten Frühling Wetters halben, in der Stuben halten. Henff Saamen ist den Keuchlein gesund.

Wenn die Keuchelgen Läuse kriegen, so sol man sie nicht mit Zuecksilber bestreichen, sondern mit Kammerlauge (Menschenpisse) oder mit Kühepiss waschen.

Wilt du, daß eine Henne nicht sitzen sol: bestülpe sie 3. Tage mit einem Siebe, gieb ihr den ersten Tag nichts zu essen, am letzten Tage bade sie in kaltem Wasser, zeuch ihr eine Feder durch die Nase, laß sie lauffen.

Viel halten es für ein böß Zeichen, wenn eine Henne krähet, sie pflegen ihr den Kopff zwischen der Thür abzuquetschen, das ist ein Aberglaube. Ihr krähen bedeutet nichts mehr, als daß sie zu fett ist; Man sol ihr die Speise entziehen, oder wo sie über 3. Jahr alt ist, schlachten, so wird man befrucht-

den,

den, daß ihr Krähen ein Dank-Liedlein vor reichliche Unterhaltung gewesen.

Den Pipst bekommen die Hünner, wenn sie an unreinen Orten gehalten werden, oder oft unrein Wasser trincken. Man sol den Pipst bald schneiden.

Wenn die Hünner Bauchflüssig werden: Nimm eine Hand voll Gersten-Mehl, ein Stück Wachs, ein wenig Essig, rühre es bey dem Feuer umb, laß es kalt werden, gibß ihnen zu essen. Item, zerreib Eichen-Blätter, vermenge es mit Buchweizen-Mehl, gibß ihnen.

Wo die Hünner viel Brod oder Roggen essen, so werden sie fett, und legen Wind-Eyer, alsden sol man ihnen Hänff-Samen geben.

Dem Hahne sol man Knoblauch geben, so wird er streitbar, und überwindet die andern.

Die Bauren geben den anderen Hünnern Ameisen, wenn ein Sterben unter sie gerathen, sie sind ihnen gesund.

Wilt du Hünner mesten, so halte sie im finstern, engen, aber reinen Stall, auff weichem Lager. Man pfleget ihnen auch wenig Federn am Kopff, unter den Flichten und an den Lenden abzunehmen. Im Mesten muß man ihnen nicht mehr geben, als sie verdauen können. Zu zeiten ein wenig Sand in die Speise gemenger, schadet ihnen

ihnen nicht, daß reiniget ihnen den Magen. Sie können in 25. Tagen fett werden.

Sol ein Kapaun Keuchel führen: Rupsfe ihm die Federn unter der Brust ab, bereibe den Obrt mit Messeln, bestülpe ihn mit einem Siebe, thue etliche Keuchelchen zu ihm. Nimmt er sie an, thue des anderen Tages mehr zu ihm, wo er sie nicht beliebet, so reibe ihm die kahle Brust so vfft mit Messeln, biß er sie lieb gewinnet, darnach führet er sie fleissig, als eine Henne.

Die Hümer verschlucken oft Spinnen, die giftig seyn. Hier fällt eine Frage für: Ob sie dadurch vergiftet werden? Antw. Die Spinnen seyn ein Theil der Hümer Speise, die Hümer seyn ein Theil der Menschen Speise. Welche Thiere ohne Verletzung ihrer Gesundheit etwas giftiges essen, die haben ein balsamisch Fleisch, welches denen gesund ist, die Gift bey sich haben. Also urtheile man von den Hechten, welche auch giftige Wurm (wie sie oft bey ihnen gefunden werden) verschlingen.

Man sol an den Wänden gegen Süden Werten, rein Sand halten, daß die Hümer darinnen haben können, so suchen sie solche Ergezlichkeit nicht so sehr in den Garten.

Hahnes Gehirn sol man denen eingeben, welche eine Schlange gestochen.

Wenn

Wenn ein gebrechlicher Mensch nicht vermag Arzenei einzunehmen, so soll man dieselbe mit Mehl vermengen, einer Henne zu essen geben, und solche Henne hernach für den gebrechlichen Menschen schlachten.

Ist jemand aus der Ruhe gekommen, reiße eine schwarze Henne mitten entzwen, lege sie dem Kranken auff's Haupt, laß sie 15. Stunden darauff liegen. Brenne einen Hahnes Kam zu Pulver und giebs dem ein, der des Nachts sein Lager anfeuchtet.

Das IX. Capitel.

Von den Gänsen.

Die weissen Gänse zieren das Gehöft, wenn man sie verlohren, so kan man sie weit sehen.

Der Gant oder das Väterchen ist langbeinig, hat einen starcken Hals. Das Mütterchen ist kurzbeinig, ein Gant ist genug bey 7. Gansen.

Anser in eadem domo ad 60. annos vixit. Alst. in Theolog. nat. par. v. 2. pag. 477. Eine Gans hat in einer Wirthschaft bey 60. Jahren gelebet.

Die Stall-Thür soll gegen Süden seyn. Den Stall sol man treuge halten, wo sie legen, da wollen sie auch sitzen.

W

In

In der Legezeit sol man die Mütterchen versperren, daß sie nicht außserhalb dem Stoll, auch nicht auff der Erden, sondern in Nestern (die man im Stall zeitig machen soll) legen. Wenn die Eyer lange an der Erden gelegen, so dienen sie nicht zum Unterlegen.

Die Eyer sol man in mittelmässiger Wärme im Raff halten, nicht viel rütteln, vor dem Mond beschein bewahren. Wenn der Mond die Eyer bescheinet, so verfaulen sie leicht. Der Südwind ist zum Untersetzen der beste. Grossen Gänsen kan man 15. Eyer unterlegen. Man sol einer jeden Gans ihre eigene Eyer unterlegen.

Welche Gans im Legen nicht viel Federn im Nest läßt, die pfleget selten wohl aufzubringen.

Sie sitzen 4. Wochen, wenn man in der Sitzzeit bey dem Nest Haber mit Wasser setzet, so kait sie die Eyer besser aufwachsen. Man muß sie aber gar sparsam auff solche Art speisen.

Wenn einer Gans die Eyer wegkommen, so leget sie wohl (aber nicht alle) zum andernmahl, bringet sie auß, aber solche Spätlinge gedeihen selten.

Hüner Eyer bringen sie auch auß, aber so bald sie außkommen, muß man sie wegnehmen, bey einer andere Henne thun, oder in Pudelchen verwahren, wie man sonst mit den Mutterlöschchen handelt,

handelt, sonst tritt die Gans sie mit den platten Füßen todt.

Wenn eine Gans wil der Anten Eyer außbrütet, so lauffen sie über 14. Tage darvon.

Die Wieselchen mustelae pflegen die Gänselein todt zu beissen, und beyseiten zu bringen, daß man nicht weiß, wo sie geblieben seyn.

Wenn in der Aufbringezeit treuge Wetter einfällt, so muß mans machen, wie bey den Hünern gedacht. Die Gänselein sol man auch nicht bald von der Mutter wegnehmen. Im dickem Tau oder Nebel nicht aufstreiben. Im starken Regen oder Hagel sol man sie unter das Dach führen. Im nassen Sommer gedeihen die Gänselein selten. Man sol verhüten, daß sie nicht Schweins- oder Ziegen-Haar eintrinken.

Wenn sie 4. Wochen alt seyn, so pflegen ihnen die Blut-Federn zu wachsen, denn sol man sie mit angefeuchtem Malz speisen, so gedeihen sie wohl. Die Gänse essen gerne kalt Gras, solches zeuget von ihrem warmen Magen. Trinken sol ihnen nicht mangeln, aber unrein Wasser ist ihnen ungesund.

Roggen-Mehl sol man den Gänsen nicht geben. Mit einem Loß Haber-Mehl kan man 10. Gänse 6. Wochen aufhalten. Etliche nehmen Pferdemit, zerstoßen ihn, streuen Mehl darauf, also unterhalte sie die Gänse. M 2 Der

Der Gänse Stall sol allzeit treuge gehalten werden, sonderlich, wenn sie Gösselen haben.

Die Mäst Gänse sol man halten am finstern Ort, in einem engen Stall. Man mäset sie mit Haber, Buchweizen, klein geschnitten Burkannen. Mit Klößlein von Weizen Kleye gemacht, in den Hals gestossen. Man sol aber nicht mehr Klößlein einschieben, als sie verdauen können. Mit einem Löff Buchweizen kan man 6. Gänse fett machen. Mache ihn recht naß.

Wenn eine Gans mit den Federn ein halb Piespfund wieget, so kan man sie schlachten.

Man pflucket sie im Majo, Julio, Septemb. 3. Tage nach dem neuen Licht. Unter dem Bauch und Flüchten muß man ihnen nicht zu viel Federn abnehmen. Im Majo und September muß man sie nicht gar zu kahl machen. An den Flüchten sol man die Federn nicht abschneiden, oder sie wachsen nicht wieder.

Vor Michael seyn die jungen Gänse ungesund, man kan die kleinen Federn, die in der Haut stecken, nicht wohl aufziehen. Der sehr alten Gänse Fleisch ist unverdaulich, man sol es kochen und nicht braten.

Gänse-Fett mit Butter gemischt, stillt das Blut, heilet die Geschwüre der Zungen und Lippen.

Wenn die Kinder husten, wasche ihnen die Füße mit warmen Dünn-Bier, bestreich ihnen die Sohlen mit Gänse-Schmalz, behne sie gegen der Wärme.

Für die Gellsucht, nimm Gänse-Mist, giesse Wein-Essig darauß, drücke es durch ein Tuch, gieß den Saft den Patienten ein. Solche Mittel, dergleichen mehr droben gedacht, zeigen an, daß der wunderbare Gott durch schlechte Dinge oft grossen vrrichtet, derohalben niemand ein Gespött darvon machen sol. Syr. 38. v. 2. 4.

Das X. Capitel.

Von den Anten.

Das Ant-Väterchen hat grüne Federn am Kopff, und etliche krumme Federn im Schwanz, hat eine heische, aber das Mütterchen eine klare Stimme. Die Anten legen wohl, aber ihre Eyer seyn ungesund. Die Anten fressen den Fisch-Saamen in den Teichen. Man kan nicht so dicht zäunen, daß sie nicht durchkriechen, sie thun mehr Schaden als der Vortheil werth ist, den sie einbringen, darumb ist dieses Fahsel zu meiden. Wenn man wilde Anten-Eyer den Hennen außzubringen unterleget, so sollen endlich zahme Anten darvon werden.

Das XI. Capitel.

Von den Tauben.

Am meisten wird von den blauen gehalten, die weissen ersieht der Habicht von weitem. Der Taubenschlag sol also angeleget seyn, daß die Katzen und Diebe nicht darzu kommen können. Das Dach sol weis seyn. Das Tauben Haus sol man rein halten.

Sie essen allerley Korn, aber Haber dienet ihnen nicht. Sie wollen gerne allein seyn. Wor man sie halten wil, da sol man nicht viel schießen.

Grossen Schaden thun sie auff den Feldern. Von ihrem Mist faulen sehr die Dächer.

Von den Griffen, wie sie ein Nachbar dem andern abhändig machet, stehet nicht zu schreiben.

Das XII. Capitel.

Von den Kalkunen.

Bey 5. Hennen hält man einen Hahn. Die Hennen sitzen fleißig. Man leget ihnen 15. ihrer Eyer unter. Hünner Eyer kan man ihnen 24. unterlegen. Eine Henne kan wohl 30. Keuchel führen. Die wenig außgebracht hat, wirfft man auß. Etliche halten eine, oder ein paar Hennen darzu, daß sie die Hünner Eyer auß-

auß-

auffsitzen müssen. Gänse Eyer sitzen sie auch aus. Wann sie sitzbegierig seyn, und man es ihnen nicht verbeut, so pflegen sie sich, wenn es ihnen an Ethern mangelt, auff einen Stein zu setzen, bleiben auch wol todt darüber. Man kan es ihnen aber mit dem Mittel verbieten, wie bey den Hünnern gedacht. Wenn sie brüten so muß man ihnen Essen, aber sparsam, und Trinken in den Stall setzen, und den Hahn nicht ein lassen, er pfleget die Eyer zu verderben, sie brüten 4. Wochen lang.

Die jungen speiset man mit Weizen Kleien, darunter menget man zerhackte Messen. Etliche nehmen die besessene Eyer, kochen und zerhacken sie, und mengen sie mit unter. Darnach speiset man sie mit geketzter Grütze; Im Anfang muß man sie nicht von der Erden essen lassen, sondern von einem Luch, biß ihnen die Schnäbel etwas hart werden. Wenn sie tränden, so gibt man ihnen auch Ameisen, wie den Hünnern.

Im Winter speiset man sie mit Draff. Wor Draff mangelt, da giebt man ihnen Haber, auff 4. Kalkunen gehet die Woche ein $\frac{1}{2}$. Loß Haber. Man muß ihnen alle Mahlzeit auff jeder Stück eine gute Hand voll fürwerffen.

Sie kriegen oft den Pipst, wie die andern Hünner, den muß man bald, wie den anderen Hünnern, schneiden.

Wenn die Herbstlinge außgebrütet, so muß man den Hahn beyseiten schaffen, etliche pflegen die Herbstlinge zu tödten. Die Herbstlinge gedeyen nicht so wohl als die Vor-Jahrs-Reuchel, sonderlich wo der Herbst naß ist.

Ihr Fleisch ist denen gesund, die nach der Krankheit genesen. Wenn man sie mäset, so werden sie fett, wie die Gänse. Es seyn weiche Vögel, sie fressen mehr, als sie wehrt seyn, sie dienen nur den reichen Leuten.

Das XIII. Capitel.

Von den Immen.

Die Immen seyn in vielen Stücken von andern Vögeln unterschieden. Aristomachus Solensis sol auff die Betrachtung ihrer Eigenschafft 58. Jahr gewendet, und noch nicht alles ergründet haben. Cyr. 18. Wer kan seine grosse Wunder begreifen? Wer kan seine Macht messen?

Der König ist gelbglänzend, hat an der Stirn ein weiß Flecklein, ist gröffer, denn die andern, wohnet im obersten Ort im Immenstock. Offt seyn 2. 3. Könige in einem Immenstock. So viel Könige im Stock seyn, so viel Schwarmen kommen darauff.

Die Könige haben ihren Wachtmeister, der sie

wecket, und zum schlaffen ermahnet. Etliche vermeinen, die Immen sollen nicht hören können, aber das Gesum des Wachtmeisters, welches vom Gesum der andern unterschieden wird, wie die Immen-Männer wissen, lehret ein anders, weiln die andern dem Wachtmeister gehorchen. Er hat auch seine Trabanten.

Wenn sie Krieg führen, so sol man Honigwasser unter sie syrenge, oder rein Sand, so werden sie gestillet. Ist einer von den Königen, der nicht Friede halten wil, den sol man tödten.

Die Braunschwarze Immen, welche grosse Bäuche haben, und gröffer seyn als die gemeine Immen, sol man tödten, sie seyn nicht nutz.

Wenn ein naß Vor-Jahr ist, so bringen sie viel Jungen, wenns treuge ist, so tragen sie viel Honig. Sie haben im Leibe kleine Bläselein, darein tragen sie den Honig.

Etliche haltens dafür: Es falle mit dem Thau Honigsafft. Das gebe ich gerne nach, daß zu zeiten balsamirter Thau vom Himmel falle, der den Immen zu ihrer Arbeit zuträglich. Aber das ist gewiß, daß sie ein Kraut mehr als das ander belieben. Darumb die Materia des Honigs nicht allein dem Thau zuzuschreiben.

Wo man Imen hält, da soll man säen Rüben, Buchweizen, Erbsen, Bohnen. Bohnen-Blüels ist

ist dem Haupt schädlich, daher diß Sprichwort: Er wil in die Bohnen lauffen. Man sol sie nicht nahe bey der Bohnstuben oder Schlaff-Kammer säen. Lilien, Fenchel, Meyeran, Kummel, Zypor, Thimian, allerley Fruchttragende Bäume belieben sie. Fließend Wasser ist ihnen auch nöthig. Vor man es nicht hat, dar sol man Wasser Rinnen in Zimmet-Garten halten, die man ablassen und offte frisch Wasser wieder anfüllen könne, auch Gerächlein darein werffen, daß sie dem Wasser beykommen.

Wenn viel Milt-hau fällt, und die Blüels sehr bestoffet, so pflegen die Zimmet zu tranken.

Im Vor-Jahr werden sie zu zeiten Bauchflüßig, so soll man Galläpfel mit Honig sieden, und in die Zimmetstöcke gießen.

Der Zaun umb den Zimmet Garten sol nicht hoch, aber undicht seyn, darmit die mit Honig beladene, über oder durchfliegen können.

Das Flicheloch sol man gegen Morgen setzen, und mit Schaffs-Milch bestreichen.

Im Junio schweben sie, biß an Jacobi, denn sol man mit einem Becken klingen, so setzen sie sich. Die ersten seyn die besten, die letzten gedeihen selte.

Die Honig-Bäume werden bestiegen, wie unter dem Titul Sept. erwehnet. Man sol ihnen im Herbst nicht allzuviel Honig aufnehmen. Im

Vor-

Vor-Jahr kan man die Stöcke wieder besetzen, und mit ihnen, wo Vorrath übrig, Theilunge halten. Nimmt man im Herbst allzuviel Honig auß, so muß man sie im Vor-Jahr speisen, wenn das geschieht, so tragen sie nicht fleißig ein. Aber den jungen Zimmet muß man Speise einlegen.

Die Zimmet können nicht leiden geiz und unzüchtige Menschen, Weiber die ihre Kränkheit haben, oder die nach Bier, Brandtwein, Knoblauch, Rettig stincken. Item, Laß Gestanck, sonderlich von todten Hunden, die sol man vergraben, darumb sol man sie nicht bey heimlichen Gemächern und Vieheställen halten. Ihnen ist auch verdrießlich groß Gebuller, Wieder schall, angebranter Krebs Geruch, Sals, Milt-hau, schwarze, rothe Farbe.

Die ledigen Zimmet-Stöcke sol man zu machen, wo sich eine Katze darein legt, so wollen sie nicht gedeihen.

Sie haben viel Feinde, Katzen, Spinnen, Sprech, Schwalben, Omeissen, Kröten. Die Omeissen vertreibet man mit Asche, oder zerstoßener Krebde, umb die Zimmetstöcke gestreuet. Man pfleget auch in den Büschen umb die Zimmetbäume einen loß geflochtenen fälschten Hanffstranck umzulegen, und mit Ther zu beschmieren, daran bleiben sie behangen. Am Bahren haben sie einen schädli-

schädlichen Feind. Etliche vermeinen, er sol dem Honig nicht so sehr wegen des Geschmacks, als umb seiner Augen Cur willen, (weil er blöde Augen hat) nachstellen. Der Schelm ist zu stark, er läst sich das Honigfressen nicht leicht verbieten.

Ein Immen-Schwarm währet nicht über 10 Jahr, viel kommen ehe umb Unter solchen kurzen Lebens-Termin hat sie Gott gesetzt.

Wenn sie einen stechen, so sol man den Ort mit Honig bestreichen, oder mit seinem eigenen Wasser waschen, oder mit feuchter Erde reiben.

Im Winter ist der Honig gesunder, als im Sommer.

Wenn den kleinen Kindern die Naselöcher verstopffet seyn, streich darein Honigseim, der hält sie feucht.

Wenn die Kinder Zähne kriegen, so vermisch Honig mit Zucker, reibe damit das Zahnfleisch.

Ist einem das Zäpfflein im Halse gefallen, so streich Honig auff ein Eichenblatt, lege es auff des Haupt's Würbel. Bestreich die Lippen mit Honig, wenn sie geborsten seyn.

Nimm geläuterten Honig, vermische ihn mit gebeuteltem Weizen-Meel, lege es Pflasterweise auff unreiffe Geschwulst oder Pest-Blattern, so werden sie bald reiff, daß man sie hernach heilen kan.

Anhang

Anhang,

Welcher begreiffet mancherley Dinge, an die Lands-Haushaltung gehörig.

I. Vom Backen.

Das Brod, welches man zur Hoffhaltung sonderlich auff die Herren-Tafel bedarff, sol man nicht backen von gar altem Korn, auch nicht von solchem Korn, daß im neuen Mist oder wässerigen Landen gewachsen. Man soll es mit Hesen einsäuren, wohl salzen. Weizen-Brod ist wärmer Natur, als Roggen-Brod. Grob Brod dienet denen nicht, die einen subtilen Magen und die Colicam haben. Solche Leute sollen vom besten Mehl und mit Rummel ihr Brod backen lassen.

Wenn man Roggen-oder Weizen-Zweybacken backen wil, so sol man mit frischen Hesen das Mehl einstellen, das Brod wohl gar backen, und wohl kalt werden lassen, darnach von einander schneiden, und wieder einschieben. Ist der Backofen gar zu kalt worden, muß man ihn wieder etwas anhitzen.

Ben

Von fetter Speise muß man viel Brodt essen.

Nimm Semmel, weiche sie in Fluß-Wasser, schlage es in den Nacken dem, der rothe Augē hat.

Nimm warm Brodt, wie es auß dem Backofen kommt, brich es auf, lasse die Wärme in den Hals gehen, dem, welcher im Halse ein Geschwür hat, thue es etliche mahl, das Geschwür bricht auff.

Nimm Sauer-Brodt und Vermuht, jedes gleich viel, thue es in ein Säcklein, nimm Bier und Essig gleich viel, siede es im neuen Pott, binde das Säcklein dem auff den Magen, welchem der Magen wehe thut.

Wenn einem Hände oder Füße verfeoren seyn. zege Sauerteig auff, es zeucht die Kälte auß.

Für das Brechen: Nimm Roggenbrodt, röste es auff Kohlen, besprenge es mit Essig, daß es ziemlich feucht wird, streue zerstoßen Pfeffer dar- auff, lege es mit einem Tüchlein auff den Magen.

II. Von Brauwerck.

Die Gerste ist kalter Natur, aber durch das Kien und Dorren nimt sie warme Eigenschaft an. Daher die Leute vom Bier truncken werden. Es ist besser, daß man in Rüwen die Gerst einweiche, und Bachwasser darzu gebrauchte, welches in dieser Sachen dem Brunnwasser vorgehet, so kan man das Unkraut, wie auch die geringen Körner,

Körner, welche oben schwimmen, und im Malz nichts nütz seyn, abnehmen. So bald sich das Malz zusammen hefelt, so sol man es ausreiben, und nicht überwachsen lassen, sonst gibt es Graßkien, fahl gering Bier. Es reuget besser auff geflochtenen Lager, als auff Brettern, wenn man aber durch die Bretter viel Löcher bohret, so ist es gleich viel.

Was man zur Hofes Nothdurfft bedarff, sol man mit Wasser ein wenig besprengen, wohl durchrühren, über einen Hauffen werffen, also etliche Stunden liegen lassen, darnach aufwinden, die Kienels dem Viehe geben. Es ist kein Ver- lust, wenn man sie recht anwendet.

Von übel gekienten und verschimmelten Malz sol man nicht Bier auff die Herren-Tafel brauen, das Bier sol man wohl Hopffen, übel gehopffet Bier macht unnöthige Winde, sauert leicht.

Wil das Bier nicht gehren, so nimm ein gut Stück Alaun, nach dem man viel brauet, zerstoße es, thue es in ein Gefäß mit solchem Bier, daß gehret bald, gieße es hernach zum andern ins Rüwen. Wo es nicht bald gehret, fülle es in Tonnen, so gehret es gewiß, es ist oft probiret, derohalben sol man die Tonnen rein waschen lassen, so bald das Korn auff die Seyde geleet. Wenn das Brausel groß ist, so sol man zeitiger die Tonnen waschen, und wol zusehen, daß sie recht und wol ausgebrüet werden.

werden. Die Rüwen sol man hernach mit Heusamen brühen, und wohl auswaschen.

Im Sommer sol man die Rüwen, so bald man abgebrauet, umbstülpen, Steine darunter legen, so verspacken sie nicht leichtlich. Komt was unreines in die Rüwen, so muß man sie wohl waschen, oder das Bier leidet Schaden.

Kräuter-Bier machet man also: Nimm welcherley Kraut du wilt, stede es mit Milch, drucke den Saft mit einer Pressen, oder zwischen zweyen Stücken rein auß, giesse es ins Rüwen, lasse es mit dem Bier gehren.

Wil man nur etliche Tonnen Kräutern, so gießet man den Saft in solche Tonnen, wenn man fasset.

Durchs Spuntloch kräutert man also: Nim ein Säcklein, thue Kräuter darein, und ein Steinlein von denen, darmit man gebrauet, denselben ist durch den Brandt das Unreine abgezogen, welches sonst ungebrauchte Steine an sich haben, daß es sinken kan, hänge es mit einem Faden durchs Spuntloch ein, biß über die Mitte, mache das Spuntloch wieder feste zu. So kräutert man mit Ingwer, Caneel, Lorbeern, Negellen, Muscaten-Nuß, auch wol mit Bermuth, Lavendel.

Den Gelehrten zu Lande ist gesund, daß sie das Bier zurichten mit Paradies Körner, Gal-

gan,

gan, Muscaten-Nuß, Lorbeern, Negellen, Porrien, Saamen.

Die Kräuter muß man zuvor zerstoßen.

Bermuth-Bier ist gesund nüchtern getruncken, denen, welche die Gelbsucht haben. Es eröffnet die Verstopfung der Leber und Milch.

Salbey-Bier stärcket das Haupt, ist gesund der Brust, Nieren, Magen, den Nervis, den Span- oder Sen: Adern, treibet das Wasser, fordert der Weiber Monatszeit.

Salvia cum Ruta, faciunt tibi pocula tuta.

Kraute mit der Salbey

Geben dem Bier Geden.

(rem

Salvia confortat nervos, manumq; tremo-
Tollit, & ejus ope febris acuta fugit.

Salbey stärckt die Sennen: Hilfft den Zitter-Händen:

Vertreibt das Fieber bald: Salbey im Hause halt.

Lorbeer-Bier stärcket das Haupt, öffnet die Leber, treibet den Blasen- und Nierenstein.

Lavendel-Bier stärcket das Haupt, ist gut denen, welche von der Gicht, Schlage, fallende Seuche geplaget werden.

Welche recht ohne Mangel gesund seyn, sollen sich an kein Kräuter-Bier gewöhnen.

Daß das Bier nicht verschale: Bohre ein

N

ein

ein klein Löchlein vorwärts dem Spuntloch in die Sonne, spalte eine Federpose bis in das dritte Theil zwey oder drey mahl, drücke es über, thue sie ins Loch, die auffgespaltene Seite breite übers Loch, unten muß sie auch geöffnet seyn, bedecke sie mit einem Tuch, darauff lege Saltz, mit dem andern Ende bedecke das Saltz, und thue auff das Tuch so viel Sand, als darauff liegen kan, so hat die Sonne Lust durch das Saltz. Man darff den Zweck nicht öffnen, wenn man zapffen will.

Anderer hängen Lorbeern durch das Spuntloch mit einem Säcklein in die Sonne.

Wenn man im Sommer, bey sehr heißer Zeit, Bier oder Wein in einen Kühlbrunn hänget, und darvon trincket, wenn man sehr erhitzt ist, das ist ungesund.

Das die Liefßländische Land-Herren viel auff Wein wenden, mit Verachtung des edlen Gersten-Weins, damit Gott diß Land gesegnet, kan ich nicht entschuldigen. 1. Ist das Bier allem Alter gesund, der Wein aber nicht: 2. Mißbrauch des Weins ist eine große Sünde, wie auch des Biers, sol beydes vermieden werden, wo aber auß menschlicher Schwachheit mit Bier den Sachen zu viel gethan, das schadet der Gesundheit weniger. 3. In den Wein-Ländern findet man mehr gichtbrüchige Leute, als in den Bier-Ländern. Die Leute

Leute in den Bier-Ländern leben eben so lange, als in den Wein-Ländern, und überwinden jene mit Leibesstärke. Gleich wie die Speise nostri climatis uns gesünder ist, als außländische Speise, also auch der Getranck. 4. Bier können wir in diesem Lande recht gut haben; Wein forirt durch viele, und oft untreue Hände in diß Land, er wird selten recht schaffen, sondern verfälschet auffgetragen.

Warme Bier, thue ein wenig Butter darein, treiche es den Kindern in die Naselöcher, wenn sie verstopffet seyn.

Ein Dünn-Bier, zerstoße Haber-Grün gar fein, siede es zusammen, thue darnach ungesalzene Butter darein, lege es mit einem Tuch auff die Blattern an Hände und Füßen, es heilet.

III. Vom Brandtwein und Pfeffer-Kuchen.

Wer Brandtwein zum Verkauf auff Vorrath heil brennen wil, der brauche darzu Rogge, er lohnet mehr als Gersten. Wenn man Roggen vermahlen will zum Brandtwein, so darff er bey warmen Tagen nur einen Tag und Nacht weichen.

Der beste Brandtwein wird in diesem Lande von Weizen gebrandt, der hat einen kräftigern Spiritum, als Roggen oder Gerst. Das der Brandtwein nicht anbrenne, und gutes Geschmacks werde, welchen ein Haus-Vater für sein Haus brennen will,

will, der stelle es also an: Braue Bier, wie gebräuchlich, von Weizen oder Gersten-Malz, und nehme Steinwerth (Würze) ab, der nicht über den Hopffen gelauffen, so viel man will. Wie dem Brauen verfähret man, wie sonst üblich. Gemeldten Steinwerth stellet man ein mit Hefen, wie sonst gewöhnlich, dergleichen handelt man mit dem Brennen. Es ist kein Verlust, was am Bier mangelt, das hat man am Brandwein.

Den Vorbrandt, wie auch den Brandwein, sol man nicht in neue hölzerne Gefässe gießen, wo man es nicht endern kan, so sol man die neue Gefässe erstlich mit Wasser anfüllen, und also ein paar Tage stehen lassen, solches abgießen, und darnach Brandwein darein thun.

Man sol den Vorbrandt, sonderlich den Brandwein, nicht lassen offen stehen, daß der Spiritus nicht aufweiche.

Wenn man zum andernmahl distilliret, so thut man geröstet Brodt mit Honig bestrichen, ein wenig Salz, etwas zerschnitten Merrettig, und eine Handvoll Hopffen in den Kessel.

Zum drittenmahl nimmt man von nachfolgenden Kräutern, welche man gröblich zerschneiden, oder zerquetschen, aber nicht klein zerstoßen sol, als da seyn: Angelica ist gut für die Pest, Lilien Convallien wieder den Schlag,
Calmes

Calmes, Galgan, Ingwer ist gut zum Magen, Anis ist gut zum Magen und Brust, Cubeben zum Haupt wieder den Schwindel, Lackeris, Papp zur Brust wieder den Husten, Udran zum Steyn, Kümmel wieder die Magenwinde, Wacholderbeeren dienen den Sichtsbrüchigen, Item zum Haupt wider die Nasen, wenden ab innerliche Gebrechen, Vermuth verzehret innerliche böse Feuchtigkeiten. Solche Kräuter läßt man 24. Stunden, aber die hart seyn, als Calmes, auch wol 2. Tag und 2. Nacht weichen. Man darff nicht alle Kräuter auff einmahl nehmen, sondern nach sein Zufall beschaffen und wehlen.

Darnach machet man den Brantwein mit Zuckerwasser süß, also: Nim ein Stöff Wasser, laß es wohl sieden, schäume es ab, thue ein Pfund Hut Zucker darein, laß es zerschmelzen, wenn es fast kalt worden, so gieße es auff den Brantwein.

Auff 6. Stöff Brantwein gehöret ein Stöff Zuckerwasser. Wo aber der Brantwein mit bittern Kräutern distilliret, so geben auff 6. Stöff Brantwein wol 1½. Stöff Zuckerwasser. Wiltu Aniswasser machen, so nim auff 6. Stöff Brantwein, wie er ist nach der andern Distillation, i. B. zerquetschet Anis, ein wenig Wacholderbeeren, und auch etwas Lackeris auch zerquetschet, distillire es zum drittenmahl. Auff 6. Stöff Brantwein
N 3

wein gemelbter Würde thut man Calmes $\frac{1}{2}$ lb. und 4 Loth Ingwer, beydes zerschnitten. Laß es 2. Tage und Nächte weichen, distillire es zum drittenmahl, mache beydes, wie gemelbt, süsse, so hast du Anis- und Calmes-Wasser.

Etliche sieden Honig recht gahr, scheumen ihn ab, wenn er kalt worden, so gießen sie ihn zum Brantwein, welchen oft das Gefäß. Der Brantwein muß nicht Luft haben, sonst verdirbt er. Wenn es etliche Tage also gestanden, so bohren sie in die Mitte des Bodens ein Loch, zapffen ab, füllen mehr Brandtwein zu, wenn die Krafft abgezogen, so sieden sie wieder Honig. Aber Zucker ist besser.

Wil man Brandtwein färben, so nimm nachfolgende Kräuter, zerreibe sie ein wenig in Brandtwein, drücke sie durch ein Tuch, giesse den Saft zum andern. Saffran färbet gelb. Rohter Sandel roth. Salbey grün.

Brandtwein mit Muscaten-Nuß und Nägelchen, ist gut für den stinckenden Athem.

Wer Hauptflüsse hat, der thue Ingwer-Pulver in Brandtwein, und bestreiche darmit das Haupt, und den Schlaß, auch umb die Nase, wenn er wil schlafen gehen.

Wenn man ein Aqua Vitæ machen will, so

soll man Brandtwein nehmen, der drey-mahl aber ohne Zusatz, distilliret ist.

Zu probiren, ob der Brandtwein rein sey? Nimm ein leinen Tuch, weiche es in Brandtwein, wenn der Branwein erslich abbrennet, und das Tuch zugleich mit brennet, so ist er gut.

Folgende drey Aquæ Vitæ sind aus des Conradi Khunrads arte distillatoria außgezogen.

Ein Aqua Vitæ, welches die Crudos Humores, die zähen Feuchtigkeiten, welche das Podagram, die Gicht verursachen, verzehret.

Nimm 3. Loth gestoffen Myrrhen, ein Loth der Wurzel Ellebori nigri, gröblich zerschnitten, thue es in ein Glas, giesse ein Quartier guten Brandtwein darauff, lasse es in warmer Stelle wohl zugemacht, 14. Tage stehen, oder mehr, drücke es durch ein Tuch, verwahr es zum Gebrauch. Wer sich für Gicht-Krankheit besorget, der brauche zu Zeiten, sonderlich im Vorjahr und Herbst, auch sonst, wenn die Sünden-Winde lange stürmen, und man sich nicht einhalten kan, einen Löffel voll.

Ein ander Aqua Vitæ, wieder die Colicam, Darn-gicht, kalten Magen.

Nimm Coriander, Anis, jedes 4. Loth, Canel, 3. Loth, Paradistörner, Muscatnuß, jedes 2. Loth, vom allerbesten Zitwer, Nägelchen, Calmes,

Muscetenblumen, weiße Diptamwurzeln, jedes 1. Loth, darauff giesse 1½. Stoff guten Brandtwein, thue darzu rohten Sandel 2. Loth, lasse es 14. oder mehr Tage im wohl vermachten Glase stehen, seihe es durch ein Tuch, zu dem abgeklaarten thue so viel Zucker, als du es nach Begehren süsse haben wilt, trincke Abends und Morgens ein paar Löffel voll.

Aqua vitae wieder die Pest.

Nimm Radices Diptami albi, Serpentariae, Imperatoriae, Tormentillae, Pimpinellae und Gentianae, jedes 1. Untz, solche Wurzeln zerschneide dünnlich, thue sie in ein Glas, giesse Brandwein darauff, verfare wie gemeldet. Wer sich besorget, er sey von der Pest angesteckt, der nehme 3. Löffel voll ein, und schwinde darauff im Bette, und lege nach dem Schwinde ein rein Hemde an, daß ein gesunder Mensch an der Haut warm gemacht, oder bey einem Kohlfeuer, darauff Wacholderbeeren geworffen, erwärmet.

Die Flaschen, darinnen man guten Brandwein hält, sol man mit doppelten Schweinsblasen zumachen. Die Schrauben halten nicht dicht.

In zinnern Flaschen sol man keinerley Brandwein halten, er wird unschmackhaftig.

Pfefferkuchen stehet wohl bey dem Brandwein. Welche eine hitzige Leber haben, solches erkennet man

man, wenn der Mensch breite aufstehende Adern hat, und mit Schmerzen kein Wasser läßt, solchen ist der Brandwein nicht recht gesund. Wenn sie ihn geniessen wollen, so ist besser, daß sie Pfefferkuchen, oder vielmehr Seimelbrodt, in ein Schaale schneiden, und mit Brandwein anfeuchten, und also etwas geniessen, so schadet er nicht leicht der Leber.

Junge Kinder und schwangere Weiber, sollen Brandwein sehr behutsam trincken. Er ist eine Arznei, und nicht ein Getränk.

Pfefferkuchen kan man also machen: Nimm geläutert Honig, siede ihn auff mit unnachlässlichen umbrühren, den Schaum wirff weg, wenn er gahr gesotten, so nimm ihn vom Feuer, streue gut gebeutelt Roggen-Mehl bey wenigem ein, das bey Winter-Tagen in der Stuben etwas erwärmet, und rühre es mit Nacht umb mit einem Schlef, daß es wie ein dicker Brei wird, die Klößlein zerreib auff die beste, mische darein etwas frischen Hefen, laß es über Nacht stehen. Auff den Morgen, so lange der Ofen hiet, mußt du es wohl kneten, alle Mehklößlein wohl aufreiben. Man kan in den Teig thun Ingwer, Canel, Pomeranzenschalen gröblich zerschnitten, Anis, Cardemomkörnlein.

Darnach nimm Pappier, bestreich es ein wenig

nig mit Butter, lege den Teig fladenweise dar-
auff, schiebe ihn in den Ofen. Wenn man Ruck-
fel Brodt gebacken, so bald mans außzeucht, kan
man Pseffertuchlein einschieben, es kan gahr wer-
den, wo der Ofen gut ist. Wer wohl backen wil,
der muß des Ofens Eigenschafft wissen. Der
Ofen muß in rechter Masse angeheizet seyn.

IV. Vom Essig.

Essig sol man nicht in neuen gefässen auff-
stellen. Am besten ist $\frac{1}{2}$ darinn Hering ge-
wesen. Muß man aber im neuen Gefässe auff-
stellen, so sol man zuvor Herings-Lacke etliche
Tage darin halten, und oft umbrühren, wenn
sie wohl eingezogen, hübsch außspülen. Dar-
nach nimme Sauerteig, bestreue ihn mit ge-
stossenem Pfeffer, knete es wohl ein, bestreich
den Boden und die Stäbe damit, giesse lau-
leicht stark Bier darauff, je stärker das Bier
ist, je besser der Essig wird: Wirff auch klei-
ne Klößlein, als Bohnen groß, vom gepfes-
erten Sauerteig darein. Man kan auch an statt
solcher Klößlein in einer Pfannen gepregelte Erb-
sen einwerffen. Andere nehmen Kranbeeren, und
thun sie darein. Wenn der Essig nicht sauren wil,
so soll man ein stück Stahl glühend heiß machen,
und in den Essig werffen, und etliche Tage darin
liegen lassen, daß Gefäß sol man mit einer vielfäch-
tigen

tigen Leinen Tuch oben fest machen, und den Bo-
den drauff decken, auch am warmen Orte halten,
man kan ihn auch bei der Feuerstelle bei dem Rauch
halten, er schadet ihm nicht. Arme Leute stellen
ihn in Krügen auff.

Kräuter-Essig machet man also: Nim Rosen,
Lavendel, oder dergleichen, lege die Blätter in
recht starken Essig, mache das Glas wohl zu, laß
es etliche Tage stehen, darnach giesse den Essig ab,
die Kräuter thue in ein Tuch, presse den Saft aus
zu den abgegossenen Essig.

In der Pest zerschneide Angelicam gar klein,
lege sie in Essig, wenn du an verdächtigen Ort we-
gen der Pest etwas zu thun hast, feuchte damit ei-
nen Schwam an, halte ihn für den Mund und
Nase, im Munde zerlaue Lorbeern, behalte sie un-
ter den Vorberzähnen. Mustu mit einem Kran-
ken handeln, stehe bey ihm also, daß sein Athem
dir nicht ins Angesicht stosse, halte ein Wächlern
Licht in der Hand, oder setze es zwischen dir und
dem Kranken.

Wer viel prustet, der soll Essig riechen.

Wenn man Zinnerne Flaschen kauft, so soll
man erstlich Essig darin halten, denselben weggies-
sen, mit heißen Wasser die Flaschen ausspielen,
darnach kan man darin halten, was nicht eine
scharffe Eigenschafft hat.

V. Vom

V. Vom Meth.

Man brauet ihn mit Regen-Bach- oder Brunnen-Wasser. Man sol den Honig recht gahr kochen lassen. Rother Meth ist ungesund, machet Reissen im Leibe. Meth ist gesunder als schwefelichter Wein, sonderlich welche die f. llende Seuche, Sicht, Schlag haben, auch den Phlegmaticis; Aber den Cholericis, blutreich en, hitzigen Leuten, item welche vom Coot oft geplaget werden, ist er nicht allerdings gedenlich.

Wil man Meth würzen, so siebe gröblich zerschnitten Galgan, Canel, Nägelschen Muscatenblumen, Muscatennuß, Ingwer, etwas Saffran in Honigwasser, und giesse den aufgetruckten Saft zum Meth, wenn er gehret. Oder man hänge sie in Säcklein in die Tonne, wie bey dem Biere gedacht.

Des Abends ein Quartier Meth aufgetrunken, befördert den Schlaf.

Ehue geröstet Habermehl in Meth, mache einen Tranck, trincke es, wenn dich der Husten plaget. Suche Sterckels Arzenei.

VI. Vom Fleisch Einsalzen und Räuchern.

Mer gesalzen Fleisch lange halten will, der sol vom besten weissen Salz nehmen, es treuge,

zerstossen, und ein jeder Strick Fleisch damit einreiben, sonderlich umb die Knochen, da kommt es am leichtesten an, wie auch die Fisch am Kopff, wenn sie nicht wohl gesalzen seyn. Auff den Boden streue Salz, daß er weiß wird, lege eine Schicht gemeldter massen in Salz gewelzt ein, streue darauff gröblich Salz, mit etwas Coriander und Wacholderbeeren, jedes gleich viel vermengt. Also handle biß oben auff.

Die Tonne, darinne man einsalzet, sol unten einen Zapffen haben, daß man die Salack von unten abzapffen, und oben wieder auffgießen könne.

Wenn die Bauren Speck salzen, so pflegen sie die abgeschmolzene Salack auffzusieden, abzuschäumen, und wenn sie kalt worden, wieder aufzugießen. Auf solche Weise Schincken eingesalzen, bleiben drey Jahr lang gut. Man muß sie wohl treugen lassen, im Korn verwahren. Wenn sie in der Luft hängen, so verderben sie bald. Wetterleuchten ist ihnen auch schädlich.

Wenn man Speck im Salack hält, und nicht aufftreuet, das bleibet wohl weiß, währet aber nicht so lange, ist auch nicht so schmackhaftig.

Keinerley gesalzen Fleisch, wie auch Hering, Strömling, etc. sol man bey Winter-Zagen, im warmen Keller halten, sondern im Proviant-Kleht,

Kleht, so wehren solche Dinge länger. So bald aber im Vor-Jahr der Schnee abgehet, sol man sie wieder in gute Keller setzen.

Wil man Schincken mit Knoblauch spicken, so schele die kleinen Stücklein so groß sie sich vom Kopff lösen lassen, spalte sie biß auff's dritte Theil, stich in den Schincken auff der Fleischseite mit einem hölzern Pfrim, so grosse Löcher als nöthig, schieb Knoblauch mit Salz vermengter weise ein, wenn nicht mehr eingeget, so streich das Loch mit Salz wohl zu.

Rindfleisch kan man nach 10. Tagen, wenn es im guten Keller eingesalzen, in den Rauch hengen. Aber Schweins-Fleisch muß etliche Wochen, nach dem es dick ist, in Salack liegen.

Wenn man Gänse-Fett zur Küchen Noht durfft einsalzet, sol man es eine halbe Stunde mit Salz und etwas Zwiebeln kochen. Aber Schweins Fett muß man eine Stunde lang kochen lassen.

Der Rauch zum treuge Fleisch ist am besten, der von Eichen Holz gemacht wird.

Wo man in dem Schorstein räuchert, darunter man kochet, so soll man verhüten, daß kein Wasser ins Feuer komme, solcher Dampf ist dem Fleisch schädlich.

VII. Vom

VII. Vom Kohl einmachen.

Den Kohl, welchen man zur Herren-Tafel bedarff, sol man mit Rummel und Wacholder-Deern einmachen.

Auff sauren Kohl sol man nicht bald trincken, sonst folget die Colica.

VIII. Hasen und Feder-Wild, einzumachen.

Hasen- und Feder-Wild machet man also ein: Brate das Wild mit Salzwasser, wil man es spicken mit Speck, daß thut man, wenn es noch rohe ist; Aber Caneel, Negelchen spaltet man, und stecket es ein, wenn es gahr ist. Nimm gelauterten Honig, siede ihn zum Syrup mit starken Essig. Welche das Wildpret vor Sichts-brüchige Leute einmachen, die solten Lavendel-Essig nehmen. Laß den Syrup kalt werden, begieße damit das Wildpret, beschwere es mit einem Bodem.

IX. Ingwer einzumachen.

Siede ihn in reinem fließenden Wasser, biß er etwas weich wird, und wohl eingesotten, schneide die Fäselein ab, zerstück ihn mit einem Pfrim, laß gelauterten Honig wol kochen, schäume ihn ab. Wenn beydes Ingwer und Honig kalt werden

werden, so gieß den Honig auff. Wilt du mit Zucker einmachen, so siede Hurzucker mit der Ingwer-Suppen, es muß aber der Ingwer also eingefotten werden, daß der Suppen wenig bleibt. Wenn solcher Syrup eingefotten, geuß ihn über den Ingwer.

X. Gute gereiffelte Röhre zu erkennen.

Wenn man die Schwanz-Schraube auß, ist der Leiff gerade, und innen fein glatt, auch wenn die Reiffel fein tieff eingeschnitten, gleich weit von einander, und nur anderthalbmah umbgehen, so hat es Zeichen eines guten Vogel-Rohres. Wenn sie aber mehr oder weniger umbgehen, so ist es nicht so gut.

Das Vogel-Rohr-Pulver probiret man also: Thue es auff ein rein Pappier, zünde es an, wo es klar abbrennet, das Papier nicht durchschläget und schwarz machet, so ist es gut.

XI. Bley oder Zinn zu schmelzen.

Wenn man Bley oder Zinn schmelzet, so so man ein wenig Fett in die Pfanne werffen, so schmelzet es besser.

XII. Vom Seiffieden.

Wenn man auff 3. lb. Falch $\frac{1}{2}$ vom Bauer Kühl mit guten Kalck, was gröblich ist muß man zerstoß,

zerstoßen, $\frac{1}{2}$ Kühl mit Bauer-Maas gute Aschen, menge es wohl durch einander, feuch e es ein wenig an, daß man es zusammen ballen könne. Mache eine Seye, wie bey dem Bierbrauen gebräuchlich, doch nur so groß als dein Vorhaben erfordert. Die Seye soll nicht von Eichen, sondern nur Zichten Holz seyn, welches in diesem Fall dursamer ist, richte die Seye mit Hölzern und Stroh also zu, wie man bey dem Bierbrauen thut, schütte die angefeuchte mit Kalck vermengete Asche darauf, gieße laulecht Wasser bey wenigem auf, was durchgelauffen, gieße so offit wieder auf, biß die Lauge ein frisch Ey trägt, man muß es aber sanft auf die Lauge thun. Eliche gießen auf einmahl so viel Wasser auf, daß es 4 Finger breit überstehet, lassen es 24 Stunden also stehen, darnach zapffen sie die Lauge ab. Wenn die Lauge nicht stark genug ist, laß sie im Kessel eine halbe Stunde sieden. Wo sie aber stark genug ist, so darff sie nicht absonderlich sieden, welches besser ist, thue das Falch darein und gieße so viel Lauge zu, daß der Kessel voll wird. Auf 2 lb. Falch darff er nur achtpfundig seyn. Lasse es zusammen sieden, wenn es einseidit, gieße immer Lauge zu. Man muß es ohne Aufhören fleißig umrühren. Wenn es 3 Stunden gesotten, (wo die Lauge schwach ist, so muß man es 4 Stunden, auch wohl etwas länger

länger sieden lassen) so giesse einen Kleck auf eines Beiles Fläche, lasse es kalt werden, wo es sich läßt wie ein dünner Faden, einer Ellen lang ziehen, so hat es genug gesotten, so muß man $\frac{1}{2}$ lb Salz einthun; Lasse es mit dem Salz sieden, daß es zerschmelzet; Setze den Kessel ab, und zeuch etliche Striche mit einem Pergel in die Quer durch den Kessel. Wenn das, so oben schwimmt, sich theilet, so hat es gnug gesotten, wo nicht, so muß man es länger sieden lassen, biß es sich theilet, denn hat sich die Seiffe und Lauge geschieden. Nimm eine Milchspan, wo du keine Seiffade hast, bohre etliche Löcher in den Boden, füge ein Tuch ein, giesse die Seiffe ein, lasse einen Tag oder Nacht also stehen, daß die Lauge unten abläufft: darnach zerschneide es mit einem Faden in so viel Theile, als dir geliebet, lasse sie treugen, aber nicht im Backofen oder heißen Riegen. Die abgeflossene Lauge kan man zum Kleiderwaschen gebrauchen. Aber auf so wenig kan es nichts machen.

Nach diesem Bericht kan man das Seiffieden so hoch anstellen, wie man will. Auf 9 Pf. Salz nimmt man ein Bauer Külmit, dero 4 auf einen Rügischen Loff gehen, Kalck, 1 Loff Rügisch gute Brennasch, $1\frac{1}{2}$ lb Salz, und so fort an. Kalck und Salz machen die Seiffe hart. Dren lb Salz geben 6 lb Seiffe, ist die Lauge gut, so lohnt es mehr.

Ein

Eine Seiffe zu machen, zum flüssigen Häupte dienlich, in der Badstuben zu gebrauchen.

Nimm Benedische Seiffe, die rechte treuge ist $\frac{1}{2}$ lb, ist sie nicht recht treuge, so nimm etwas drüber. Nimm Campffer, weissen Weibrauch, frische Wacholderbeern, jedes 3 Loht, Zornetill, Violenswurzel, Negelchen, jedes 1 Loht, Zitwer $\frac{1}{2}$ Loht, ein wenig Majoran, was man zerstoßen kan, das zerstoß zu Pulver, lasse die Seiffe über einem schwachen Kohlfeuer zerschmelzen, thue das gemeldte Pulver darein, rühre es durch, ballte es zusammen.

Nach dieser Anleitung kanst du von deiner gesotten Seiff, Kräuter-Seiffe machen. Lawendel- und Salbey-Seiffe dienet denen, welche die Gicht haben. Majoran-Seiffe ist denen zuträglich, die mit Häuptwehe oft angefochten werden.

XIII. Sterckels zu machen.

A Mylum, Sterckels machet man also: Nimm guten reinen Weizen, Winter-Weizen ist der beste, wasche ihn wohl in Fluß oder andern reinen Wasser, giesse rein Wasser darauf, über den andern Tag muß man das Wasser ablassen, und wieder rein Wasser aufgießen, solches thue so viel Tage nach einander, bis das Korn weich wird, und

D 2

sich

sich zwischen den Fingern zerreiben läßt, giesse alsdenn das Wasser ab, thue solchen Weizen in einen dichten Sack von gebleicheter Leinwand, oder in ein Rüssenbühr, verbinde es fest, lasse den Sack in einem reinen Zuber oder Troge, mit reinen Füßen wohl treten, daß der Saft vom Korn abfließe, und nur die Hülsen oder Bolster überbleiben. Die Weizen-Milch oder Saft thue in ein rein Gefäß, daß es sich setze, darnach thue es auf ein rein Laken, fast dünn, Stückes- oder Klecks-weise lege es in die Sonne am treugen Ort, da es nicht stäubet. Wenn es recht treuge worden, zerschneide es in Stückelein, verwahre es zum Gebrauch.

Nimm Sterckels und Mandel-Milch, mache ein Brey, iß es oft, es stillt den Bauchfluß.

Sterckels, Gersten-Mehl, und etwas Zucker darein gemischet, ist gesund denen, die da sehr husten.

Ein Supplein von Sterckels gekochet, ist gut denen, die da Blut spenen.

XIV. Wachs Licht zu machen.

Nimm 1 Pfund Wachs, ein halb Biertheil gelaurert Harp, Terpentin 1 Loth, lasse es zerschmelzen in Wasser, rühre es um, wirff den Schaum weg, lasse es kalt werden.

Wenn man keinen Terpentin hat, so kan man auch

auch allein mit Harp, das Wachs zurichten. Man muß aber nicht zu viel nehmen, sonst fließen die Lichte, sonderlich beym alten Lichte.

Wilt du solch Wachs grün haben, thue es in eine Pfanne, aber ohne Wasser, rühre wohlgerieben Spanischgrün ein. Soll es roth werden, so rühre Zinnober oder Menge darein. Wilt du es schwarz haben, so nimm Braunschweigische Schwärze, welche sonst Rührrauch genennet wird. Wenn es über einem Kohlen Feuer wohl durchrühret ist, so giesse rein Wasser in eine Schüssel, und ferner das Wachs darauf.

Wenn das Wachs nach deinem Vorhaben zugerichtet, so mache einen Faden von grobem doppelten Dachtgarn, so lang als die Stube ist, welche alsdenn warm seyn muß, lasse das Wachs am Feuer auf ein Messer gesteckt warm werden, so viel als weich worden, schabe ab mit einem Messer, feucht die Hände mit Bier an, rolle das weiche Wachs, so dick als nöthig, um einen Faden, der an einem Ort fest gemacht, am andern gehalten wird, winde so künstlich als du kanst, den andern, dritten, flebe an am Ende.

Oder laß Wachs in einer Pfannen zerschmelzen, ziehe den Faden oder Dacht durch ein Gasselchen, so langsam, daß vom durchgezogenen Theil nichts auf die Erden treuffet, ziehe 4mahl durch, so ist es genug.

XV. Wie man Harpeiß oder Harz ausfieden soll.

DAls Harpeiß lieſet man etliche Tage vor dem vollen Mond, wirff es in einen dichten Sack, der keine Löcher hat, binde ihn zu, gieſſe in einen Keffel rein Waſſer, thue den Sack darein, laß es ſieden, was oben ſchwimmt, nimm ab, gieſſe immer Waſſer zu, wenn es einſeudt, ſchöpffe den Harpeiß ſo lange ab, als er ſich oben ſeſet. Man muß oft Waſſer aufgieſſen, daß der Keffel nicht anbrenne.

Wilt du es in einem Klumpen haben, gieſſe Waſſer in einen Keffel, ſiede das ausgeſottene Harpeiß damit, daß es nur zerſchmelzet, laſſe es kalt werden.

XVI. Wie man Black-Pulver machen ſoll.

Nimm 1. lb. Galläpfel, $\frac{1}{2}$ lb. Vitril, $\frac{1}{2}$ Loht Alaun, 2. Loht Gummi Arabicum, das weißgelb, fein durchſichtig iſt, und eine ſubtile Haut hat, zerſchneide ein jedes klein, vermische es. Wenn du wilt Black anſtellen, ſo nimm ſo viel dir geliebet, wenn du drey Löffel voll Bier aufgegoſſen, ſo nimm denn 4. Löffel voll Eßig. Iſt der Eßig ſehr ſtark, ſo nimm man einen halben Löffel voll, thue ein wenig Salz darzu, laß es am warmen

men Ort eine Nacht ſtehen, das giebt ein beſtändig Black.

Oder nimm Gummi Arabicum, gieſſe Waſſer darauf, laſſe es aufm warmen Ofen ſchmelzen, zerreiße Braunſchweigische Schwärze mit einem Löffel, rühre ſo viel in das zerſchmolzene Gummi, daß es recht ſchwarz wird. Mit dieſem Black kan man gemeine Sende-Brieſſe ſchreiben, ſie iſt aber nicht ſo beſtändig, als die vorgedachte. Im Winter geuſt man auf das Black, das man auf der Reiſe gebraucht, Brantwein, ſo freuret es nicht.

XVII. Steinerne Schüſſel, Pötte, Gläſer zu leimen.

Nimm ungelöſchten Kalck, zerſtoſſe ihn gar klein, vermische ihn mit Weiß vom Ey, leime damit die Brüche; wo der Bruch fettig iſt, ſo hält es nicht.

Nimm des Morgens nüchtern den Schleim von den Vorder-Zähnen, leime ein zerbrochen Glaß damit, es hält.

Mit Menſchen-Blut kan man Tobacks-Pfeiffen leimen.

[XVIII.

Die Bäch-Tonne und alle Gefäße, darinn man Lauge hält, die ſoll man nicht von Eiche, ſondern

sondern von Fieren Holz machen lassen. Die Lauge frisset das Eichenholz ehe als das weiche.

XIX. Wie man hart Flachß weich machen soll.

Diehe es durch eine grobe Hechel, beschmiere das also gehechelt gar wohl mit Kälbernist, lasse es im Mist vier oder fünff Tage liegen, wasche es erstlich mit Lauge, und spüle es darnach mit reinem Wasser aus, hänge es an die Sonne, daß es treuge wird. Hechle es durch eine kleine Hechel, so wird es weich wie Wolle. Die Heede verspinnet man durch die Hecheln.

XX. Vom Leinwand würcken.

Ich habe oft die fleißigen Hausmütter, die gerne spinnen, klagen hören, daß die Weber bey dem vertrauten Garn übel handeln. Die unaufrichtig seyn (keinen redlichen Mann hier mit gemeinet) können es thun. Wenn sie das Aufschersels in solchen Kamm legen, der nach des Garns Beschaffenheit seine rechte Maas hat, nicht zu dicht noch zu undicht, so gehet fast so viel Einschlag auf, als des Aufschersels ist. Wird das Garn in gar zu dichten Kamm gelegt, so gehet weniger Einschlag auf, als Aufschersels ist. Mir sind nachfolgende Exempel bekannt: Als von 15 Pfund Flachsen Garn, sind 100 Ellen aufgeschoren, $6\frac{1}{2}$ Viertel breit, durch den Kamm
seynt

seynt gegangen 43 Gänge. Einschlag ist aufgeschoren 16 Pfund.

Noch ein ander Weber hat empfangen 16 lb Garn, davon hat er aufgeschoren 110 Ellen, und durch ein Kamm gelegt 42 Gänge, $6\frac{1}{2}$ Viertel breit. Einschlag ist aufgeschoren 12 lb.

Diese Exempel seyn mit fleißiger Aufsicht und richtigem Bessemer abgepasset. Was sonst für ungerechter Vorthail mit Anfeuchten, und mit der Schmitze kan begangen werden, will ich nicht anführen, daß ich den Unwissenden keinen Weg zur Dieberey zeige.

Wer außserhalb dem Hause würcken läßt, der muß die Gänge zählen, und imgleichen thun, wenn die Leinwand zu Hause gebracht wird. Sonst kan der Weber zu Hause einen Gang oder zwey abnehmen.

Am rathsamsten ist es, daß man klein Garn zu Hause würcken lasse, und Achtung gebe, daß er nicht mehr Spulen, als nöthig ist, halte, die muß man durch einen treuen Menschen bewindlen lassen.

XXI. Vom Mahlwerk.

Man höret oft über die Müller klagen, daß müssen sie oft entgelten, wenn die Arbeiter untreuulich gehandelt. Dieser Sachen kan nicht
besser

besser vorgebauet werden, als halte eine Wage im Hause, die so groß ist, daß du 2. Loff Korn auf jeder Wagschale legen kannst. Lasse Säcke machen von einerley Leinwand gleicher Grösse. Nimm 2. Loff Korn, darmit passe ab, was du nach der Mühlen schickst, aber das Maß absonderlich, dero 14. 15. oder 16 auf einen Rigischen Loff gehen; nach dem es bey der Mühlen gebräuchlich, dessen muß man sich zuvor erkundigen. So muß nicht mehr mangeln, als das Staub-Mehl. Man kan auch von gebrannten Ziegelsteinen Gewicht mit dem Besmer abwägen, mit Zahlen zeichnen, und am gewissen treuen Ort halten, dar kein Betrüger hinkommt. Solche Wage ist auch nöthig bey Verhandlung anderer Waaren.

Die Wage kan man also machen: Nimm ein treuge Holz, als eine Wagen-Achse ausgehauen, gerade in der Mitte laß ein Loch $1\frac{1}{2}$. Spanne lang mit einem Durchschlage ausgehauen, darnach mache ein Holz, ein Ell lang, und ein Hand breit, daß durch gemeldt Loch in den Wagen-Balck eingehauen, gerade durch die Mitte gehet, und unten abgerundet, daß in der Bewegung solche Zunge an keinem Ort anstosset: Bohre ein Loch in der Mitten durch den Wage-Balck, und das Zungenholz, eines

Dau

Daumens dick, schiebe einen eisern Span-Nagel durch, der fein glatt ist. Oben muß das Zungenholz dicker seyn als unten: Mache oben am Zungenholz ein groß Loch, durch dasselbe ziehe Stricke, und hänge die Wage im Klebt an einen Balcken.

Die Wagenschale mach also: Füge 2. oder 3. Bretter zusammen, mit solchen Querkölzern, wie man eine Thür zusammen füget, die Querkölzer müssen aber eine gute Hand breit seyn, füge sie eine Spann vom Ende des Brettes ein: Bohre an allen 4. Ecken durch die Querkölzer und das Bret Löcher, dadurch zeuch Stricke, hänge die Schale an beyden Seiten am Wage-Balcken an. Ist eine schwerer als die andere, so mache sie rechte gleich.

Solte jemand in der Folge dero Dinge, die in diesem Büchlein aufgezeichnet, etwas misslingen, so muß er bedencken, wenn in der Application nicht alle nöthige Umstände eintreffen, daß alsdenn der Effect auch nicht allezeit richtig erfolget. Es kan ein Medicus von seinem bewährten Recept wohl sagen: Es habe vielen geholffen, daß es aber allen helfen werde, kan er nicht rühmen. Darum in der Furcht

Gottes mit dem lieben Gebeth alles fürzunehmen.

Erstes

Erstes Register.

Dieser Tractat hat in sich 3 Theil.

Im ersten Theil.

Cap.	pag.
I. Vom Amt eines Ackermanns	1
II. Von der monatlichen Arbeit	9
III. Von der Sonnen Auf- und Niedergang, Tag- und Nacht-Länge p. 39. Unbeweglichen Festen p. 55. An welchem Tage die Sonne in jedem Monat ein himmlisch Zeichen einnimmt p. 57. Vom Compas p. 58. Wie eine Horizontal-Sonnen-Uhr auf 57 $\frac{1}{2}$ Grad zu verfertigen	60
IV. Ein kurz Bauer-Prognosticon	65
V. Von der Hostage	8

Im andern Theil.

I. Vom Unterschied der Lande Staunung p. 107. Fischen	110
II. Vom Pflügen, Eggen	109
III. Vom Saat-Korn	114
IV. Von der Saat-Zeit	117
V. Von den Winden	120
VI. Vom Regen	137

Im dritten Theil.

I. Von den Pferden	141
II. Von Ochsen und Kühen	151
III. Von den Schaafen	159
IV. Von den Ziegen	162
V. Von den Schweinen	163
VI. Von den Hunden	167

VII. Von

VII. Von den Raketen	170
VIII. Von den Hünern	171
IX. Von den Gänsen	177
X. Von den Enten	181
XI. Von den Tauben	182
XII. Von den Rallunen	182
XIII. Von den Immen	184

Der Nuthang handelt von mancherley.

1. Vom Backen	189
2. Vom Brauwerk	190
3. Vom Brandwein und Pfeffer-Kuchen	195
4. Vom Esig	202
5. Vom Meih	204
6. Vom Fleisch einsalzen	204
7. Vom Kobl einmachen	207
8. Vom Hasen- und Feder-Wild einmachen	207
9. Ingber einmachen	207
10. Gute gereiffelte Röhre zu erkennen	208
11. Bley schmelzen	208
12. Vom Seiffe sieden	208
13. Seiffe zu machen zum flüssigen Haupt	211
14. Sterckels zu machen	212
15. Wachs-licht zu machen	212
16. Wie man Harpeiß oder Harz aussieden soll	214
17. Wie man Blackpulver machen soll	214
18. Steinerne Schüsseln, Gläser, Pötte zu leimen	215
19. Weich-Zonne oder Lauge-Gefäß	215
20. Wie man hart Glachs weich machen soll	216
21. Vom Leinwand würcken	216
22. Vom Mählwerk	217

Das

Das andere Register.

A

Ackermann, dessen Amt und Beschaffenheit	1
Acker, welche die besten	103
Arbeit durch alle Monat,	
Im Januario	9. 10
Februario	10. 11
Martio	11. 12
April.	13. 14
Majo	15. 16. bis 22
Junio	22. 23 bis 24
Julio	24. 25
Augusto	25. 26
Septembr.	27. 28
Octobr.	29. 30
Novembr.	31. 32
Decembr.	32. 33

Aqua Vitæ zu machen	108. 199
Aqua Vitæ wider das Podagra	199
Aqua Vitæ wider die Colica und kalten Magen	199
Aqua Vitæ wider die Pest	200
Anten vide Enten	
Argney, wem dafür eckelt, was zu gebrauchen	177

B

Badstube bauen	92
Backen, was hiebei zu beobachten	189. 190
Bauchfluß zu stillen	211
Bauch- oder Spulwürmer der Kinder zu vertreiben	150
Bier, daß es nicht verschale	194
Kräuter-Bier auf mancherley Art.	192. 193
Biß vom tollen Hund, heilen	168. 169
Black-Pulver zu machen	214
Blattern an Händen und Füßen heilen	195
Bley oder Zinn schmelzen	208
Blut stillen	22. 180
Bohnen säen	124
Bocks, Blut zertheilet das geronnene Geblüt	1

Brand

Brand heilen	125
Brandewein brennen	195. 196. biß 200
Brauerwerk, wie solches zu bestellen	190. 191
Dauer-Prognosticon	62. 63. biß 79
Buchweizen säen	128

C

Colica, was dafür gut	151
Compass, ob er gut, zu probiren	58. 59
wo er zu halten	59

D

Donner, was auf solchen für Wetter zu vermuthen	66
Dreschland, wann solches aufzureissen	114. 115

E

Eggen, welche die beste	115. 116
Emtzen verreiben	95
Engber einmachen	207
Enten, woran das Väterchen zu erkennen	181
sind den Zeichen schädlich	182
Erbsen säen	119. 123
Erbsen Saarde	94. 95
Esig anstellen	202
Kräuter-Esig	203
Eyer, welche zum ausbrüten dienlich	171. 172

F

Fenster sollen nicht gegen Wasser gehen	83. 84
Fische, welche gesund, welche zu meiden	111. 112
Fische versetzen besser im Vorjahr als im Herbst	111
Fische leicht fangen	110. 111
Flachs weich machen	216
Flechten verreiben	159
Fleisch einsalzen und räuchern	205. 206
Flöhe zu vertreiben	94. 95

G

G	
Gänse, die weissen am dienlichsten	177
sollen in der Lege-Zeit verschlossen werden	178
was beympflücken u. Mast in acht zu nehmen	180
Gänse-Eyer, wie die zu halten	178
Gösselgen und deren Pfleg- und Wartung	179
Gelbsucht vertreiben	181
Gerste säen	127. 128
Geschwulst oder Pest-Blättern erweichen	188

H	
Haber säen	125
Halses innerliche Geschwulst heilen	167
Harz aussieden	214
Hasen und Feder-Wild einmachen	207
Haupt-Weh zu vertreiben	21
Heiff-Saat	126
Hirse säen	127
Hof-Lage, was dabey in acht zu nehmen	21. bis 91
Hof- oder Vieh-Mutter-Amt	38
Hopfen-Garten	99
Hüner, welche die besten	173
daß sie wohl legen	173
sollen im Süden-Wind gesetzt werden	139
Krankheiten curiren	175
wie sie zu mästen	175
junge Hüner oder Küchel zu pflegen	174
Hunde, welche die besten	167

I	
Immen, derselben Eigenschafft	184. bis 186
Immen-Stich heilen	188

K	
Kälber, welche die besten und wie sie zu warten	152

Kalkuhnen, wie solche zu erziehen	182. bis 184
Kasen, welche die besten	170
den Pferden schädlich	143. 171
Kleet oder Korn-Haus anlegen	92. 93
Kohl-Gartens Eigenschafft	97
Kohl einmachen	207
Kleider für Würmer, Schaben, Motten bewahren	96
Krampff vertreiben	27
Kraut-Garten	97
Krebse den Augen schädlich	28
gesund den Schwindfüchtigen	21
versehen	112. 113
den Krebs heilen	21

L	
Leinwand, wie damit zu verfahren	27
Leinsamen aussäen	125
Linsen säen	184
Lippen- und Zungen-Geschwür heilen	180

M	
Mahlwerck, wie solches zu bestellen	217
Mals, wie damit umzugehen	190. 191
Mäuse und Ratten zu vertreiben	96
Maulwürffe verjagen	100
Merrettig zu pflanzen	98
Meth brauen	204
Mist, wie er zu säulen und auszuführen.	104. bis 106
Mond, wie er ab- und zunimmt	34. 35
Tafel, wann der Mond über oder unter der Er-	
den ist	134. 135. 136. 137
aus demselben das Gewitter urtheilen	63. 64
Moraste, welche nutzbar, welche nicht	107

Nebel, deren Art und Bedeutung 151

Ochsen und Rüge, ob sie gut, zu erkennen 151
mancherley Vieh Krankheiten und Curen. 152

Ochsen zum Pflügen dienlich 113

P

Pfeffer = Kuchen zu machen 201. 202

Pferde, welche die besten 141. 142
wie sie im Winter zu füttern 143

müde Pferde sollen nicht getränkt noch geschwind
gefüttert werden 144

Heu den Pferden schneiden 144

lange Haar, so den Pferden über die Augen

wachsen, soll man ausreißen 144

wieder Verfängen 144

Blut harnen stillen 145

so es nicht stillen kan 145

Verstopfung öffnen 145

Schnöwe heilen 145

Ziebel 145

Schorff 145

Sereu vertreiben 146

Pferd = Wurm 146

Löcher, daraus der Wurm getrieben, heilen

146. 147

vom Sattel gedruckt 147

verruckt 147

Wunden zu heilen 148

so es über den Rott geschossen 148

so einem Pferde ein Fuß verrencket 148

böse Hufe 119

Pferd

Pferd, wann es den Zügel zerbeißet 150

wann sich ins Wasser leget 160

R

Regen, welche gut 140

Regenbogen dessen Bedeutung 65. 66

Riegen bauen 90. 91

Röbungen machen 101. 102

Röhre, ob sie gut zu erkennen 208

Roggen säen 129. Sommer = Roggen 125

S

Saat = Korn soll man probiren, ob es kieme 119

welches das beste 117

Saat = Zeit, solche abzutheilen, u. welche die beste 120

Schäden, so alt, heilen 122

Schaafe, deren Beschaffenheit und Krankheiten

159. bis 161

Schlaf befördern 167. 177. bis 204

Schlangen = Stich heilen 176

Seiffe sieden 208. 209. 210

Seiffe zu machen zum flüssigen Haupt 211

Seiten = Stechen stillen 151

Splitter ausziehen 22

Stauungen anlegen 107. 108. 109. 110

ablassen 110

Stein = Schmerzen vertreiben 22. und 163

Sterckels machen 210

Sternen, daraus künstliche Witterung mercken 64

Sonnen Auf- und Niedergang durchs ganze Jahr 39

In welchem Tag jedes Monats die Sonne in

ein Himmels-Zeichen tritt 17. Gewitter aus

der Sonnen urtheilen 62. 63

Sonnen = Uhren zu machen 19. 60. 61

T Tauben

T		
Tauben, blaue die besten		182
wie sie zu halten und zu speisen		182
Thau, dessen Eigenschafft und Bitterung		67
U		
Uhr, vid. Compass. Sonnen-Uhr		
Urin nicht halten können, was dazu dienlich		163. 167
Vor die, so den Urin mit Schmerzen lassen		163
W		
Wachs, Licht machen		212. 213
Weizen	Winter	130. 131
	Podolischer	133
	Sommer	126
Winde, vielerley Art, und was dabey zu beobachten		137
Witterung abzumerken von den 4 Jahreszeiten		68
von den vierfüßigen Thieren		71. 72
von den Vöge'n		72. 73. 74
von dem Ungezieffer		75
von andern Dingen		75. 76
Wolcken, derer Bedeutung		61
Wolff heilen		161
Wunden aus dem Grund heilen		161. 162
Z		
Zähne der Kinder zu befördern		188
Zärlein aufheben		188
Zeichen eines guten Jahres		77
eines unfruchtbaren		77. 78
Krankheiten und Pestilenz		79
Zäune, welche die dauerhaftesten		100. 113

